

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Die Russen an der Eisenbahn Pulwa—Kiasno nach heftigem Kampfe geworfen. — Vordringen im Raume Vladimir-Wolynskij bis Turjisk. — Italienische Angriffe gegen das Plateau von Doberdo abgeschlagen. — Methodische Angriffe auf unsere Vertheidigungslinien. — Nach drei Monaten alle Stellungen der ganzen Schlachtfront von unseren Truppen gehalten.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Ostlich der unteren Pulwa und der von Kiasno nach Norden führenden Eisenbahn ist ein Kampf von großer Heftigkeit im Gange. Der Feind vertheidigt jeden Fußbreit Bodens auf das Zähfeste, wurde aber entlang der ganzen Front an vielen Punkten geworfen, wobei zahlreiche Gefangene in unsere Hand fielen. Besonders heiß kämpften unsere bewährten siebenbürgischen Regimenter bei den nördlich Kiasno gelegenen Dörfern Gola und Suchodol. Das Infanterieregiment Nr. 64 nahm bei der Erstürmung einer von russischen Grenadieren vertheidigten Schanze die aus 7 Offizieren und 900 Mann bestehende Besatzung gefangen und erbeutete sieben Maschinengewehre.

Vor Brest-Litowsk nichts Neues. Ostlich Wlodawa drangen deutsche Truppen über die Seezone hinaus. Im Raume um Vladimir-Wolynskij schoben wir unsere Sicherungen bis gegen Turjisk und in der Gegend östlich Luboml vor. Die Russen wurden zurückgetrieben.

In Ostgalizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern schlugen unsere Truppen mehrere Angriffe der Italiener gegen die Hochfläche von Doberdo ab. Stellenweise kam es wieder bis zum Handgemenge. Vielfach versucht sich der Feind nunmehr methodisch an unsere Vertheidigungslinien heranzuarbeiten. Der Brückenkopf von Tolmein stand Nachmittags unter Artilleriefener. Hierauf griff die feindliche Infanterie bis in die Nacht hinein wiederholt vergeblich an. Sie erlitt schwere Verluste.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der schweren Artillerie auf unsere Tiroler Werke ließ zeitweise nach.

Heute ist ein Vierteljahr seit der Kriegserklärung unseres einstigen Verbündeten verfloßen. Die ungezählten Angriffe des italienischen Heeres haben nirgends ihre Ziele erreicht, wohl aber kosteten sie dem Feinde ungeheure Opfer. Unsere Truppen halten nach wie vor ihre Stellungen an oder nahe der Grenze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Eine feindliche Flotte vor Zeebrügge. — Neue Kämpfe in den Vogesen. — Offowic von den Russen geräumt, von den Deutschen besetzt. — Einnahme von Tykoczin. — Die Linie Kleszcele—Racna vom Prinzen Leopold von Baiern überschritten. — Mackensen's Uebergang über den Pulwa-Abschnitt. — Der Feind am Switjacsee geschlagen.

(Großes Hauptquartier, 23. August.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute Früh erschien eine feindliche Flotte von etwa vierzig Schiffen vor Zeebrügge, die, nachdem sie von unserer Küstenartillerie beschossen wurde, in westlicher Richtung wieder abdampfte. In den Vogesen sind nördlich von Münster neue Kämpfe in der Linie Ringelkopf—Schragmännle—Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern Abend theilweise bis in unsere Stellungen. Gegenangriffe warfen den Feind am Ringelkopf wieder zurück. Am Schragmännle und am Barrenkopf dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa dreißig Alpenjäger wurden gefangen genommen. Bei Bavrin (südwestlich von Lille) wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn sind östlich und südlich von Kowno in weiterem Fortschreiten.

Am Bobr besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Offowic.

Nördlich und südlich von Tykocin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Tykocin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene, darunter elf Offiziere, und sieben Maschinengewehre in unsere Hand.

Nördlich von Bjelsk mißlingen verzweifelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner. Südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Baiern.

Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Kleszcele—Racna überschritten und ist in weiterem günstigen Angriffe. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Uebergang über den Pulwa-Abschnitt ist auf der Front zwischen Raona und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen. Der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwa-Abschnittes macht Fortschritte.

Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert. Beiderseits des Switjacsees bei Wiszja (östlich von Wlodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung.

Der nichtswürdigste Feind.

Ein Vierteljahr ist darüber ins Land gegangen, seitdem Italien, der nichtswürdigste aller unserer Feinde, den schändlichen Verrath an uns begangen und der Monarchie den Krieg erklärt hat. Am 23. Mai hat der Herzog von Avarna, Italiens Botschafter am Wiener Hofe, auf Befehl seines „erhabenen Herrschers“ die offizielle Kriegserklärung überreicht. Dieses Schriftstück, in dem der alberne Vorwurf, Oesterreich-Ungarn habe den Bündnißvertrag mit Italien verletzt, als nichtiger Vorwand für Italiens Verrath nochmals wiederholt wird, bleibt für ewige Zeiten als ein unvergänglichendes Dokument italienischer Felonie der Weltgeschichte erhalten. Aus Anlaß dieser Kriegserklärung ist am selben Tage ein Manifest unseres Königs an seine Völker erschienen, in dem der Treubruch Italiens mit flammenden Worten gebrandmarkt wird. „Nach einem Bündniß von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es seinen Territorialbesitz mehren und sich zu ungeahnter Blüthe entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Aber der neue heimtückische Feind im Süden ist meinen Armeen kein neuer Gegner.“ So ungefähr war die Sprache des Königs, unseres in Ehren ergrauten Herrschers, dem nichtswürdigsten aller Feinde und dessen ehrvergeßenen gekrönten Oberhaupt gegenüber.

Ein Vierteljahr ist seit der Kriegserklärung Italiens verfloßen und wenn man's nicht genau wüßte, würde man es kaum glauben. Ein Vierteljahr schon! Seit langen drei Monaten ist nunmehr unsere südwestliche Grenze der Schauplatz blutiger, erbitterter Kämpfe. „Mit allen Mitteln, über die es verfügt“, hat Italien, dem Wortlaut seiner Kriegserklärung entsprechend, unsere Grenzen angegriffen. Aber einerseits scheinen diese Mittel denn doch ungenügend gewesen zu sein und andererseits scheint Italien die Abwehrkraft unserer Monarchie bedeutend unterschätzt zu haben, denn heute, ein Vierteljahr nach Kriegsbeginn und nachdem italienischerseits die allergrößten Anstrengungen gemacht und ungeheure Blutopfer gebracht worden sind, steht der Feind noch immer auf dem ursprünglichen Ausgangspunkt. Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, der Geist Radetzky's, Erzherzog Albrecht's und Tegetthoff's, die in unserer Land- und Seemacht fortleben und die unser König in seinem Manifest wachgerufen hatte, sind kein leerer Wahn. Heute, nach dreimonatelangem erbitterten Ringen auf unwirthlichen steilen Höhen der Grenzgebirge ist es erwiesen, wie sehr das Vertrauen unseres greisen Königs, welches er in den beispiellosen Opfermuth seiner kampfbewährten, siegerprobten Truppen und ihrer Führer gesetzt hatte, gerechtfertigt war. Der Feind ist uns dort, wo wir ihm vor einem Vierteljahre entgegengetreten sind, bis heute um keinen Schritt näher gekommen.

Die Blutschuld dieses ungeheuerlichsten weltgeschichtlichen Verbrechens lastet schwer auf Italien. Die rächende Fronie des Schicksals wollte es, daß sich die militärische Situation der Centralmächte auf dem russischen Kriegsschauplatz gerade von dem Augenblicke an, da auch Italien in den Krieg eingetreten war, mit Riesenschritten zu einem gewaltigen, alle Erwartungen übertreffenden Siegestage gestaltete, während die italienische Interwen-



tion unsere Lage auch nicht im Mindesten zu beeinträchtigen im Stande war. Dagegen hat Italien seit drei Monaten viel gelitten. Außer riesigen Verlusten an Menschenleben hat insbesondere das so schwach fundierte wirtschaftliche Leben des Königreiches arge Einbuße erlitten. Diese drei Monate haben genügt, um Italien auf Grundlage der notwendig gewordenen finanziellen Unterstützung Englands in eine absolute Abhängigkeit von der Entente zu bringen. Die erste bedeutende Folge dieses Verhältnisses der Untergebenheit und des Aufhörens der italienischen Unabhängigkeit ist die jüngst auf Betreiben der Entente erfolgte Kriegserklärung Italiens an die Türkei. Es steht noch in Aller Erinnerung, wie sehr sich der italienische Generalstabschef Graf Cadorna dagegen gewehrt hat, ein Expeditionskorps nach den Dardanellen zu entsenden, „weil er alle verfügbaren Kräfte bis auf den letzten Mann im Feldzug gegen Oesterreich-Ungarn benötige und im entgegengesetzten Falle keinerlei Garantien für den Erfolg bieten könne“. Der König selbst stimmte dem Standpunkt Cadorna's zu. Aber der finanzielle Einfluß Englands brach schließlich auch den Widerstand Victor Emanuel's. Und das Volk Italiens mußte sich, ob es wollte oder nicht, im Solde Englands beim Dardanellenabenteuer als Kanonenfutter zur Verfügung stellen. Es ist daran nicht zu denken, daß den italienischen Waffen auf der Halbinsel von Gallipoli besondere Lorbern erblühen könnten. Wohl können da die Laufgräben mit italienischen Leichen gefüllt werden. Aber nicht über diese Leichen führt der Weg nach Konstantinopel. Der richtige Weg geht über Berlin, Wien und Budapest. Und dieser Weg liegt für die wackeren Musketen der Entente im fernem Märchenlande.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Wilna vor der Klammung.

Berlin, 23. August. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet indirekt aus Petersburg: Der Oberbefehlshaber des Wilnaer Militärbezirks General Tumanow theilte der Bevölkerung

durch Maueranschläge mit, daß die Besetzung Wilnas durch die feindliche Armee wahrscheinlich sei. Der Rest der privaten Kostbarkeiten, ferner alle noch vorhandenen Metalle, Pferde, Röhre und Häute, seien sofort ostwärts abzuführen. Alle Kirchenglocken müssen sofort abgehoben werden. Die Bevölkerung wird zur Ruhe ermahnt, da weitere Flüchtlinge vorerst mit der Eisenbahn nicht mehr befördert werden können.

Offiziöser Trost für die Festungsverluste.

Petersburg, 23. August. Der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ wird über die Klammung von Nowos und den wahrscheinlichen Verlust von Nowogeorgiewsk von zuständiger Seite gemeldet: Wie betäubend auch die neuen Prüfungen für die russischen Herzen sind, muß man doch zugeben, daß die Macht der modernen Artillerie jede Deckung für die Verteidiger einer Festung illusorisch macht, derart, daß nicht nur Feldverschanzungen, sondern selbst dauerhafte Befestigungswerke fast machtlos sind, ihre zerstörende Kraft zu hemmen. Mit einer mächtigen Artillerie erfordert ein plötzlicher Angriff auf eine Festung keine große Kunst, sondern nur eine große Anzahl Geschütze mächtigen Typs, vorausgesetzt, daß man reichlich Munition hat und ungeheure Opfer an Kanonenfutter bringt. Diese Bedingungen entscheiden fast den Erfolg. Während der verflochtenen Periode leisteten uns Nowogeorgiewsk und Nowo einen großen Dienst als Stützpunkte für unsere Reserven an der Weichsel, dem Rarow und dem Njemen. Ihre Klammung ist ein Opfer der überlegenen artilleristischen Vorbereitung des Feindes. Jetzt erkennt Jeder durch Augenschein, wie vernünftig es war, Przemsyl während der letzten Kämpfe am San nur solange zu halten, als es für die Feldarmee notwendig war und es dann zu räumen, indem man vermied, dort eine beträchtliche Besatzung einzuschließen, deren Abtrennung die lebendige Kraft unseres Feldheeres geschwächt hätte.

Eine arithmetische Entschuldigung der russischen Niederlagen.

Petersburg, 23. August. Der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ wird aus sicherer Quelle gemeldet: Die Ankunft deutscher Truppen vor unserer Front dauerte bis in die letzten Tage fort. Jetzt kann man feststellen, daß die Stärke der Deutschen an der Ostfront über 40 Prozent der gegenwärtig mobilisirten Streitkräfte beträgt. Zu-

sammen mit den österreichisch-ungarischen Truppen, stellt die Gesamtsumme der feindlichen Truppen vor unserer Front die Hälfte aller mobilisirten Streitkräfte unserer Gegner dar. Dieses Verhältnis unterscheidet sich beträchtlich von dem zu Beginn des Krieges, wo wenig mehr als 38 Prozent der mobilisirten deutschen, österreichisch-ungarischen Streitkräfte uns gegenüberstanden. Während ferner das Gesamtkontingent der feindlichen Truppen im Laufe des Krieges auf das ungefähr Anderthalbfache gestiegen ist, haben sich ihre gegen uns geführten Streitkräfte verdoppelt. Diese Zunahme kommt hauptsächlich auf die Rechnung der Deutschen, deren Zahl vor unserer Front sich im Laufe des Krieges fast vervierfachte, während die Anzahl der uns gegenüberstehenden Oesterreicher und Ungarn fast unverändert blieb. Was die österreichisch-ungarischen Kavalleriedivisionen betrifft, die seit Beginn des Krieges gegen uns operierten, so stehen diese auch jetzt unverändert uns gegenüber. Während dagegen von den in Deutschland mobilisirten Kavalleriedivisionen zu Beginn des Krieges nur eine einzige gegen unsere Front operierte, sind es jetzt deren eine ganze Anzahl. Diese Angaben zeigen klar, mit welcher ungeheuren Kräften wir seit ungefähr vier Monaten Tag für Tag zu kämpfen gezwungen sind.

Das „Wolff-Bureau“ bemerkt zu dieser Meldung: Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ versucht offenbar, durch allerhand vergebliche Rechtfertigungen Entschuldigungsgründe für die russischen Niederlagen zu finden.

Unterdrückung unserer Siegesmeldungen in England.

Rotterdam, 23. August. (Privat-Telegramm.) Der englische Censor verbot bis auf Widerruf den Abdruck der deutschen und österreichisch-ungarischen Seereports über die Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Aufregung in Moskau.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Stockholm: In Moskau treffen täglich viele Tausende Flüchtlinge aus den Ostprovinzen und den westlichen Gouvernements ein, darunter zahlreiche Staatsbeamte. Zugleich gelangen die von dort evakuirten Waaren und andere Gebrauchsgegenstände ein, wobei auf den Bahnhöfen die größte Unordnung herrscht. Gegenstände, die nach Petersburg adressirt sind, gelangen nach Moskau und umgekehrt. Es ist ein Chaos. Die Moskauer Bevölkerung ist in größter Aufregung, zumal die Flüchtlinge haarträubende Dinge über die Verhältnisse in den vom Kriege bedrohten Ge-

Kein Fuchs, kein Has...

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Was ist das also für ein Volk? Dies merkwürdige Genfervolk, das leidenschaftlich immer für Frankreich einsteht möchte und im Grunde doch aus Schweizern besteht, wie man meinen sollte, nicht aus vollwertigen Franzosen, welchen Anschein die Leute sammt und sonders sich geben. Ganz ungenirt sagte ich schon zu einem Genfer, mit dem ich öfter in Berührung trat: „Warum geht Ihr also nicht? Wenn ich im Bundesrathe das Wort zu führen hätte, würde ich den Antrag stellen: Schicken wir den Genfer Kanton zurück, woher er gekommen! Was verliere die Eidgenossenschaft? Ein Bataillon, das dieser winzige Kanton der Schweizerarmee beistellt. Als Terrainverminderung aber wäre der Verlust dieses unbedeutenden Anhängels, das sich auf der Landkarte wie die herausgesteckte Zunge der Schweiz in Frankreich einbohrt, kaum zu bemerken. Geht, geht; Ihr paßt gar nicht für die Schweiz und werdet für diese nachgerade eine Gefahr...“ Der Genfer, dem ich derart redete — der Genfer, mit dem ich in Berührung trete, ist — mein Barbier, der aber ein außerordentlich intelligenter Mensch genannt zu werden verdient und jedenfalls noch fleißiger die Zeitung liest, als ich selbst; und dann bedenke man nur, welche Courage dazu gehört, seinem französischenfreundlichen Barbier während der heiklen Operation immer vom Standpunkte der Centralmächte zuzusehen, wo er selbst sogar heute noch auf den endlichen Sieg der Allirten Frankreichs baut. Freilich wird der Mann sichtlich schon etwas kleinmüthiger und das ist an ganz Genf bereits zu bemerken; bloß die paar hiesigen Journale fahren noch

darin fort, sich Illusionen hinzugeben, sie können wohl nicht anders, nachdem sie schon so lange und so viel immer gelogen haben. Aus dem Gespräche der Menschen hört sich schon so etwas heraus, wie daß sie sich auf die endgiltige Niederlage ihrer Fabrikrits füglich doch gefaßt halten müssen, und vollends in der Musik auch ist der Umschwung deutlich zu bemerken.

Die Musik ist ja die zweite Sprache der Genfer, besonders im Sommer, wenn die vielen Garten- und Klafferehauskonzerte an der Tagesordnung, eigentlich an der Abendordnung sind. Keine andere Stadt hat so viele Fanfaren und Harmonien aufzuweisen, fast jeder Bürger ist in seiner freien Zeit Bandenmusiker. Dazu kommen noch die italienischen Wanderkapellen, die auch auf den Schiffsfahrten sich produzieren. Und siehe, es werden selbst von den seriösen Orchestern nicht mehr ausschließlich nur französische Kompositionen zu Gehör gebracht, wie am Anfange des Krieges und lange noch darauf; man spielt jetzt schon die „Schöne Galathea“, nicht von Victor Massé, sondern von Franz v. Suppé, die „Kneische Susanna“, nicht von Jean Gilbert, sondern von Leo Fall, und die „Königin von Saba“, nicht die von Gounod, sondern von Goldmark. Sogar den alten, heiteren österreichischen Militärmarsch: „Der Johann, der Johann, der kreuzfidele Mann“ hörte ich gestern von der gewaltigen Genfer Municipal-Fanfaren spielen, pfeifen und singen, freilich mit unterlegtem französischen Text, — was mir aber immer noch lieber ist, als die Marschallaise mit neuerdings umgedichtetem Text... „écoutez leur deux empereurs...“ Vielleicht wird man sich in Bälde doch ruhig niederlassen können, wo gesungen wird. Die Genfer haben Lieder und sind möglicherweise doch nicht so böse Menschen, wie sie sich bislang zeigten.

Eines habe ich von Anfang her an ihnen geschätzt und bewundert; sie sind außerordentlich gut zu Thieren. Paris nannte man die Hölle der Pferde; Genf wäre das wahre Paradies der Säule, wenn es hier noch Droschken gäbe, die allgemach den Taxiautos wichen — und welchen Automobilen, keinem Autodroschkentypus, sondern lauter von Herrschaften abgelegten Limousinen, Torpedos zc. Wehe dem, der ein Pferd mißhandelt. Es geschah, daß ein brutaler Lastenfuhrer von einem empörten Zuschauer in den See geschleudert wurde; und wer, meinen Sie, wurde bestraft? Der Rutscher, den man noch mit Mühe und Noth aus dem Wasser rettete. Die Gerechtigkeitspflege ist ganz salomonisch wunderbar in Stadt und Republik Genf, ich kann davon ein Beispiel erzählen, bei dem es sich sogar um die schlechte Behandlung — eines Deutschen dreht, der den Genfern im Grunde wirklich weniger gilt als das letzte Thier. Für Thiere haben sie ein weiches Herz, sogar auch für Katzen, was mich besonders freut, der ich viel und oft an meine in Paris zurückgelassenen kleinen Lieblinge denke. Ich kann auch in Genf an keiner Katze vorbeigehen, ohne sie zu streicheln. Vor allen Gewölbthüren hocken sie und blicken der annähernden Hand furchtlos entgegen. Es geschieht sogar, daß ich mich gar nicht niederbeuge, sondern mit meinem Spazierstock über das Fell des Miezchens fahre, das unbeweglich auf dem Platze bleibt und sogar über die Berührung mit dem Stock sein Behagen kundgibt. Sie wissen einfach nicht, was Schläge sind. Vor dem Laden eines Riemenmachers und Sattlers blieb ich stehen, um zwei jungen Kätzchen zuzuschauen, die in dem ausgelegten Halfterzeug spielten und das Leder merklich zerkratzten. Der Meister, der mich erblickte, trat an die Thüre, da er in mir einen Käufer vermutete; doch zeigte ich bloß

Vieten erzählen. Es heißt, daß viele Moskauer Einwohner, insbesondere die wohlhabendere Klasse, sich in ihrer Vaterstadt auch nicht mehr sicher fühlen und Vorbereitungen zur Abreise treffen.

Der deutsche Oberbürgermeister von Warschau.

Kratau, 23. August. „Kurjer Pognanski“ meldet: Der preußische Minister des Innern hat den Bürgermeister von Bochum in Westphalen, Sahm, der Civilverwaltung von Warschau zugetheilt, ihn zum Oberregierungsrath ernannt und dem Warschauer Gouverneur als Oberbürgermeister beigegeben.

Die Auflösung der Reichsduma angedroht.

Stockholm, 23. August. (Privat-Telegramm.) Der Petersburger „Invalid“ veröffentlicht eine offiziöse Auslassung, der zufolge bei Fortsetzung der Dumaangriffe an die Regierung und den Generalissimus die Auflösung der Reichsduma angedroht wird.

Unterdrückung der jüdischen Presse in Rußland.

Stockholm, 23. August. Die „Korr.-Rundschau“ meldet: Die in Petersburg angekommenen Vertreter der jüdischen Provinzpresse haben gemeinsam mit den Petersburger jüdischen Publizisten Dumamitglieder und führende politische Persönlichkeiten mit der Lage der jüdischen Presse bekanntgemacht. Sie theilen mit, die jüdischen Presseorgane in Wilna, Odessa und Bjelostok seien eingestellt worden, und zwar in Wilna „Das Volk“, Tagblatt, „Die Woche“, die Monatshefte „Jüdische Welt“ und das Kinderblatt „Ornische Weimalech“, in Odessa das Tagblatt „Unser Leben“ und das Journal „Hachiloach“ und in Bjelostok das Blatt „Bjelostoker Wohl“.

Einberufung der jüngsten Klassen in Rußland.

Paris, 22. August. („Havas.“) Der russische Kriegsminister meldet, daß demnächst die jüngsten Klassen des zweiten Aufgebotes einberufen werden. Durch diese Einberufung werden 8 Millionen Mann von weniger als 35 Jahren zum Seeresdienste herangezogen.

Der Krieg gegen Italien

Bombenangriff unserer Flieger auf Udine.

Lugano, 23. August. (Privat-Telegramm.) „Secolo“ erfährt aus Udine, daß seit

einiger Zeit österreichisch-ungarische Flieger täglich die Stadt bombardiren. Es erschienen gestern um 5 Uhr Nachmittag wieder zwei österreichisch-ungarische Flieger und schleuderten zehn Bomben auf die Stadt. Eine traf eine Gruppe von Personen, von denen drei Carabinieri, darunter ein Unteroffiziere, ferner ein Bursche, ein Arbeiter getödtet und viele Personen verwundet worden sind. Eine Bombe traf einen Arbeiter, der aus einer Fabrik flüchten wollte. Andere Bomben brachten Dächer in Brand, Mauern ins Rollen. Das Bombardement dauerte über eine halbe Stunde. Die Bevölkerung ist sehr erbittert.

Die Versenkung des „U 3“ keine italienische Leistung.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Als das italienische Communiqué die Vernichtung des österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U 3“ mittheilte, hat es dabei sorgsam geschwiegen, daß diese That nicht von der italienischen, sondern von der französischen Marine vollbracht worden ist. Nunmehr, da die Wahrheit allgemein bekannt geworden, mag es speziell für die italienische Presse, welche die Versenkung des „U 3“ in Dithramben gefeiert hat, überaus peinlich sein, zu erfahren, daß die gepriesene nationale Heldenthat sich in Wirklichkeit als französische Leistung herausstellt.

Der Krieg gegen England.

Flucht der königlichen Familie aus London.

Berlin, 23. August. (Privat-Telegramm.) Zuverlässige Nachrichten aus London berichten, daß als Folge des jüngsten Zeppelinangriffs auf die City die gesammte englische Hofhaltung von London nach Nordengland verlegt wird. Die Ueberriedlung der königlichen Familie erfolgt demnächst.

Das Augenleiden Edward Grey's.

Berlin, 22. August. Aus Rotterdam wird der „Wolffschen Zeitung“ berichtet: Das Augenleiden Sir Edward Grey's hat sich durch Ueberanstrengung wieder verschlimmert. Die „Morning

Post“ schreibt, daß Grey nach Erledigung der Balkanfrage einen längeren Urlaub antreten werde.

Die Kriege der Türkei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 22. August. Das Hauptquartier theilt mit: Nach einem heftigen Feuer der Land- und Schiffsartillerie versuchte der Feind am 21. d. mit mehr als einer Division einen Angriff in der Gegend von Anafarda. Wir wiesen diesen Angriff des Feindes vollständig zurück und fügten ihm ungeheure Verluste zu.

In den Kämpfen am 10., 17. und 20. August erbeuteten wir mehr als 400 Gewehren mit Bajonetten, eine Kiste Bomben und eine ungeheure Menge Kriegsmaterial.

Im Abschnitt Ari Burnu versuchte der Feind am 21. Nachmittags einen Vorstoß, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Bei Sedil Bahr nichts von Bedeutung. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Englische Herrschaft in Südpersien.

Frankfurt, 23. August. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel erfährt, ist der englische Konsul von Bushir zum Generalgouverneur von Südpersien ernannt worden. Ueberall in Südpersien, wo es nur irgend möglich war, ist die englische Flagge gehißt worden. Die Zahl der gelandeten englischen Truppen soll 3000 Mann nicht übersteigen. Die Erregung in Südpersien ist groß. Man bereitet einen allgemeinen Widerstand für den Fall vor, daß die Engländer vom Küstengebiet aus vorstoßen sollten. Die südpersischen Stämme kamen überein, den heiligen Krieg zu proklamiren.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Griechenland.

Die Kabinettsbildung Venizelos'.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Der Privatkorrespondent des „Wolffschen

auf die in seiner Waare sich tummelnden Krallen-thierchen und sagte: „Sie haben da ein Paar eifrige Arbeiter.“ Der Mann schmunzelte gemüthlich und störte die Käglein nicht in ihrem Vergnügen, dem er selber eine Weile zufrieden zusah. Und solche Menschen wären im Stande, jeden „Boche“ zu zerfleischen, mindestens ihm alle möglichen Injurien anzuthun — wenn das Gesetz nicht wäre, das in Genf auch Beleidigungen und Schlägereien in einer den Urheber treffenden Art unnachsichtlich ahndet, wie schon das früher erwähnte Beispiel beweist. Das wenigstens haben die Genfer Richter nicht mit den französischen gemein.

In dem Hause, wo ich früher wohnte, wimmelte es von deutschen Namen. Ein echter Franzose, der neu hinzugezogen war, machte sich in unangenehmer Weise bemerkbar. Unzweifelhaft war es sein Werk, daß alsbald auf den betreffenden Briefkästen, die unten im Flur angebracht sind, neben den deutsch klingenden Namen mit Bleistift gekritzelt die Bemerkung „Boche“ zu erblicken war. Auch bei meinem Namen fehlte sie nicht, doch war sie mit einem Fragezeichen angeführt: „Boche?“ Es kostete mich immer ein Lächeln, wenn mir der Moskjo auf der Treppe begegnete und mich dabei forschend ansah. Aber nicht auf mich, sondern auf den in der dritten Etage wohnhaften Monsieur Bloch (lies: Bloch) hatte es der im vierten Stock thronende Franzmann, ein ganz kleines Männchen, das offenbar so nebenbei auch antisemitische Gesinnungen hegte, besonders scharf. Bloch war ein Güne von Gestalt und die Gutmüthigkeit in Person. Lange ließ er sich die Impertinenzen des Herrn Durand gefallen, der ihm auf der engen Treppe förmlich auflauerte und ihn nie vorbeiließ, ohne ein „Boche“ oder gar „sale boche“ in den Bart zu murmeln. Endlich riß dem „Judao-Deutonen“ doch

die Geduld, als nämlich die Beschimpfung unten in der Hausthür selbst, quasi auf offener Straße erfolgte. Längst hätte er den Störenfried ja auf der verschwiegenen Treppe verprügeln können; aber dagegen sträubte sich das Selbstgefühl des wackeren Bloch, der nun auf der Straße und im Angesichte einer beträchtlichen Zuschauermenge das Verjämte nachholte. Er hob den kleinen Geißler am Kragen in die Höhe, versetzte ihm rechts und links Ohrfeigen und drückte ihn dann aufs Pflaster nieder, über ihn hinwegschreitend. Die Sache kam vors Gericht, eine Menge parteiischer Zeugen wurde vernommen, aber den Ausschlag gab doch der festgestellte Deutschthum des Herrn Durand, der somit aus einem Kläger sich in den Angeklagten verwandelte. Bloch wurde zwar auch bestraft, aber nur wegen „Aufsehenerregens“ zu 15 Francs; dasselbe Bönale wurde für Durand bemessen, in Begleitung der gerichtlichen Rüge seines provozirenden Benehmens. Foran gab es im Hause keinen stilleren Menschen als ihn; nur dem sieghaften Bloch scheint es in seiner Gottähnlichkeit bange geworden zu sein — oder es hat ihn der weitere Aufenthalt in Genf angeekelt, denn er ist, wie ich hörte, nach Zürich übergesiedelt. Wenn wäre ich seinem Beispiel gefolgt; aber in letzter Zeit fange ich doch an, Genf wieder erträglich zu finden, da sich eine Wandlung zu vollziehen scheint. Sollte sich auch an den hiesigen Leuten noch bewähren, daß man zuletzt immer doch gern mit dem Sieger ist?

„C'est fantastique!“ hörte ich einen „Genévois de Genève“ beim Lesen der neuesten Telegramme über die harte Bedrängung des Russenheeres ausrufen. Ein anderer wieder kommentirte den Notenumwechsel mit den Vereinigten Staaten und sagte: „Die Deutschen kümmern sich nicht um die Drohungen Amerikas, sie haben keine Furcht.“ ... Wer hat denn

eigentlich Furcht? so frage ich. Furcht hat vielleicht die Schweiz; Furcht, in den Krieg noch verwickelt zu werden. Selber die Genfer, die stets sich zum Echo der verleumderisch lügenhaften Pariser Journale hergeben, athmeten erleichtert auf nach dem Zwischenfall, da eine „Aviatik“ das gewisse Stückchen Schweizer Terrain überflog und die Sache dann auf diplomatischem Wege geordnet wurde: „L'Allemagne nous a fait des excuses“, brüstete sich damals stolz auch das „Journal de Genève“. Und nun gar, da nach dem verrätherischen Eingreifen Italiens das gefürchtete Deutschland mit der Vertretung seiner Angelegenheiten die Schweiz betraute, die ewig, gleich Belgien „vergewaltigt“ zu werden fürchtet. „Nun wird man in unserem Lande ruhig schlafen“, sagte mir an jenem Tage mein erwählter Barbier.

Aber es scheint, daß dies doch nicht der Fall ist, nach der ziemlich ungeschickten Rede zu urtheilen, die der General Wille kürzlich in Bern gehalten hat. Ihn könnten die Genfer zu ihrem Ehrenbürger ernennen. . . Wenn Deutschland das wäre, wofür es von dem verbohrteten Theile der Genfer Bevölkerung gehalten wird, die in Allem dem Unsinn Frankreichs nachsüht — es fände daran schon eine Art Casus belli. Aber es wird Niemandem beifallen, die ehrliche Schweiz nach ihrem tollen Genfer Appendix zu beurtheilen. Das vorgestreckte Zünglein geht scharf, der Leib des Landes ist aber ruhig und bleibt anders gefinnt.

Ich weiß nicht, warum mir die Legende von Winkelried einfällt, der in der entscheidenden Schlacht sich für die Genossen opferte, ihnen eine Bresche öffnete, durch die sie vordringen konnten, indem dieser nationale Held mit beiden Händen eine Anzahl feindlicher Speere erfaßte und selber half, daß die tödtlichen Spitzen sämmtlich in seinen Leib

Bureaus" in Athen meldet unter dem Gestrigen:

Venizelos übernahm die Bildung des Ministeriums. Die neue Ministerliste wird heute Nachmittag dem König vorgelegt.

Athen, 23. August. Venizelos suchte für morgen um eine Audienz beim König nach und wird ihm voraussichtlich die Ergebnisse seiner Bemühungen bei den Entente-Diplomaten mitteilen, gleichzeitig wird ihm, wie angenommen wird, die Regierungsbildung definitiv übertragen werden, da er sich bereit erklärte, die Neutralitätspolitik fortzusetzen und jeglichem Druck, Griechenland zu territorialen Konzessionen zu zwingen, zu widerstehen. Man meint, die Wiederkehr Venizelos' als Beweis des Fiascos der Demarche des Vierverbandes betrachten zu können, da Venizelos, falls die Entente auf ihren in der letzten Note bekanntgegebenen Wünschen bezüglich territorialer Konzessionen bestanden hätte, schwerlich die Verantwortung übernehmen würde.

Rotterdam, 23. August. Aus Athen wird der „Times“ gemeldet, daß die Möglichkeit einer Kabinettsbildung hauptsächlich von der Lösung der finanziellen Fragen und den Bedingungen des Vierverbandes bezüglich der Anleihe abhängig sei.

Athen, 22. August. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Venizelos erklärte dem König, daß er die Kabinettsbildung übernehmen werde. Der König beauftragte Venizelos, die Liste der neuen Minister im Laufe des Abends vorzulegen. Morgen findet die Vereidigung der neuen Minister statt. Venizelos wird das Portefeuille des Außenministers übernehmen.

Das Ministerium Venizelos.

Berlin, 23. August. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Athen: Wahrscheinlich wird die Kammer Mittwoch wieder zusammentreten. Voraussichtlich wird Venizelos eine Erklärung über die Lage abgeben.

Außer dem früheren Verkehrsminister Diamantides, sowie Repulis, der die Finanzen oder das Innere übernehmen soll, sind noch genannt: der frühere Präsident von Samos und Gouverneur von Mazedonien Sofulis, der Deputierte von Larissa Spiridis, sowie der jetzige Kammerpräsident Zavizianos, an dessen Stelle dann

drängen... Einen Winkelried von eben nicht ganz gleicher Gesinnung bildet Genf für seine anderen einundzwanzig Kantonsgenossen, die über das „aufopfernde“ Verhalten des Vorderstmannes weniger begeistert, als verstimmt sein mögen. Versteht man mich, ist es gut; wenn nicht, umso besser! Denn es scheint mir, daß ich aufrichtigerweise einen Ton anschlug, der sich vielleicht nicht für Jemanden ziemt, dem der Genfer Kanton Gastfreundschaft erweist. Uebrigens wird man vorhin ersehen haben, daß ich vor der musterhaften Verwaltung dieser kleinen Sonderrepublik die größte Hochachtung hege und gewisse Tugenden auch des Volkes nicht unerwähnt ließ, dessen Temperament lediglich durch gewisse schlimme Nachbarschaften, wie ein wenig auch durch die eigene Abstammung beeinflusst bleiben mußte. Aber den „umgekehrten Winkelried“ lasse ich mir in verschiedener Beziehung nicht mehr nehmen; wie kommt es zum Beispiel, daß manche der aus Genf, wo sie ansässig wurden, nach Frankreich berufenen, dorthin zuständigen Reservisten des Heeres, die mit Kriegsurlaub von der kämpfenden Front kommen, hier in der Stadt selbst ihre Weiber und Familien besuchen können? Wo hat man je gehört, daß Krieger in Kriegszeiten ins (neutrale) Ausland heretngelassen wurden? Ist das nicht ein solcher Winkelriedsakt, durch den der — Desertion eine Bresche eröffnet wird? Allerdings sind die Hauptschuldigen die französischen Gendarmen, an der nahen Grenze, die diese Urtäuber herüberlassen. Aber da wird eben eine echt französische Ungeheuerlichkeit, auf welche Todesstrafe stehen sollte, von Jenen geduldet, die nicht Fisch noch Fleisch, nur der Einbildung nach „Franzosen“ sind.

Joseph Sillsh.

Nichalopoulos die Leitung der Kammer übernehmen würde. Als Kriegsminister soll General Danglis, der seine Studien in Frankreich machte, in das Kabinet eintreten.

Gewalthätigkeiten der Entente gegen Griechenland.

Athen, 23. August. Amtlich wird gemeldet: In Kavalla ist ein kleines englisches Detachement gelandet und wollte gegen das Telegraphenamt marschieren. Eine Abtheilung griechischer Infanterie unter Führung des Majors Pedrobos stellte sich den Engländern entgegen und forderte sie auf, nach ihrem Schiffe zurück zu kehren und den Hafen zu verlassen. Nach kurzem Wortwechsel leistete das englische Detachement der Aufforderung Folge und verließ Kavalla. Man glaubt, daß die Engländer bloß den Versuch zu einem gewalthätigen Auftreten machten oder daß das Detachement die Aufgabe hatte, die zur Vereidigung Kavallas getroffenen Maßnahmen auszuführen. („Rel. Ort.“)

Athen, 23. August. Der Berichterstatter der „Hestia“ meldet aus Cania auf Kreta: Englische und französische Kriegsschiffe, Torpedojäger und Unterseeboote haben die Häfen von Siteia und Suda besetzt. Die griechischen Hafenbeamten wurden von dem englischen Kommandanten amovirt und sämtliche Bücher und Akten mit Beschlagnahme belegt. In der Nähe des Hafens werden Reparaturwerkstätten eingerichtet. Die Bewohner der Stadt werden gezwungen, ihre Wohnungen der Kriegsleitung zu überlassen. Der Hafen ist für das Publikum abgesperrt, damit die Anzahl der gelandeten Truppen auch nicht annähernd bekannt werden soll. („Rel. Ort.“)

Athen, 23. August. (Privat-Telegramm.) Das Organ Venizelos', die „Hestia“, schreibt: Die Situation zwischen Griechenland und den Ententemächten verschlechtert sich immer mehr und mehr. Die englisch-französische Flotte dehnt ihre Operationsbasis auf griechischem Gebiet immer mehr aus, was bei den Anhängern der Neutralität ernste Bedenken erregt. Wenn die Entente nicht bald ihre Truppen von dem besetzten griechischen Gebiet zurückzieht, werde Griechenland nicht in unthätiger Neutralität verbleiben können.

Bulgarien.

Der bulgarisch-türkische Vertrag noch nicht perfekt.

Berlin, 23. August. Nach Informationen des „Volkalanzeigers“ wird in den Kreisen der hiesigen neutralen Diplomatie die Nachricht von dem bereits erfolgten Abschluß des bulgarisch-türkischen Vertrages für unzutreffend erklärt. Allerdings wird beigefügt, daß der Abschluß in einigen Tagen zu erwarten ist.

Meldung über die Ratifizierung des bulgarisch-türkischen Vertrags.

Berlin, 23. August. (Privat-Telegramm.) Der hiesige bulgarische Gesandte bestätigt die vollzogene Ratifizierung des bulgarisch-türkischen Vertrags.

Serbien.

Die Antwort Serbiens an die Entente wird verzögert.

Paris, 23. August. „Matin“ meldet aus Nisch: In Folge des Schrittes des Vierverbandes sieht man die Lage für sehr ernst an. Die geheimen Verhandlungen der Stupschtina werden noch einige Tage fort dauern. Die Antwort Serbiens wird erst nach der Verständigung mit dem neuen griechischen Kabinet an den Vierverband abgehen.

Die Blätter beschäftigen sich mit derselben Frage, begnügen sich jedoch, auf die Dienste hinzuweisen, die Serbien seit einem Jahre der Sache des Vierverbandes erwiesen habe.

Die Aktion der Entente in Serbien gescheitert.

Sophia, 21. August. Nach Informationen der hiesigen russophilen Blätter aus Nisch sei nach der gestrigen Geheimfügung der Stupschtina mit Sicherheit anzunehmen, daß Serbien den Ententemächten keine befriedigende Antwort ertheilen werde. Das extrem-russophile hiesige Organ „Duma“ sagt, die Aktion der Ententemächte sei als gescheitert zu betrachten.

Der Blockadekrieg.

Gefunktene Schiffe.

London, 22. August. Nach einer Blochmeldung sind die englischen Dampfer „Dagistan“ und „Windsor“ versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet. Der englische Dampfer „William Dawson“ ist in die Luft geflogen.

London, 22. August. („Reuter.“) Der Kapitän und die Besatzung des von einem Unterseeboote versenkten Dampfers „Cober“ (3060 Bruttotonnen) aus London sind durch einen holländischen Dampfer in Honnikendam gelandet worden.

Die Opfer der „Arabic“.

Paris, 22. August. („Havas.“) Die Zahl der Opfer der „Arabic“ beträgt 59, darunter drei Amerikaner.

Der deutsch-amerikanische Konflikt.

Äußerungen Roosevelt's.

London, 22. August. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Newyork: Die Blätter enthalten eine Erklärung Roosevelts, worin er sagt, er hoffe vom Herzen, daß die Regierung nicht zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen schreiten werde. Das wäre eine neue Kränkung der Ehre und der Interessen Amerikas. Die Februarnote des Präsidenten Wilson sei ausgezeichnet gewesen, wenn man sich nur daran gehalten hätte. Aber alle folgenden Noten seien Produkte der Schwäche und Schüchternheit gewesen. Die Versenkung der „Lusitania“ und der „Arabic“, sowie die Angriffe auf die „Gulflight“ und die „Yalaba“ und ähnliche Vorfälle seien die Antwort gewesen, die durch diese Schwäche veranlaßt wurde. Deutschland werde sich wenig um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen kümmern. Denn die Zeit, wo Worte an das Volk hätten gerichtet werden müssen, sei lange vorbei. Es sei unbegreiflich, daß die Erben der Ueberlieferungen Washingtons und Lincolns und die Mitglieder der Regierung nicht einsehen, daß die Zeit zu Latein gekommen sei. Was jetzt geschehen ist, sei ein neuer Beweis für die Unklugheit des amerikanischen Volkes, das nicht schon vor 13 Monaten darauf drang, mit aktiven militärischen Vorbereitungen zu beginnen.

London, 23. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: Der Sekretär des Präsidenten Wilson, Tumlith, sagte bezüglich der Versenkung der „Arabic“ in einer Ansprache, die geeignete Nation unterstütze den Präsidenten in dieser großen internationalen Krise und werde, genötigt, für die unüberäußerlichen Rechte der Amerikaner zu Lande und zur See auch ihr Leben einsetzen.

Der Krieg und die Neutralen.

Kampf persischer Gendarmen mit einer Räuberbande.

Teheran, 22. August. („P. T.-A.“) Nach einer Meldung hat bei Kaswin zwischen Gendarmen und einer Räuberbande, wahrscheinlich Schachschewenen, ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, wobei der schwedische Instruktor Hauptmann Schiarta getötet, ferner zwölf Gendarmen getötet und zweieundzwanzig verwundet wurden.

Italiens Kriegserklärung an die Türkei.

Die Kriegserklärung durch England erpreßt.

Frankfurt, 23. August. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Als Hauptgrund des Abbruchs der Beziehungen zur Türkei gibt die Note den Aufruhr in Libyen an. In Wirklichkeit hat aber Italien dem Druck Englands nachgegeben, das seit Mitte Juli nur zehntausend statt achtundzwanzigtausend Tonnen Kohle täglich liefert.

Der Zweck der Kriegserklärung.

Christiania, 22. August. Die italienische Kriegserklärung an die Türkei wird von der norwegischen Presse als sicherer Vorbote der Beteiligung Italiens an den Operationen auf der Gallipoli-Halbinsel oder an der Küste Kleinasien bezeichnet. Dies sei umso wahrscheinlicher, als Italien offenbar eingesehen habe, daß es im Angriffe gegen Oesterreich-Ungarn doch nichts auszurichten vermöge und sich deshalb auf die Verteidigung seiner Grenzen beschränken werde, wozu die Hälfte seines jetzt gegen Oesterreich-Ungarn operierenden Millionenheeres genügen werde. Außerdem betont man, daß Italiens Eingreifen bei den Dardanellen einen mehr oder weniger unmittelbaren Einfluß auf die Haltung der Balkanstaaten haben würde.

Nabi Bey und die italienische Kriegserklärung.

Zugano, 23. August. (Privat-Telegramm.) Gestern begab sich der türkische Botschafter Nabi Bey zur spanischen Botschaft, da Spanien das Protektorat über die Türken in Italien übernommen hat. Der Gesandte der Vereinigten Staaten Nelson Page hatte gestern mit Sonnino eine Unterredung, die der Uebernahme des Schutzes der Italiener in der Türkei galt. Sonnino empfing gestern auch den französischen Botschafter Barrere.

Ueber die Kriegserklärung Italiens an die Türkei schreibt die „Idea Nazionale“: Die Kriegserklärung Italiens kam dem türkischen Botschafter nicht unerwartet, der den diplomatischen Bruch als unausbleiblich erkannte und deshalb auch für einen längeren Aufenthalt seiner Familie in Lausanne Vorkehrungen getroffen hatte. Aber er hatte doch eine so plötzliche Entwicklung der Dinge nicht vorausgesehen. Als ihm Samstag ein Sekretär der Konsulats die Kopie der italienischen Note überreichte, las sie Nabi Bey in größter Eile durch und sagte dann mit dem Ausdruck größter Ueberraschung: „Das heißt, Ihr erklärt uns den Krieg!“ Die Ueberraschung Nabi Beys, führt die „Idea Nazionale“ aus, ist begreiflich, da in der letzten Zeit alle diplomatischen Schritte durch den Marchese Garrone in Konstantinopel gemacht wurden. Mittag begab sich der türkische Botschafter zu Sonnino, um sich zu verabschieden. Er verblieb genau fünf Minuten im auswärtigen Amt. Heute um halb 10 Uhr Abends wird Nabi Bey in einem Extrazug Rom verlassen. Er begibt sich zuerst über Chiasso nach Zürich, von wo er über Berlin, Wien und Bukarest nach Konstantinopel zurückzukehren beabsichtigt.

Die Kriegserklärung eine Antwort für Bethmann-Sollweg.

„Secolo“ bringt ausführliche Bemerkungen. Nach diesem Blatte ist die Kriegserklärung die Antwort Italiens auf die Rede des deutschen Reichskanzlers, „eine Rede des vollen Lügen und arroganter Gemeinplätze“. Italien zeige durch die Kriegserklärung seine unüberbrückliche Anhänglichkeit und aufrichtige Einigkeit mit seinen Verbündeten. „Deutschland mit seinen schnellen Fortschritten in Rußland flößt uns keine Furcht ein“, sagt der „Secolo“. „Italien ist unlöslich mit der Aktion des Viererbandes auf allen seinen Schlachtfeldern verbunden. Es ist daher richtig und in seinem Interesse, wenn es durch seine Beteiligung an der Dardanellenaktion Ruß-

land zu Hilfe eilt.“ Vom militärischen Standpunkt aus gesehen, werde diese vielleicht nicht bedeutend sein, aber schon die Kriegserklärung allein werde in diesem Moment von großem Einfluß auf den Kriegsschauplatz und den Balkan sein.

Beunruhigung des Vatikans wegen der Kriegserklärung.

Zugano, 23. August. (Privat-Telegramm.) „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Der italienisch-türkische Krieg beunruhigt den Vatikan in gewissem Sinne, weil in der Türkei, namentlich aber im heiligen Land viele italienische Geistliche zurückgelassen sind.

Die Kriegslage.

Auch die beiden letzten Tagesberichte sowohl unseres Generalstabes wie des deutschen melden ein weiteres siegreiches Vordringen der verbündeten Armeen auf der ganzen russischen Kampfesfront von Wladimir-Wolynskij bis Kowno. Nach diesen Berichten stellt sich uns die Front jetzt etwa folgenderart dar: Von Wladimir-Wolynskij haben wir den Gegner gegen Nordost in der Richtung der Bahnlinie, die nach Kowel führt, bis in den Raum von Turhyst (etwa 15 Kilometer von Kowel) zurückgedrängt und längs der Bahnlinie Cholm-Kowel bis östlich von Luboml (etwa 40 Kilometer von Kowel). Von hier aus führt in nördlicher Richtung eine Straße zu dem 30 Kilometer entfernten Switjacsee (der südlichste und größte See der östlich Wodawa sich erstreckenden Seenplatte), zu dessen beiden Seiten die Russen ebenfalls nach Nordosten zurückgeschlagen wurden, so daß auch dort die verbündeten Truppen an die Bahnlinie Brest-Litowsk-Kowel näher herangerückt sind.

Da solcherart die operative Trennung von Brest-Litowsk und der südlichen russischen Kampfesfront immer drohender und gleichzeitig auch der Druck auf Brest-Litowsk immer größer wird, ist es nur selbstverständlich, daß der Gegner im Raume von Brest-Litowsk, sowie auf der Linie Brest-Litowsk-Bjeloostol den verbündeten Armeen einen verzweifeltsten Widerstand entgegensetzt, so daß diese um jeden Zoll Boden die schwierigsten Kämpfe führen müssen. Daß die Russen noch immer einen so heftigen Widerstand entwickeln können, ist nicht zu verwundern. So sehr auch nach alledem, was in den letzten vier Monaten geschehen ist, der Geist der russischen Armee moralisch niedergedrückt worden sein muß, ist es doch nur selbstverständlich, daß eine solche Riesensarmee wie die russische noch immer aus dem Innern des Landes neue, noch unerschütterte Reserven an die Front senden kann, sowie auch längst schon vom Feinde abgelöste und in der Zwischenzeit neuerdings geordnete Kräftegruppen. Viel bedeutsamer aber ist es, daß die Russen einen solchen Widerstand jetzt in den erwähnten Räumen entwickeln mußten. Das ist nämlich der sprechendste Beweis dafür, daß der Rückzug der russischen Armeen durchaus nicht so planmäßig und glatt vor sich geht, wie das die Militärkritiker der Entente ihr Publikum so gern glauben lassen möchten. Denn dieser Widerstand verlangsamte nur ganz wenig das Vorrücken der verbündeten Armeen, muß aber die Russen ganz außerordentliche Opfer kosten, wie sich das schon aus der großen Zahl der Gefangenen ergibt, die in den letzten Tagen gemacht wurden.

Wenn nun die Russen, nur um ein wenig Zeit zu gewinnen, solche Opfer bringen, geschieht dies zweifelsohne deshalb, weil ihr Rückzug durchaus nicht glatt verläuft, und sie befürchten, daß bei etwas rascherem Vordringen der Verbündeten Brest-Litowsk für die dort zusammengedrängten russischen Armeen verhängnisvoll werden könnte. Inwiefern es ihnen gelungen, durch die gebrachten großen Opfer diese Gefahr abzuwenden, werden erst die nächsten Tage lehren. Vorläufig läßt sich nur feststellen, daß sowohl von Westen wie von Norden her die verbündeten

Armeen sich immer gefahrdrohender an Brest-Litowsk heranschieben und, nachdem zwischen Miasno und Kleszcele sowohl deutsche wie österreichisch-ungarische Truppen der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern nicht nur die Bahn überschritten, sondern ihre Offensive auch glücklich weiter vorgetragen haben, sowohl Brest-Litowsk wie allen in seinem Raume befindlichen russischen Truppen die große Gefahr droht, von Norden her überflügelt zu werden.

Ganz ähnlich gefährlich ist auch die Lage von Bjeloostol. Dort muß sich nach der Räumung von Ossowic und der Einnahme von Thtoczyn nicht nur der von West und Nordwest kommende Druck außerordentlich vergrößert haben, sondern hat sich auch die Lage im Süden verschlechtert, da alle Versuche, die Armee Gallwitz aufzuhalten, gescheitert sind, ja südlich von Bielsk sie noch weiteren Raum nach Osten hin gewonnen hat. Wenn sich die Truppen des Generals Gallwitz und des Prinzen Leopold von Bayern noch weiter wie ein Keil zwischen die Räume von Bjeloostol und Brest-Litowsk vorschieben sollten, würde das, nachdem die Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Festungen schon unterbrochen ist, auch den operativen Zusammenhang zwischen denselben sehr lockern.

Daß auch die Lage für Wilna immer ärger wird, läßt sich daraus schließen, daß die Truppen des Generals Eichhorn nicht bloß östlich, sondern auch südlich von Kowno im weiteren glücklichen Vorschreiten sind.

Vom italienischen Kriegsschauplatz ist die bedeutendste Wendung, daß nun drei volle Monate nach Beginn des Krieges die fast ununterbrochene Offensive des Gegners noch immer keinerlei Erfolg zu verzeichnen hat. Daß in einem Abwehrkrieg, wie wir ihn gegen Italien führen, eine solche Erfolglosigkeit der gegnerischen Offensive einen ganz außerordentlichen Erfolg für uns bedeutet, bedarf keiner Erklärung.

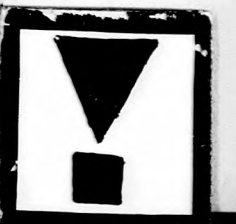
Kleine Geschichten aus dem großen Kriege.

Vom Spezialberichterstatter des „Neues Vester Journal“.

Kriegspressquartier, 18. August.

Eau de Cologne und Woda Polska. Paris ist polnischer als Polen, polnischer als Lublin. Paris haßt Alles, was Made in Germany, in Paris ist Alles verhaßt, was an deutschen Geist, an deutsches Wissen, an den Triumph der deutschen Industrie erinnert. Aus dem Eau de Cologne wurde gleich zu Beginn des Krieges Eau de Pologne gemacht. Die Pariser konnten den Gedanken nicht vertragen, daß es Kölner Wasser gebe, daß Köln etwas erfunden haben soll. Den Polen und selbst den Russen ist Alles nicht so verhaßt, was Made in Germany ist, und in den Geschäftsläden Lublins verkauft man Kölner Wasser in großen Quantitäten. Die Vignette trägt die polnische Aufschrift: „Woda Polonska“. In Polen hat man aus dem königlichen Wasser kein polnisches Wasser gemacht, und in dem Reservoir der russischen Offiziere findet sich immer ein Fläschchen Kölner Wasser Made in Germany, wenn es auch Woda Polonska heißt.

Der größte deutsche Sieg. Die russischen Ärzte haben für den Krieg eine überaus praktische Erfindung gemacht. Sie schreiben auf den Verband der Verwundeten die Art der Verwundung, das Datum des letzten Verbandes, wann wieder ein Verband angelegt werden soll, mit einem Worte Alles: was für die Behandlung der Wunde wichtig ist. Diese praktische Methode wurde auch von unseren Ärzten nachgeahmt. Im Spital zu Krasnik liegt ein deutscher Verwundeter. Der Soldat ist ein Jüngling von 21 Jahren, ein ehemaliger Chauffeur aus Elberfeld. Ein hübscher, blonder Junge, etwas bleich und angegriffen, aber er liegt lächelnd im Bett. Er heißt Franz Böschle. Der Arzt tritt zu ihm hin und sieht mit tiefem Bedauern, daß dem Armen beide Füße amputiert werden mußten. Der 21jährige Franz Böschle wird nur mehr mit Kunstfüßen das Pflaster seiner Vaterstadt Elberfeld betreten können. Auf dem Verband steht verzeichnet, daß der Verwundete bereits außer Gefahr sei und daß jeden Tag ein frischer Verband angelegt werden müsse. Mit leisen teilnehmenden Worten tröstet ihn der Arzt. Der verwundete Soldat hört schweigend zu, er hält die Un-



terfuchung der Wunde aus, ohne mit der Wimper zu zucken, dann sagt er lächelnd zum Arzte:

— Aber warum trösten Sie mich, Herr Doktor? Was ist mir denn viel geschehen? Eine Verwundung, sonst nichts. Deutschland über Alles!

Daß ein deutscher Verwundeter im dreizehnten Monate des Krieges so spricht, das ist neben den glorreichen Siegen Hindenburg's, Mackensen's und des Prinzen Leopold von Baiern sicherlich der größte Triumph Deutschlands.

Schulter an Schulter. Im Spital zu Krasnik liegt neben Franz Böschke der Husar Joseph Székely aus Szentivány im Komitat Szolnok-Doboka. Seine Frau heißt Anna Székely, und er bittet sehr demüthig, man möge seine Frau von dem Zustand seiner Wunde verständigen. Eine Dum-Dum-Kugel hatte ihm den linken Fuß zerschmettert, aber das Bein kann noch geheilt werden...

Der Deutsche und der Husar, sie Beide leiden viel von den im Spital massenhaft auftretenden Fliegen. Joseph Székely aber hatte es schon weg, wie man sich gegen die Fliegen verteidigen muß. Er hatte die liebe Schwester ersucht, ihm von einem der im Hofe stehenden Bäume einen Zweig zu bringen und diesen benützte er als Fliegenwedel. Und rührend ist es, zu sehen, wie er jedesmal erst von seinem Nachbar, dem Franz Böschke, die Fliegen vertreibt und erst dann an sich denkt. Franz Böschke versteht natürlich kein Wort ungarisch, Joseph Székely ebenso natürlich kein Wort deutsch; die Beiden können also kein Wort miteinander wechseln, und dennoch dankt Franz Böschke dem Joseph Székely für seine Güte. Er wendet sich liebevoll zu seinem Nachbar, und sagt einmal über das andere:

— Braver Ungar! Braver Mann!

Joseph Székely versteht aus dem Tone der Stimme, was sein Freund sagen will.

— Ich muß ihn ja unterstützen, sagt er. Dem Aermsten fehlen ja beide Füße.

Das größere Unglück, das den Kameraden getroffen, gibt diesem ein volles Anrecht auf die Hilfe des wackeren Joseph Székely.

Die Damen vom Rothen Kreuze. In den Spitälern von Krasnik und Lublin kann man so recht lernen, welche große Sache es ist, eine Dame vom Rothen Kreuze zu sein. Wie der schwerverwundete Soldat vom Wagen gehoben wird, wie er verbunden und gepflegt wird, all das verräth Liebe und Sorgfalt. Die Dame vom Rothen Kreuze pflegt den Kranken und Verwundeten mit unendlicher Hingabe, sie tröstet sie, vertreibt ihnen die Zeit mit Geschichten, sie spricht mit dem Fieberkranken, für sie gibt es weder Tag und Nacht, sie findet keinen Augenblick Ruhe, den hier hinter der Front, wo immer neue Verwundete aufkommen, wo die Leiden noch neu sind, da wird immer nur die Schwester vom Rothen Kreuz gesucht. Es ist hier wie auf dem Schlachtfelde. Für den Soldaten verkörpert der Offizier die Kraft, das Vertrauen. Für den Verwundeten ist die Schwester vom Rothen Kreuze Alles. So lange die Schwester um ihn ist, so lange er sie sieht, ist der Verwundete und Kranke ruhig. Solange duldet er Alles still und ergeben. Und hat er einmal sich an eine Pflegerin gewöhnt, dann will er sich von ihr gar nicht trennen, dann muß die bei ihm bis zum Ende bleiben, denn die Neue, die Andere, kann nicht so gut sein mehr. Hier findet diese Hingebende volle Anerkennung, hier ist die liebevolle Hingebende nicht Mode, und wenn hier die Schwester vom Rothen Kreuze bescheiden und von der Arbeit ermüdet, einmal durch die Straßen geht, dann salutiren sämtliche Offiziere mit großer Achtung, als wenn ein Offizier von hohem Range vorüberginge. Die Schwester vom Rothen Kreuze ist der Offizier der Verwundeten.

Ludwig Magyar.

K o w n o .

— Vor und nach dem Sturm. —

Zunächst richtete sich der deutsche Angriff auf das in der Richtung auf Kowno gelegene Borwert von Janucie. Es wurde genommen. Die russische Besatzung mußte fluchtartig zurückgehen. Da es der Artillerie gelang, in die Flüchtenden hineinzufunken, so erlitten die Russen hier sehr erhebliche Verluste. Dann wurde die Höhe 79 angegriffen und genommen.

Wir fuhren, da ein Auto hier nicht passiren kann, in einem Wägelchen, das uns freundlich zur Verfügung gestellt wurde, zu den vorderen Stellungen und konnten hier manches über die damals noch im Gange befindlichen Kämpfe hören. So erfuhr

man, daß der Kommandeur einer vor Kowno kämpfenden Brigade ununterbrochen seit acht Tagen thätig war, ohne einmal schlafen zu können. Auch aus der vordersten Linie wurden heldenhafte Einzeltzüge gemeldet. Ein Feldwebel hatte bereits drei Wunden erhalten, er kämpfte trotzdem weiter und führte seine Leute zum Sturm. Von der Infanteriestellung aus besuchten wir noch eine in vorgeschobener Linie liegende Gefangenenansammelstelle. Mit zwei gefangenen russischen Offizieren konnten wir uns längere Zeit unterhalten. Ueber ihre Gefangennahme erzählten sie, daß sie tagelang im vordersten Schützengraben gelegen hätten, ohne Essen zu erhalten. Die deutsche Kanonade sei furchtbar gewesen. Der Stab des Abschnittes habe sich längst zurückgezogen gehabt, auch auf eine telephonische Anfrage nach rückwärts seien sie ohne Antwort geblieben. So fielen sie, nur noch einige 20 Mann stark, in Gefangenschaft. Im Uebrigen zeigte der junge russische Offizier ein ziemlich erhebliches Selbstbewußtsein und behauptete, daß es für Rußland ohne Bedeutung sei, wenn die Deutschen Petersburg und Moskau nehmen, wenn sie selbst nach Sibirien kommen würden. Schließlich werde Rußland doch groß und Deutschland klein bleiben.

Der Kampf um den Südwestabschnitt der Festung Kowno zwischen Njemen und Jesia führte im Laufe des Tages zu großartigen, in ihrer Wirkung unabsehbaren Erfolgen. Es wurde von beiden Seiten mit dem Aufgebot aller Kraft gestritten. Ich folgte beim Stabe der Division, der ich mit einem Kollegen zugetheilt war, den Ereignissen. Endlich am Nachmittag des 16. August zwischen 4 und 5 Uhr lief die Meldung ein, daß die todesmuthigen Anstrengungen der stürmenden Truppen durch einen glänzenden Erfolg gekrönt worden waren. Etwas nach 4 Uhr Nachmittag langten wir am 17. August nach der Erstürmung Kownos mit dem Auto auf dem Militärbahnhof von Kowno südlich des Njemen an, und zwei Stunden später überschritten wir auf der wiederhergestellten Schiffsbrücke den Njemen, um der Altstadt Kownos einen flüchtigen Besuch abzustatten.

Schon am Vormittag hatten wir auf der Straße nach Kowno so weit als möglich vorzustößen versucht. Bis kurz vor Godlewo ging es ohne Aufsehalten. Godlewo selbst war zum größten Theil ein Trümmerhaufen. Die Synagoge war völlig zerstört, ebenso die katholische Kirche, von der aber der Kreuzträger völlig unversehrt stand. Durch den Ort hindurch ging es noch eine Strecke weiter, bis ein mächtiges, durch Minen gerissenes Loch Halt gebot. Den ganzen Weg sah man mit seitlichen Befestigungen, mit Gräben und Drahtverhauen gespickt. Ueberall in den Gräben und auf den Feldern sah man tote Russen liegen, auch einige mit dem Mantel bedeckte deutsche Soldaten. Dazu Massen von Munition, Uniformstücke aller Art, Gewehre, Tornister, Kochgeschirre und was sonst auf heftige Kämpfe schließen läßt. Zu Fuß gingen wir bis zu einem starken Festungswerk, das einen vorgeschobenen Stützpunkt des Forts 3 bildete. Der riesige Cementblock, der den Truppen als Unterstand diente, war fast unversehrt, aber ringsumher war der Boden von gewaltigen Granattrichtern aufgerissen. Offenbar war es hier, nachdem die deutschen Truppen eingedrungen waren, zu einem wilden Handgemenge gekommen. Im Uebrigen war die Kanonade noch ziemlich heftig, und wir kehrten zunächst um. Am Nachmittag wurde ein neuer Versuch gemacht. Die russischen Geschütze schwiegen fast gänzlich; so kamen wir bis zum Fort 2, das vielleicht den stärksten Punkt der Befestigungen bildete. Es war fast völlig zerstört. Hier hatten die großen deutschen Brummer ihre furchtbare Zerstörungskraft gezeigt.

Und nun entschlossen wir uns, direkt zum Militärbahnhof von Kowno zu fahren. Es gelang. Wir fanden dort schon zahlreiche Spitzentruppen. Die Eisenbahnbrücke über den Njemen war gesprengt; so wurden die Truppen mit Booten übergesetzt. Die Holzbrücke brannte und die Schiffsbrücke war gleichfalls zerstört. Ihre Wiederherstellung gelang zuerst, und nun ergossen sich in endlosen Zügen die deutschen Truppen der verschiedensten Gattungen über den Njemen nach Kowno hinein. Wir schlossen uns ihnen an und fanden eine verhältnismäßig große, architektonisch durchaus nicht reizlose Stadt. An einzelnen Punkten gab es Feuersbrünste, und besonders im Fabrikviertel, dem Bahnhof gegenüber, brannten einige Blocks lichterloh, sonst aber war die Stadt bis auf die fast durchwegs zerprüngenen Fensterscheiben von der Kanonade nur wenig mitgenommen. Die Bevölkerung, soweit sie von den Russen nicht verjagt wurde, zeigte vor den einmarschirenden Deutschen keine Furcht.

Kriegsgefangene.

— Ihre Behandlung einst und jetzt. —

Die Behandlung der Kriegsgefangenen war in verschiedenen Zeitperioden eine grundverschiedene; sie richtete sich nach der Kultur der betreffenden Völker und nach der Auffassung, welche in der betreffenden Zeit über Kriegs- und Menschenrechte überhaupt vorherrschte. Daß bei den primitiven Völkern die Kriegsgefangenen sehr grausam behandelt wurden, pflegt man als selbstverständlich voranzusetzen. Doch trifft dies nicht immer und überall unbedingt zu. Die Masai nehmen bei ihren Streifzügen nur Männer als Kriegsgefangene mit und schonen die Frauen, obschon diese bei den Masai-Stämmen sehr häufig als Spione verwendet werden. Und wenn in außergewöhnlichen Fällen doch einmal Frauen gefangen genommen werden, so besteht die Sitte, daß man sie mit Lösegeld wieder freikaufen kann. Bei den Euphrat-Beduinern gilt der entwaffnete Feind als heilig; es wird von ihm kein Lösegeld angenommen und er wird auch nicht zum Sklaven gemacht. Bei den Omahas und Pontas werden die Kriegsgefangenen nach Kriegsschlus in ihre Heimath entlassen. Wenn sie es aber vorziehen, nicht mehr zurückzukehren, so werden sie als neue Stammesgenossen betrachtet. Aehnlich halten es die Rabalen, bei denen es schon eine sehr große Erbitterung voraussetzt, wenn sie ihre Gefangenen tödten. Bei den Phandoten kann der Gefangene von einem Krieger adoptirt werden. Will ihn aber Niemand adoptiren, so muß er den Muth zeigen, Spießruthen zu laufen. Zeigt er sich dabei mannhafte, so finden sich sicher Mehrere, die ihn adoptiren wollen; und das Los entscheidet, wem er zugetheilt wird. Erweist er sich aber als feige, so wird er getödtet.

Diese im Grundzuge und nach den primitiven Begriffen dieser Völker immerhin menschliche Behandlung findet auch ihren Ausdruck in dem Gesetzbuch der Rabna; eine der obersten Lehren des „Buches der Belehrungen und Strafen“ ist: „Töde den Feind nicht, der sich ergibt“. Allerdings findet man auch Stämme, bei denen man mit den Kriegsgefangenen weniger menschlich umgeht. In Mittelamerika und in Australien gab es Stämme, die ihre Gefangenen verzehrten, in dem Glauben, daß sie damit den Heldenmuth und die Kraft des Gefangenen erben. Aus der „Ilias“ weiß man, daß beim Begräbniß des Patroklos zwölf Gefangene zu seinen Ehren getödtet wurden. In Rom war es später Sitte, die Gefangenen zu Gladiatoren auszubilden.

Als eine höhere Stufe der kulturellen Auffassung über die Behandlung der Kriegsgefangenen kann man es betrachten, als man anfing, die Kriegsgefangenen zu wirtschaftlichen Zwecken zu gebrauchen. Die ersten Spuren über diese Art der Behandlung findet man in den heiligen Büchern der Jnder, die vorschreiben, daß man die Kriegsgefangenen als Sklaven verwenden solle. In Rom wurden die Kriegsgefangenen ohne weiteres als Sklaven behandelt. Man hatte sogar den Ursprung der Sklaverei aus der Kriegsgefangenschaft abgeleitet.

Das Christenthum hat auch in der Behandlung der Kriegsgefangenen manche Aenderung geschaffen. Im 17. Jahrhundert hatte man es durch den Einfluß der Kirche wenigstens so weit gebracht, daß die christlichen Gefangenen sich durch Lösegeld befreien konnten. Und im Dreißigjährigen Kriege begann sich die Meinung zu entwickeln, die dann auch im Westphälischen Frieden zum Ausdruck kam, daß man die Kriegsgefangenen nicht mehr als Eigenthum betrachten dürfe. Später gab es zwar wieder Stimmen, welche dieser Tendenz der Menschlichkeit entgegentraten, und selbstamerweise mehrten sich diese Stimmen während der Revolutionszeit in Frankreich. Im Jahre 1794 hatte der Konvent auf Bareres Vorschlag eine Proklamation an die Soldaten gerichtet, sie sollten die gefangenen Engländer niedermeßeln, damit kein Engländer in seine Heimath zurückkehre.

Nirgends aber ging es den Kriegsgefangenen schlechter als im Inselreiche, das sich schon damals auf seine Humanität viel zugute gethan, in Wirklichkeit jedoch an sozialer Rohheit alle Völker des europäischen Festlandes weit hinter sich zurückließ. Die Engländer behandelten die Gefangenen wie gemeine Verbrecher, weshalb Napoleon in London sagen ließ, er sei fest entschlossen, eine gleiche Anzahl Engländer ins Loch zu stoßen, wenn man seinen Leuten nicht sofort ein menschenwürdiges Los zugestände. In Gefangenenlagern, die wahren Höllen gleichen, waren die Unglücklichen den schrecklichsten Mißhandlungen durch die bewachenden Soldaten ausgesetzt, die aus der geringen

sten Veranlassung mit den Gewehrkolben brutal auf sie einschlugen. Nicht weniger als 500 kamen an einem einzigen Orte auf diese Weise ums Leben. Unzählige starben an Erschöpfung, obwohl das Parlament größere Summen zum Unterhalt der Gefangenen bewilligt hatte. Das Geld floß zum weitestgehenden Theile in unrechte Taschen.

Und doch durfte das Los der auf dem Lande untergebrachten Gefangenen noch als beneidenswert im Vergleich zu dem gelten, das ihren Unglücksgefährten auf alten in Häfen verankerten Schiffen zuteil wurde. Bis zu 1500 waren die Franzosen auf einem einzigen dieser alten morschen Kisten im buchstäblichsten Sinn des Wortes zusammengepreßt, so daß sie sich kaum bewegen konnten. Viele hatten nur noch Fetzen am Leibe, einige überhaupt nichts mehr. Die Nahrung war derart, daß Hunde sie wohl verschmäht hätten. Unter solchen grauenhaften Lebensbedingungen starben die Leute natürlich wie die Fliegen, aber das paßte den britischen Machthabern jener Zeit ausgezeichnet in ihre Rechnung, denn so konnte man den verhassten Feind ja auf die einfachste Weise von der Welt an waffenfähigen Männern schwächen.

Man darf nicht glauben, daß Napoleon, weil er den Engländern wegen der Einkerkung seiner Soldaten mit Vergeltungsmaßnahmen drohte, in der Behandlung seiner Kriegsgefangenen besondere Menschlichkeit und Milde habe walten lassen. Nichts lag seiner kaltberechnenden Natur ferner als Empfindlichkeit. Nach der Erstürmung von Jaffa (6. März 1799) ließ er ohne Gnade alle gefangenen genommenen Arnauten erschießen, weil er nicht wußte, was er mit ihnen anfangen sollte. Im Allgemeinen galt für ihn bei der Behandlung seiner Kriegsgefangenen der Grundsatz, daß sie ihn so wenig wie möglich kosten und ihm so viel wie möglich nützen sollen. Während des siegreichen Feldzugs vom Jahre 1805 befahl er, die 70,000 Gefangenen, die sich auf dem Wege nach Frankreich befanden, auf die verschiedenen Departements zu verteilen und den Landbesitzern je nach Wunsch und Bedürfnis zu landwirtschaftlichen Arbeiten zu überweisen. Wüsteneien ließ der Kaiser durch seine Kriegsgefangenen urbar machen und Sümpfe austrocknen; ob dabei Hunderte oder Tausende zugrunde gingen, rührte ihn sehr wenig. Noch im 19. Jahrhundert gab es einen französischen Geistlichen, Brovière, der der Meinung war, daß man die Kriegsgefangenen wieder zu Sklaven machen solle.

Aber man konnte die Entwicklung nicht mehr hemmen. In der Brüsseler Deklaration von 1874 wurde eine menschliche Behandlung der Kriegsgefangenen vereinbart und im Haag wurden diese Vereinbarungen noch ausgebaut.

Und wenn auch heute auf diesem Gebiet noch Manches zu wünschen übrig bleibt, so viel ist doch sicher, daß die humanen Bestrebungen nicht ohne Erfolg gewesen sind.

S. N.

Ein Gletscherkampf.

— Aus einem Feldpostbriefe. —

Die Italiener sind endlich ihrer Beschießung auf Schutzhütten und leere Hotels müde geworden und nur um ihre Anwesenheit zu zeigen, kracht dann und wann eine Granate auf die Stillfischerstraße nieder, wenn Jemand so unvorsichtig ist, sich dort zu zeigen. Ansonsten scheinen sie sich jetzt auf die Bewunderung der Natur zu verlegen. Seitdem einige ihrer Annäherungsversuche sehr unhöflich und für sie sehr blutig von den Tiroler Schützen abgewiesen wurden, sind sie vorsichtig geworden. Vor unseren Patrouillen kehren sie regelmäßig um, außer sie sind sich einer vielfachen Uebermacht voll bewußt. Unsere Grenze führt über das Gletscheris des Eben Ferner, der sich links bis an die Straße heranzieht. Das hat uns genötigt, sie ein wenig zu verbessern und weiter nach dem Westen Raum zu gewinnen. Man sieht von dort in das Thal des Braulio hinab, auf die im kühnen Bogen über tosende Wildbäche führenden Brücken, die in zahlreichen Windungen sich herabschlängelnde Straße und überhöht den Ort Santa Maria, die Quarta Cantoneria, den höchsten ständigen Wohnsitz Europas, um sechshundert Meter. So stehen wir, wenn auch nur auf wenige Schritte, in Feindesland. In unserem Rücken strahlt im grellen Sonnenlicht das ewige Gletschermeer der Ortlergruppe. Die Großartigkeit der Szenerie läßt sich nicht in Worte kleiden. Im Südost glänzt das Eis des Madaschferner und der Geister Spitze, im Süden die Bedretta bei Vitelli und im Norden ragt die Röhls Spitze. Gegenüber, im Westen, schließt der lang-

gestreckte, in Richtung Nord-Süd streichende Rücken des Monte Braulio unseren Gesichtskreis ab. Trotz der sich steigenden Unthätigkeit unserer Gegner sichern wir uns gründlich und verstärken unsere Stellung nach allen Seiten. Auch ein Maschinengewehr bauten wir ein und errichteten mehrere Schützstände.

Am Monte Braulio sitzen die Italiener gerüstet, bewaffnet bis zu den Zähnen, vergraben bis über die Nase. Selbstverständlich sind auch unten im Thale alle Anstiedlungen, sowie die Cantonerias vom Feinde besetzt. Ihre Geschütze senden wohl fleißig Eisengröße herüber, bohren Trichter und Löcher, die Nachts den Fochposten oft einen willkommenen Aufenthaltort bieten, sonst aber ist der Schaden, den sie anrichten, sehr gering. Einer unserer Posten, eine kleine, aber entschlossene Schaar, kaum stärker als ein Schwarm, steht auf der großen Nagler Spitze am Rand des Ebnerferners. Auf den haben es die Feinde abgesehen, nachdem sie feststellten, es seien dort höchstens fünfzehn Mann. Natürlich kommen sie wenigstens mit fünfzig, sonst ist die Geschichte zu riskant. Im Val bei Vitelli geht ein Fußsteig herauf, der dann über die Eisfelder führt. Dem folgen die Italiener, die zum Angriff gegen die Feldwache auf der Nagler Spitze anrücken. Trotz der angewendeten großen Vorsicht ist der Feldwache hoch oben der Anmarsch gut sichtbar. Das zerrissene Gelände liegt, mit seinen Falten und Rinnen, vor ihr wie in einem Panorama offen da. Das gute Glas des Kommandanten bringt die ganze Gesellschaft auf Greisweite heran, selbst das lebhafteste Minenspiel läßt sich erkennen. Sie ahnen natürlich nicht, daß sie schon längst entdeckt sind und unausgesetzt beobachtet werden. Geschicklichkeit ist ihnen nicht abzusprechen. Freilich sind es Alpini, die da unter Führung eines Offiziers nahen und hier vermuthlich jeden Weg und Steg kennen. Als sie das Eisfeld, die Bedretta bei Vitelli, betreten, geht die Arbeit mit Seil und Eispickel an. In großen Abständen von einander rücken sie über die im Sonnenbrand dampfende Eisfläche weiter. Jene von unseren Abtheilungen, die am Monte Scorzuzo steht, beobachtet gleichfalls scharfen Auges das aufregende Schauspiel. Erst als von einer Patrouille die Meldung eintrifft, gegen unsere kleine Gruppe gehe vom Val del Braulio her, über die Höhe Filone Mout ein ganzes Bataillon Alpini vor, wird unsere Aufmerksamkeit dorthin abgelenkt. Auch von San Ranieri her sollen feindliche Abtheilungen auf dem anderen Rücken im Marsche sichtbar sein. Wenn die braven Standschützen französisch sprechen könnten, hätten sie sicher so etwa wie „tante de bruit“ gemurmelt. So leuchten nur ihre Augen vor Vergnügen. Auf einem Posten stehen drei Generationen zusammen. Eine Familie, Großvater, Sohn und Enkel. Die Tochter trägt Proviant und Munition herauf und macht dabei täglich den gefährlichen Weg über das Eisfeld hin und zurück.

Drüben, unter der großen Nagler Spitze, knallt es schon. Nur ein flüchtiger Blick gleitet von der Besatzung des Monte Scorzuzo zu dem Gefechtsfeld im Süden hin. Aber was sich vor ihm aufthut, befriedigt. Schon häufen sich die dunkeln Punkte auf dem in der Nachmittagssonne in den herrlichsten Farben opalfirenden Eis. Keine Sorge, die kommen dort niemals hinauf und diese, die hier in aufgelöster Ordnung über steile Ränder heraufsteigen, erst recht nicht. Das Maschinengewehr tritt in Aktion und streut die Italiener nach der Seite ab. Einer nach dem andern thut einen Luftsprung, wie die Gense beim Blattschuß und bricht dann lautlos zusammen. Ihre Verluste mehren sich, doch kommen sie näher. Auf dem nördlichen Theil des Hanges finden sie bessere Deckungen, dort sind sie schon ganz nahe. Auch wir werden weniger und weniger. Schon ist der Feind kaum mehr als hundert Schritte entfernt. Man sieht das Weiße im Auge der braunen Gefellen. Die Sache wird kritisch. Da prasselt von Norden her ein Geschosshagel in ihre Flanke hinein. Dort hat sich eine Streifabtheilung der Unseren undemerkelt genähert und richtet arge Verwüstungen in den Reihen des Feindes an. Der versucht zwar einen Haufen gegen sie zu bilden, aber es gelingt nicht mehr. Noch einen Augenblick hält er Stand, dann stürhet Alles zurück, verfolgt von unserem Feuer. Dasselbe Schicksal hatte der frühere Zug, der gegen die Feldwache auf der Nagler Spitze vorging, erlitten. Beide Angriffe wurden von Kräften abgewiesen, die dem Feinde weit unterlegen waren. Um diese Helden braucht Niemand zu bangen. Die Patrouillen, die den Fliehenden auf den Fersen folgen, verhindern mit einigen Schüssen die neuerliche Fortsetzung, die der Feind noch zweimal versucht. Die tolle Flucht endet erst im Thale, wo neue Kräfte die arg zerzausten aufnehmen. Gefangene

werden eingebracht, die furchtbar um sich schäuen. Wer weiß, welche Schauermär man ihnen von uns erzählte. Sie wollen es nicht glauben, daß sie vor einem so kleinen Häuflein die Flucht ergriffen, denn wir zählen hier kaum hundert. Das geht weit über ihren Horizont. Bei ihnen wartet eine solche Minderzahl sicher niemals einen Angriff ab. Mit fast abergläubischer Ehrfurcht haften ihre Blicke auf uns. „Impossible!“ kommt es ein- über das anderemal von ihren Lippen. Wir bergen die Verwundeten und bestatten die Todten, woran uns diesmal der Feind durch keine Beschießung hindert. Dann sinken die frommen Standschützen auf die Knie nieder und geben Gott die Ehre für den Sieg, den sie durch ihre Tapferkeit errangen. Ueber den Gletscherwänden hängt die Sonne und läßt sie herrlich erstrahlen, wie einen goldenen Riesenglorioschein.

Tüchtige Offiziere.

— Aus dem goldenen Buche unserer Armee. —

Hauptmann Joseph Baltezan. Hauptmann Joseph Baltezan des k. u. k. Infanterieregiments Friedrich Großherzog von Baden Nr. 50 besetzte am 28. August 1914 südlich Brzuchowice auf Befehl des Generalstabschefs der 35. Infanterietruppendivision die Straße und die Abzweigung von Janichyn. Diese Position verstärkte er technisch und harnte daselbst in der am 29. August 1914 tagsüber tobenden Schlacht trotz feindlicher Uebermacht nicht nur tapfer aus, sondern schloß sich aus eigener Initiative den die Ortschaft Brzuchowice besetzt haltenden, Abends eine russische Stellung stürmenden Landeschützen an, und machte dabei auch Gefangene. Nach wohlgelungenem Sturme bezog er im Sinne des ihm gewordenen Befehls, „die Stellung bis zum letzten Mann zu halten“, von neuem die innegehabte Position und harnte, das übermächtige Feuer nicht achtend, wader aus. Um ihn herrschte schon einige Verwirrung, die Nachbarabtheilungen wichen vor der russischen Ueberzahl zurück — sein unerschütterliches Festhalten der einmal besetzten Punkte schützte den Rückzug der Nachbartolonnen, hielt den von Süden her nachdrängenden Gegner erfolgreich auf.

Das Getümmel der rastlosen Kämpfe beirrte den Unermüden nicht, er hielt nicht bloß unter der ihm anvertrauten Kompagnie stramme Disziplin aufrecht, seine Fürsorge erstreckte sich weit hinaus über die ihm unmittelbar Untergebenen: in der Morgendämmerung des 30. August sammelte er versprengte Theile der Infanterieregiment 30, 51 und 63, besetzte im Verein mit der 1. Maschinengewehrabtheilung seines Regiments die circa 200 Meter nördlich der Straße gelegene Friedhofslinie und die anschließenden gegen Westen sich hinziehenden Höhen. All dies in einem frontalen und flankierenden Infanterie- und Artilleriefeuer. In dieser Gefechtsrolle harnte er mit seinen Leuten aus, obwohl auch diesmal die zur Verlängerung seines rechten Flügels mittlerweile eingetroffenen Verstärkungen den Rückzug schon um 7 Uhr früh antraten und hiebei auch noch den aus dem Versprengten kombinierten Zug mitrissen. Nichtsdestoweniger und trotzdem Hauptmann Baltezan noch dazu bemerkte, daß nun sogar die Landeschützen Brzuchowice räumten — er hielt aus, und das persönliche Beispiel seiner Tapferkeit verhielt seine Stammkompagnie zu gleich unentwegtem Verharren, das einzig den Rückweg der übrigen Theile deckte. Viel erduldet und sammt der Maschinengewehrabtheilung nun vollkommen isolirt, bewahrte der muthige Offizier in mustergiltiger Weise seine Geistesgegenwart: als er um circa 9 Uhr 30 Minuten Vormittag von allen Seiten, von vorne und von rückwärts, heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer erhielt, brach er im richtigen Augenblick succesive vom rechten Flügel her noch und unter dem Schutz des Maschinengewehrfeuers das Gefecht ab, und seine Mannschaft mit fabelhafter Geschicklichkeit führend, wich er dem verfolgenden feindlichen Artilleriefeuer fast verlustlos aus und fand noch rechtzeitig Anschluß an sein Regiment. Seine paradiematische Thätigkeit hatte es und die Landeschützen vor Schaden bewahrt, und zu dem stolzen Bewußtsein der eigenen That trat bald das hohe Lob der Vorgesetzten — der Kommandant der 69. Infanteriebrigade schrieb: „Das Ausharren in Brzuchowice war von großer Bedeutung und ist eine hervorragende Waffenthat.“ Ihr Lohn war das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung.

Hauptmann Johann Holub. Jene gehören gewiß zu den Tapfersten, denen es gelingt, in wildem

Vorwärtswüthen des Bajonetsturmes Gefangene zu machen — aber diese frontale, den Stier bei den Hörnern packende Methode ist letzter Ausweg und meist verlustreich. Andere aber gibt es, die ganz Auge sind, die Vorgänge beim Feind stets mit größter Aufmerksamkeit beobachten, aus geringfügigen Anzeichen klug die den Gegner verderblichsten Konsequenzen ziehen und ohne Verluste ihm stärksten Abbruch thun. Zu diesen tüchtigen Strategen des Kleinkrieges gehört auch der immer wachsame Kommandant der vierten Batterie des 28. Feldkanonen-Regiments Johann Holub. Als Leitwort, Wahlspruch scheint „Wach sein ist Alles!“ ihm zu dienen, und er fuhr keineswegs schlecht dabei.

Oft schon hatte Hauptmann Holub aus eigenem Antrieb sehr wirksam in Gefechte eingegriffen. Aber erst am 23. Dezember 1914 gelang dem Pflichtgetreuen ganz nach Verdienst ein kleiner Fingerring. Er bemerkte, wie sich in einer Bodensenkung bei Szehtniki eine russische Abtheilung recht komfortabel eingerichtet hatte und nahm diese Nischenbewohner so gründlich unter sein wohlberichtetes Feuer, daß die artilleristisch eingekreisten schließlich weder vor noch zurück konnten. Sie hielten die weiße Flagge, dann ließen sie sich wie junge Tauben greifen. Es war eine ganze russische Kompagnie.

Dieser schöne Erfolg schläfernte den Wackeren keineswegs ein, es lag dem stets Regsamem nicht, sich etwa auf wohlverdientem Lorber auszuruhen. Schon am nächsten Tage, am 24. Dezember 1914, half sein außerordentlich wohlgezieltes Feuer den umfassenden Angriff der Russen auf Sempietow abschlagen und blutig zurückwerfen. Er war gleichbewährt in der Offensive wie in der Defensiv, beim Vormarsch wie beim Rückzug. Selbst der Verlust, das Opfer eigenen Blutes, vermochte ihm nicht die kalte Besonnenheit zu rauben. Am 28. Dezember bei der Räumung der Stellung von Sienislawice geriet er in feindliches Feuer und ward am Haupte verwundet. Trotzdem brachte er, durch sein persönliches Erlebnis vollkommen unbeirrt, unter Aufbietung seines Einflusses seine Batterie in größter Ordnung und Ruhe gegen Kasan zurück. Ein wahrer Hort und Schutz seiner Mannschaft, die sich mit ihm aus vollem Herzen seiner hohen Auszeichnung, des Militär-Verdienstkreuzes dritter Klasse mit der Kriegsdecoration freute.

Die Festung Brest-Litowsk.

— Der Schlüssel der Bug-Linie. —

Brest-Litowsk ist die einzige Festung, die Rußland am Bug besitzt. Daher seine große Bedeutung im Allgemeinen und gegenwärtig für den besonderen Fall. Nicht weniger als fünf wichtige Bahnlinien treffen in Brest-Litowsk aus allen Richtungen der Windrose zusammen. Von Norden her die über Dünaburg, Wilna, Bjalostok führende Petersburger Linie. Von Westen die Linie Warschau—Lufow. Aus östlicher Richtung über Smolensk und Minsk die Linie von Moskau. Von Süden und Südosten her über Cholm die Linie von Lemberg und über Knowel die Verbindungslinie mit dem wolhynischen Festungsdreieck Luzk-Dubno-Rowno. Die militärische Bedeutung der Schienenwege wächst mit der räumlichen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in geometrischer Progression. Das allein schon erklärt zur Genüge, welche Wichtigkeit der Besitz der Festung für die eine oder andere Kriegspartei haben muß.

Brest-Litowsk liegt am Zusammenfluß der Muchawez mit dem Bug, dort wo der letztere seine nördliche Richtung verläßt und nach Nordwesten umbiegt. Dadurch deckt es den Durchgang zwischen dem hier bereits schiffbaren Bug und dem weiter östlich gelegenen unermesslichen Gebiet der Pripet- oder Rokitsinümpfe. Es sperrt aber auch mittelbar den westlichen Zugang und die Straßen, die aus dieser Richtung durch das genannte Gebiet hindurchführen.

Seine Ausgestaltung als Gürtelfestung und doppelter Brückenkopf am Bug verdankt Brest-Litowsk dem polnischen Aufstand von 1831. Damals ist es auch mit den Weichselfestungen in ein bewußtes System gebracht worden, wobei die beiden einander ergänzenden Festungsdreiecke entstanden sind, von denen man das eine als das kleine, das andere als das große polnische Festungsdreieck bezeichnen kann. Ähnlich wie Zwangorod ist Brest-Litowsk reine Militärfestung. Die eigentliche Stadt liegt etwa zwei Kilometer östlich des noch in älterer Manier auf dem rechten Bugufer und beiderseits der Muchawez erbauten Festungskerns. Man kann sich hier somit durch Sprengung oder Nieder-

brennen erlebigen, ähnlich wie man in früheren Zeiten, da es noch keine weit vorgeschobenen Forts gegeben hat, mit den Festungsvorständen verfahren ist. Das Kernwerk wird auf beiden Flussseiten von einem Fortsgürtel umschlossen, der zwölf Werke zählt, die durchschnittlich fünf Kilometer weit vorgeschoben sind. So erhält die gesammte Festung einen Umzug von rund 40 Kilometer. Das ist für moderne Festungsanlagen nicht gerade viel. Doch ist anzunehmen, daß auf russischer Seite nichts unversucht gelassen worden ist, um die Ausdehnung und Widerstandskraft der Festung durch Anlage von provisorischen Bauten und Feldwerken zu erweitern und zu erhöhen. Ein besonderes Werk, das Fort Graf Berg, schützt die über den Bug führende Eisenbahnbrücke.

Wie es sich mit der Bauart und der Geschütz-ausrüstung der verschiedenen Forts und Werke verhält, ist schwer zu bestimmen. Wahrscheinlich wird hier nicht Alles auf der Höhe modernsten Anforderungen stehen, so daß man schon aus diesem Grunde mit Ergänzungsbauten hat auszuweichen müssen. Den besten Schutz verleihen wie bei Ossowiez die ausgedehnten Sümpfe, die den Festungsumkreis auf allen Seiten umgeben und in Verbindung mit dem flachen Gelände die Ueberflüchtlichkeit und damit den artilleristischen Angriff erschweren. Wie lange die an und für sich starke Festung einem Angriff zu widerstehen vermag, läßt sich nicht einmal annähernd sagen. Das wird vor Allem davon abhängen, welchen Gebrauch die oberste russische Heeresleitung von Brest-Litowsk machen will. Verwendet sie die Festung nur als eine Art Anlehnungsmittel, wie das mit den Rarew- und Weichselfestungen geschehen ist, so hängt die Widerstandsdauer von den Fortschritten der deutsch-österreichisch-ungarischen Umklammerungsoperation ab. Soll Brest-Litowsk dem eigentlichen Festungszweck der gegnerischen Kräftefesselung dienen, so entscheiden die Energie seines Kommandanten und die kriegerische Tüchtigkeit der Besatzung.

Avancement bei der Sowvéd.

Se. Majestät hat ernannt:

in der Generalität: zu Feldmarschall-Lieutenants die Generalmajore Gabriel Nagh, Inspektor der Gendarmerie der Länder der ungarischen Krone, Arthur Jüllöpp, Baron Samuel Apor und Joseph Baih, Chef der zweiten Gruppe des Honvédministeriums;

zu Generalmajoren die Oberste Anton Matasics und Julius Janauschek, Leiter der vierten Sektion des Honvédministeriums;

im Generalstabe zu Obersten die Oberstlieutenants Graf Karl Csáky, Leiter der ersten Sektion des Honvédministeriums, Baron Karl Thán Eszkar Minnich und Béla Balassa;

zu Oberstlieutenants die Majore Béla Száhlender und Ludwig Márkus;

zu Majoren die Hauptleute Otto Marcsekényi, Géza Dormándy, Richard Rapaih und Joltán Modly;

im Artilleriestabe: zum Oberstlieutenant den Major Béla Lindner;

bei der Infanterie: zu Obersten die Oberstlieutenants Emil Krecsarevics, Emil Hazslinthy-Krull, Béla Agoston, Ludwig Miklósi, Richard Müller, Stephan Körösi, Julius Jutzódy, Julius Säng, Eignund Vajda, Ludwig Nemeth, Stephan Barthos, Karl Kratochwil, Alexander Förster, Franz Jantovich, Alexander Konz;

zu Oberstlieutenants die Majore Géza Becseh, Johann Bucherich, Emil Gottmann, Emerich Békássy, Heinrich Dolhof, Desider Pallaghy, Georg Gönczy, Karl Kollar, Béla Dörnyei;

zu Majoren die Hauptleute Stephan Komáromy-Böngér, Alexander Sonnedner Johann Szóts, Franz Gergelyffy, Ernst Preßly, Emerich Benedict, Michael Binder, Julius Wallandt, Ivan Boka, Ludwig Dezso, Alexander Eser, Madár Somogyi, Nikolaus Sypfos, Andreas Bolant, Edmund Schranz, Béla Szeghed, Ludwig Millhe, Joseph Kössa, Madár Farkas, Alexander Samariay-Völtes, Géza Mjazobfky, Paul Bojnich, Géza Tomcsányi, Franz Silbersdorf, Bartholomäus Fábrty, Stephan Békássy, Stephan Kovács, Andreas Szepeffy;

bei der Kavallerie: zum Obersten den Oberstlieutenant Ladislaus Eszresnthes;

zum Oberstlieutenant den Major Eugen Pintér;

zu Majoren die Rittmeister Baron Guido Amelitt, Alexander Samarjai, Alexius Bizján, Géza Zomborh, Edmund Olaf, Elemér Moys, Stephan Lóthvárady-Asbóth;

bei der Artillerie: zum Oberstlieutenant den Major Heinrich Wolf;

bei der Gestrütsbranche: zum Obersten den Oberstlieutenant Ernst Ehrenberger;

zum Oberstlieutenant den Major Georg Dörny;

zu Majoren die Rittmeister Joseph Sándor, August Döhrmann und Karl Kneufel-Herdlicza;

bei den technischen Offizieren des Gewehrdepots: zum Major den Hauptmann Karl Kurjan;

bei den technischen Offizieren im Monturdepot: zum Major den Hauptmann Erwin Eszreghe;

bei den Offizieren in Lokalbewandlung: zu Obersten die Oberstlieutenants Adam Bodó und Ladislaus Baczynski; zu Oberstlieutenants die Majore Peter Földváry, Ladislaus Jzsepy, Karl Döbrentei, Georg Lukács, Emerich Hunyady, Alexander Tamás und Nikolaus Popovics;

zu Majoren die Hauptleute Géza Bogány, Paul Koflopy und Edmund Bójtke;

in der Gruppe der Lokaldienst leistenden Pensionisten: zu Majoren die Hauptleute Theodor Muics und Ferdinand Horjal;

bei den Honvéd-Landsturmoftizieren: zum Oberstlieutenant den Major Joseph Szóházy; zu Majoren die Hauptleute Johann Polereczky, Armand Demeter, August Prifryl und Wilhelm Morvai;

bei den Wirtschaftsoffizieren: zu Majoren die Hauptleute Jakob Polnisch und Emerich Wittay.

Berichte der feindlichen Generalkstäbe.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegsprefquartier:

Rußland.

(Ohne Datum.) Große Kräfte der feindlichen Flotte sind in den Golf von Riga eingedrungen. Der Kampf zwischen unseren und den feindlichen Schiffen dauert an. An Land auf der ganzen Front westlich Riga bis zur unteren Wilia keine wesentliche Veränderung.

Nach der Besetzung von Rowno durch die Deutschen vereinigte sich der Rest der Garnison mit den Feldtruppen, welche die Stellungen westlich der Eisenbahn Janow—Koszedar inne haben. Südlich von Rowno bleiben unsere Truppen noch am linken Njemenufer. Südlich von Ossowice und weiter längs der ganzen Rarew- und Vobr-Front griffen die Deutschen im Verlaufe des 18. und 19. August heftig an. Am rechten Rarewufer im Gebiet von Stankora Gora, im Abschnitt Strabilia-Bielst und bei Lipniza (20 Werst nordwestlich Brest-Litowsk) Angriffe; unsere Truppen halten den Feind dauernd auf. Unsere Kavallerie half die deutsche Offensive bei Lipniza zurückweisen, indem sie die feindliche Infanterie mit starken Kräften angriff.

Am Bug, östlich Wlodawa, hat der Feind nach Besetzung des rechten Flussufers seit dem Morgen des 19. August seine weiteren Anstrengungen längs der nach Biszeza führenden Chaussee fortgesetzt. Bei Nowogeorgiewsk haben die Deutschen nach Besetzung des linken Wkra-Ufers alle ihre Anstrengungen gegen den nordwestlichen Abschnitt westlich der Wkra bis zur Weichsel gerichtet. Durch ununterbrochenes Bombardement durch einen Orkan von Geschossen haben sie beinahe alle Befestigungen in diesem Abschnitt zerstört. Am Abend des 18. August umzingelten die Deutschen ein Fort im Gebiete von Wymysly, dann dirigierten sie ihre Kolonnen ungeachtet der enormen Verluste auf den Abschnitt Zagroczym. Dies zwang unsere Truppen, sich in der Nacht des 19. August auf die Linie der alten Befestigungen vor der centralen Verteidigungsstellung zurückzuziehen. Nachdem sie im Laufe des nächsten Tages durch ihr Feuer zwei dieser Forts zerstört hatten, besetzten sie die Ruinen derselben nach einer Reihe von blutigen Stürmen, dann richteten sie ihr Feuer auf die centrale Verteidigungsstellung. Wir sprengten die Rarewbrücke und die verlassenen Forts des Nordabschnittes.

(Ohne Datum.) Kämpfe im Golf von Riga im Laufe des 18., 19. und 20. August. Wir verloren das Kanonenboot „Sivuz“. Die feindlichen Verluste sind nicht kleiner als zwei Torpedoboote. Ein britisches Unterseeboot torpedierte mit Erfolg einen deutschen Kreuzer. An der Landfront im Abschnitte von Riga bis zur unteren Wilja keine Veränderung. In der Richtung Komno halten unsere Truppen die feindliche Offensive auf der Straße nach Koszedary auf. Zwischen Narew und Bug an der Front Ossowie-Wielst-Wysofo-Witowsk am 19. und 20. August keine wesentliche Veränderung. Unsere Truppen wiesen im Gebiete von Wielst eine Reihe von besonders hartnäckigen Angriffen ab, die dem Feind tiefe Verluste kosteten. Am Bug im Gebiete von Brest keine wichtige Veränderung. Bei Romo-georgiewsk in der Nacht zum 20. August heftiger Kampf; die Deutschen stürmen die Citadelle am rechten Weichselufer. An der übrigen Front keine Veränderung.

Kaukasus.

(Ohne Datum.) Am 18. August an der ganzen Front keine Veränderung.

Kaukasus. (Ohne Datum.) Im Küstengebiete Geschütz- und Gewehrfeuer. Unser Motorboot beschloß ein großes beladenes Segelschiff mit Maschinengewehrfeuer. In der Richtung Euphrat machten etwa 100 Kosaken einen türkischen Kavallerieordon beim Kajan-gel-See nieder, griffen dann einen benachbarten Infanterieordon an, jäteten mehr als 50 Mann nieder und nahmen den Offizier gefangen. An der übrigen Front keine Veränderung.

Italien.

20. August. Im Val Sugana gingen unsere Truppen mit dem linken Flügel auf den Monte Civaron, mit dem rechten auf den Gipfel des Cimon Rava gestützt, bis zum Majo vor. Die feindliche Artillerie auf dem Monte Panarotta, nördlich von Levico, versuchte vergeblich, uns aus den neugewonnenen Stellungen zu vertreiben. Im oberen Cordevole-Thale hat der durch das feindliche Artilleriefeuer verursachte Brand die Ortschaft Fieve di Vivinallongo (Buchenstein) sammt der Kirche fast vollkommen zerstört, ohne jedoch unseren Truppen Schaden zuzufügen, die nach wie vor ihre Stellungen halten. Im Abschnitt des oberen Rienz- und Bodenbachtalles schoben wir unsere Linien bis zu den Abhängen des Innichriedler Knoten vor. Im Abschnitte von Tolmein nehmen die Operationen weiterhin einen günstigen Verlauf. Auf dem Karst-plateau hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

21. August. Auf dem Hochplateau nordwestlich von Arziero nahmen unsere Truppen mit stürmender Hand ein bedeutendes feindliches Werk auf dem West-Abhang des Monte Magdo. Im oberen Cordevole-Thale dauerte gestern das Artilleriequell weiterhin an. Unsere Batterien schossen eine Thalsperre der Dolomitenstraße jenseits Arabba in Brand. Die feindliche Artillerie hingegen setzte mit grimmtiger Hartnäckigkeit ihr Perforationswerk in Vivinallongo (Buchenstein) fort und verschonte nicht einmal das Civiltspital, das erheblichen Schaden litt. Bedeutende Fortschritte machten wir gestern im Becken von Plezzo (Flitsch), wo unsere Truppen durch eine kräftige Offensive die Linie Pluzne-Cezofa erreichten. Die feindliche Artillerie, der es nicht gelungen war, unseren ungestümen Angriff zum Stehen zu bringen, richtete ihr Feuer gegen diese Ortschaften und verursachte daselbst neuerdings Schaden und einige Brände. Im Abschnitte des Monte Nero (Kru) nahmen wir nach hartem Kampfe Besitz von einem langen starkbefestigten feindlichen Schützengraben am Nordabhang des Vesic. Alle Versuche des Feindes, ihn wieder zu nehmen, scheiterten. Gleiches Schicksal hatten andere Gegenangriffe auf unsere Stellungen von Santa Luzia, wo wir einige Gefangene machten, darunter einen Offizier. Auf dem Karstplateau festeten wir unsere methodische Vorrückung fort. Auch gestern wurden einige Schützengräben genommen und ein Maschinengewehr sammt Munition erbeutet. Am frühen Morgen des 20. August überflog ein Geschwader eigener Aeroplane das feindliche Flugfeld Sivobizza östlich von Görz und warf daselbst 30 Minuten lang mit Erfolg Bomben ab. Trotz des Feuers von drei Abwehrbatterien kehrten unsere Flugzeuge unverfehrt zurück. Auf dem Rückwege sichteteten sie einen feindlichen Drachenflieger, nahmen ihn unter das Feuer ihrer Maschinengewehre und zwangen ihn, niederzugehen.

Frankreich.

20. August, 3 Uhr Nachmittag. An beiden Oise-uffern nördlich Aisne, in Champagne und längs des Seilleflusses immer die gleiche Artilleriethätigkeit. In den Argonnen bei Viennes-le-Chateau Minenkampf, bei St. Hubert und Marietherese Handgranatenkämpfe. Die deutschen Verluste am Lingekopf und Schrap-männle sind bedeutend. In den eroberten Gräben fanden sich zahlreiche Leiche vor.

11 Uhr Nachmittag. In Artois unternahm der Feind in der Nacht zum 20. drei heftige Gegenangriffe, es gelang ihm, in von uns am 18. am Weg Ablain-Angres eroberten Gräben wieder Fuß zu fassen. In den Argonnen andauernd Minenkampf und lebhafter Beschickung mit Bomben und Lufttorpedos.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der Kampf um Brest-Litowsk.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Kriegspreßquartier, 23. August.

Um den Besitz von Brest-Litowsk wird mit beispielloser Festigkeit gekämpft. Während der ganzen Offensive der Russen war ihr Widerstand nicht so heftig und zäh, aber trotzdem gewinnen die verbündeten Truppen langsam, aber stetig Raum. Den österreichisch-ungarischen Truppen brachte die heutige Nacht wieder einen großen Triumph. Die Armee des Generals Kövesz — siebenbürgische Truppen — nahmen einen der wichtigsten Stützpunkte des Feindes, machten 900 Gefangene und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Auch die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand machte in erfolgreichen Sturmangriffen viele Gefangene. Döstlich des Bug dringt die Armee des Generalfeldmarschalls Mackensen vor und gewinnt namentlich nordöstlich Piszcza Raum. Auch in der Gegend Wladimir-Wolynskij weichen die Russen vor den Bajonetten der Verbündeten. Nach überaus heftigen und blutigen Gefechten, in welchen Mann gegen Mann kämpfte, haben wir Ljokozin eingenommen.

Ludwig Magyar.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich an der Front.

Besichtigung von Lublin und Zwangorod und des Raumes vor Brest-Litowsk.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspreßquartier: Unmittelbar nach der Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät im Standorte des Armees-Oberkommandanten trat Se. k. u. k. Hoheit Feldmarschall Erzherzog Friedrich eine Inspektionssahrt in das von den siegreich verbündeten Truppen östlich der Weichsel okkupierte Gebiet und zur Front unserer vor Brest-Litowsk kämpfenden Truppen an. Der Feldmarschall traf am 20. August in Lublin ein, wo er in dem mit den Flaggen der verbündeten Reiche schön geschmückten Bahnhof in feierlicher Weise empfangen wurde. Nach Meldung des neuernannten österreichisch-ungarischen Kreiskommandanten, sowie der Funktionäre der militärischen Behörden des Etappenraumes schritt der Feldherr die Front je einer ausgerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Ehrenkompagnie ab und nahm die huldigende Ansprache des zur Begrüßung im Namen der Stadt Lublin mit der Stadtvertretung erschienenen Stadtpräsidenten entgegen.

Hierauf begab sich Se. k. u. k. Hoheit mit Gefolge in die Domkirche, wohnte dort einem über Veranlassung des Kapitals zum Beweise der lokalen Gefinnung celebrirten feierlichen Teedeeum bei und fuhr sodann durch die von lebhaftem Verkehr erfüllten, von der Bevölkerung dicht besetzten Gassen im Kraftwagen nach Zwangorod ab. Während sich die Stadt Lublin vor der Zerstörungswuth der Russen fast völlig verschont gezeigt hatte, wiesen die meisten auf der Fahrt berührten Ortschaften Spuren argen Verwüstung durch den geflohenen Feind auf.

Sowohl in Nowo Alexandria als auch in Zwangorod nahm der Herr Feldmarschall die rüstig vorschreitenden Arbeiten an den Weichselbrücken in Augenschein. Bei letzterem Orte widmete höchstbesonderes Interesse, wo der Selbennuth unserer Siebenbürger Truppen den verzweifelten Widerstand der in rissiniert ausgebauten und versicherten Deckungen kämpfenden Russen gebrochen hatte. Hier wurden auch einige Gürtelwerke und die Citadelle besichtigt. Auf dem weiteren Wege zur Front konnte sich der Feldmarschall von der hingebungsvollen und hervorragenden Thätigkeit all unserer technischen Formationen überzeugen. Tausend und abertausend braver Pionniere, Sappeure und Militärarbeiter sind mit fleißigen Händen daran, die Spinnunstationen wieder herzustellen.

Am 21. d. suchte der Armees-Oberkommandant den bewährten Führer der siegreichen 4. Armee General der Infanterie Erzherzog Joseph Ferdinand auf und beglückwünschte ihn zu den vielen glänzenden Erfolgen. Der Feldmarschall nächtigte im Standorte des Armeekommandos, wo der laute Kanonendonner der gegen Brest-Litowsk feuernden Geschütze die ganze Nacht vernehmbar war.

Am nächsten Tage stattete Se. k. u. k. Hoheit dem Generalfeldmarschall v. Mackensen einen Besuch in dessen Hauptquartier ab und nahm bei diesem Heerführer die Mittagsmahlzeit ein. Der Herr Erzherzog fuhr sodann wieder nach Lublin und von dort mittels Eisenbahn in den Standort des Oberkommandos zurück.

Türkische Vertheidigungsvorbereitungen bei Smyrna.

Berlin, 22. August. Der „Temp“ meldet aus Athen: Der türkische Befehlshaber von Smyrna faßt anscheinend einen neuen Angriff der verbündeten Flotte bei Smyrna ins Auge. Die Türken bauen eine Anzahl Vertheidigungslinien um die Stadt herum. Die Forts von Kasrati sind mit neuen, weittragenden Geschützen, die auf dem Landwege von Konstantinopel herbeigeschafft wurden, versehen worden. Eine Anzahl Laufgrabenlinien wird längs der großen Landstraße Smyrna-Kolassarma an der Meeresküste angelegt. Unter diesen Laufgräben hat man eine Anzahl fester Vertheidigungspositionen mit Cement und Drahtverhaueu hergestellt. Zahlreiche Mörser und Maschinengewehre sind aus Konstantinopel eingetroffen und werden in der Umgebung von Smyrna aufgestellt. Zahlreiche Seeminen sind von den Türken im Golf von Smyrna gelegt worden.

Nachsendung des „Neues Pester Journal“ an die Angehörigen des Heeres.

An alle Angehörigen des Heeres kann die Lieferung des „Neues Pester Journal“ durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Für die Verfehlung gilt Nachstehendes:

1. Geringrückte Provinzabonnenten oder Verwandte und Bekannte der Geringrückten bestellen, wie bisher, die Nachsendung des Blattes durch Einsendung der Abonnementsgebühr mittels Postanweisung.

2. Geringrückte Abonnenten aus der Hauptstadt

erlegen das Abonnement in unserer Administration oder lassen die Gebühr durch irgend Jemanden begleichen. Die Zahlung hat im voraus bei Aufgabe des Austrages zu erfolgen und beträgt wie bisher auch für die Feldpost

K. 2.80 für einen Monat,
K. 8.— vierteljährlich.

Adressenangabe.

Die Adresse ist stets genau anzugeben. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Schwadron, Batterie usw., unbedingt aber die Feldpostnummer, besonders bei Unkenntniß des Ortes.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. August.

* Die Erwerbssteuer. Der kön. Steuerinspektor hat den hauptstädtischen Magistrat davon in Kenntniß gesetzt, daß die Steuerbemessungslisten für die Erwerbssteuer dritter Klasse vom 22. bis zum 29. August für die Dauer von acht Tagen zur Einsichtnahme ausgestellt werden. Die Verhandlungen der Kommissionen nehmen am 1. September ihren Anfang.

Die Listen liegen in folgenden Lokalitäten auf: 1. Bezirk: Diner Bürgerkafno, Christinenring 1; 2. Bezirk: Dfner Redoute, Corvinplatz; 3. Bezirk, Kronen-Redoute, Kronenplatz 2; 4. Bezirk: Waihnnergasse 62, Gebäude der Bezirksvorsteherung; 5. Bezirk: Vereintgter Leopoldstädter Bürgerklub, Akademiegasse 3; 6. Bezirk: Fabrikengasse 4 und Andrássystraße 50; 7. Bezirk: Karlsring, 15, 1. Stock, Thür 5 und 2. Stock, Thür 6; 8. Bezirk: Kreuzische Tanzschule, Varosagasse 59; 9. Bezirk: Franzstädter Bürgerklub, Batácsplatz 14, und 10. Bezirk: Stationsgasse 26.

*** Unterstützung der österreichischen Flüchtlinge.** Das Hilfskomitee zur Unterstützung der Flüchtlinge österreichischer Zuständigkeit macht die in Budapest weilenden galizischen, Bukowinaer und sonstigen österreichischen Flüchtlinge aufmerksam, daß sie sich zur Uebernahme ihrer vom 16. August an zu berechnenden monatlichen Unterstützung in den Lokaltäten des Hilfsausschusses (Csokonai-gasse 6) nach den Anfangsbuchstaben ihrer Familiennamen an folgenden Tagen zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags zu melden haben: Am 25. August A bis F, am 26. August G bis K, am 27. August L bis P, am 29. August R bis Sz und am 30. August T bis Z. Die Unterstützung wird nur dem Familienoberhaupte ausgefolgt. Gleichzeitig theilt das Hilfskomitee den Interessenten mit, daß laut Verfügungen der Ministerien des Innern Ungarns und Oesterreichs außer den bereits bezeichneten Bezirken Galiziens die Flüchtlinge auch nach den Bezirken Lantcut, Misko und Larnobrzeg zurückkehren müssen. Die aus diesen Bezirken in Budapest weilenden Flüchtlinge erhalten außer der jetzigen Monatsunterstützung hier keine weitere Unterstützung, da sie bis längstens 15. September nach ihren alten Wohnstätten zurückkehren müssen. Die zurückkehrenden Flüchtlinge erhalten in der Kanzlei bei Auszahlung ihrer monatlichen Unterstützung auch ein zur unentgeltlichen Bahnfahrt berechtigendes Reiseceffizial und in ihrem alten Wohnorte von den dortigen Lokalbehörden noch vier Wochen hindurch Unterstützungen. Dieser Begünstigung werden jedoch jene verlustig, die nicht bis zum 15. September nach ihren Wohnorten zurückkehren. Das Gepäck der Flüchtlinge wird unentgeltlich befördert.

*** Der Mehlfonsum.** Im Laufe des gestrigen Tages wurden dem hauptstädtischen Mehleentralamte Coupons über 171 Sack verkauften Mehles übermittlelt. Seit dem Insleben-treten des Mehlfartensystems wurden insgesamt 28,360 Sack Mehl oder 2.410,600 Kilogramm Mehl verkauft.

*** Die Transportcertifikate.** Da die Ausfolgung von Transportcertifikaten dem Wirkungskreise der 8. Magistratssektion zugewiesen wurde, hat der Bürgermeister dieser Sektion den Oberoffizial Kornel Boronkay und Manipulationsbeamten erster Klasse Madar Gergely zur Aushilfe bei der Ausfolgung von Certifikaten zugetheilt.

*** Schulnachrichten.** Im Budapest reformirten Obergymnasium finden die Einschreibungen am 1., 2., 3. und 4. September, die Nachprüfungen am 7., 8., 9. und 13. September statt. Das Schuljahr wird am 14. September eröffnet. — In der Freien Fortbildungsschule (Arenastrasse 25-27), die nunmehr in das zweite Jahr ihres Bestandes tritt, beginnen die Einschreibungen demnächst. Diese Schule, in welcher der Unterricht im Freien stattfindet, legt auch auf die körperliche Erziehung großes Gewicht. Schülerinnen, die einen Handelslehkurs absolviert haben, werden in kommerziellen Fächern weiter ausgebildet. — In der Garten-schule auf der Arenastrasse, die von Mädchen im Alter von 10-14 Jahren frequentirt wird, haben die Einschreibungen begonnen. In der ersten Klasse finden dreißig Schülerinnen Aufnahme, während in der höheren Klassen nur die vakant gewordenen Plätze besetzt werden. — Die Nachtrags- und Emendations-Maturitätsprüfungen für Realschüler finden heuer an der Oberrealschule in der Marfö-gasse statt. Anmeldungen werden bis zum 2. September Mittag entgegengenommen. Die Einschreibungen an der genannten Realschule finden am 1. bis 3. September, die Aufnahmeprüfungen am 31. August, die Privatprüfungen am 1. September statt.

*** Die Kriegsteuer.** Die Steuerreklamationskommission des 6.-7. Bezirks zur Bemessung der Kriegsteuer wird vom 30. August bis zum 4. September täglich im Hause Aradergasse 16, zweiten Stock, Thür 14, die Vorschläge der im sechsten Bezirk wohnenden Steuerpflichtigen verhandeln.

Am 30. August: 3845-3868-73/1: Andrássystrasse 13, 16, 19, 21; Königsgasse 12, 32; Laudongasse 3, 7; Petöfö-gasse 4-6; Révay-gasse 10 und Mohrengasse 15, 16, 22-24, 25. Am 31. August: 3868-73/2-3901: Andrássystrasse 23, 25; Dalkinbá-gasse 2; Königsgasse 26, 34, 36, 40, 48, 52; Petöfö-gasse 3, 5, 9; Mohrengasse 29, 35, 39. Am 1. September: 3902-3953: Andrássystrasse 29, 31, 33, 37; Königsgasse 54, 56, 58; Vist Ferenczplaz 6, 7, 8, 9, 10; Große Feldgasse 4, 5, 8, 14; Prophetengasse 4, 7; Mohrengasse 41, 42, 45. Am 2. September: 3954-3965: Andrássystrasse 41, 43, 45, 47, 49; Vist Ferenczplaz 13, 15; Theresienring 6, 10. Am 3. September: 3967-3991: Andrássystrasse 51; Arenastrasse 84; Eötvös-gasse 2, 4, 6/b, 8, 14; Hegedüs Sándorgasse 7, 15; Königsgasse 80 und Theresienring 1/a-b-c, 2-3, 3, 5, 7, 9. Am 4. September: 3992-4021/2: Andrássystrasse 53, 55, 57, 61; Eötvös-gasse 5, 9, 11; Hegedüs Sándorgasse 23; Sunadplaz 1, 3, 4; Königsgasse 82, 86, 88, 90, 92; Nagy János-gasse 36, 41; Theresienring 5.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. August zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich	R. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. August.

*** Wetterbericht.** Das Wetter war auch heute noch veränderlich, anfangs ziemlich kühl, später wärmer. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr +16.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr +21.3 Gr. C., Abends 7 Uhr +22.5 Gr. C., Barometerstand 764.0. Es ist überwiegend trockenes Wetter mit langsamer Temperaturzunahme voraussichtlich.

*** Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: Gerichtshalle, Marktberichte, Getreide- und Mehlverehr, Viehmärkte, Witterungsbericht der kön. ungar. meteorologischen Anstalt, Wasserstand; ferner die Feuilleton-Zeitung (Gindenburg's Vererbung, Sühnehochzeit, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Gattin des Votchschafters“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

*** Audienz des Fürsten Hohenlohe beim Sultan.** Aus Konstantinopel telegraphirt man: Sonntag Nachmittag hat die wiederholt wegen des Gesundheitszustands des Sultans verschobene Audienz des stellvertretenden deutschen Votchschafters Fürsten Hohenlohe stattgefunden.

Um 3 Uhr fuhr in langer Reihe die Galawagen mit den Vorreitern und Kawassen mit dem Fürsten Hohenlohe vor. Es kamen Votchschaftsrath Freiherr v. Neurath, Generalkonjul Wertens, Geheimrath Göppers und sämtliche Mitglieder des Dragomanats, der Vorstand der Etappe Ruman und Andere. Der Votchschaft und seine Begleitung wurden in den Empfangssaal geleitet, wo der Sultan im Beisein der höchsten Hofwürendträger den Fürsten erwartete. Dieser überreichte seine Beglaubigungsschreiben. Der erste Dragoman Dr. Weber verlas eine Ansprache. Der Votchschaft erklärte darin, Kaiser Wilhelm habe ihn beauftragt, den Ausdruck der persönlichen Freundschaft und Hochachtung zu übermitteln, sowie die Befriedigung über die völlige Genesung des Sultans, die ausgezeichneten deutsch-türkischen Beziehungen und die Waffenbrüderschaft auszusprechen, die nun im blutigen Kampfe befestigt wurde. Der Votchschaft gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Pläne der feindlichen Mächte auf die Zertrümmerung der Centralmächte und des osmanischen Reiches an dem Heroismus der Truppen der drei Mächte zuschanden werden. Der Allmächtige möge die vereinigten Anstrengungen mit dem endgültigen Erfolg krönen, der das Glück und das Gedeihen der Völker verbürgt und die Belohnung bildet für die Opfer, die der gerechten Sache gebracht werden. In seiner Erwiderung dankte der Sultan für die Beweise der kaiserlichen Freundschaft und die Ehrung, die die Entsendung des Fürsten bilde, sowie für die Theilnahme an seinem persönlichen Befinden. Der Sultan versicherte, die Türkei werde Alles thun, was in ihrer Kraft stehe, um der gerechten Sache des osmanischen Reiches und seiner Verbündeten zum Siege zu verhelfen. Er hoffe inbrünstig, der Allmächtige werde den endgültigen Erfolg an unsere Fahnen heften. Der Sultan schloß mit dem erneuten Ausdruck der aufrichtigen und dauernden Freundschaft. Nach dem offiziellen Empfang fand eine zwanglose Unterhaltung statt, wobei der Sultan liebenswürdig und heiter alle Anwesenden durch seine frische Lebhaftigkeit in Staunen setzte. Gegen halb 5 Uhr fuhrn Fürst Hohenlohe, Freiherr v. Neurath und der Dragoman Dr. Weber beim Thronfolger Jusuf Pzzedin vor, dem Fürst Hohenlohe im Namen des Deutschen Kaisers das Eiserne Kreuz überreichte.

*** Prinz Heinrich Riechtenstein.** Aus Wien wird telegraphirt: Anlässlich des Hinscheidens des Rittmeisters Heinrich Prinzen von und zu Riechtenstein langte an die Mutter des tapferen Offiziers Fürstin Henriette von und zu Riechtenstein folgendes Telegramm des Generaladjutanten Grafen Paar ein:

Seine Majestät vernahm mit wärmestempundenem Bedauern das Ableben Ew. Durchlaucht Sohnes, des Prinzen Heinrich, welcher auf dem Felde der Ehre den Heldentod erlitt, und geruhen Ew. Durchlaucht aufrichtig zu versichern, daß Allerhöchstdieselben den Schmerz ob dieses überaus schweren Verlustes aus ganzem Herzen theilen, bei dem nur das Bewußtsein einige Linderung zu bieten vermag, daß der Verbliebene für des Vaterlands Ruhm und Ehre sein Leben be-

geisterungsfreudig hingab. Im allerhöchsten Auftrage G. d. K. Graf Paar.

*** Das Mandat Koloman Szell's.** Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hat an den Centralwahlaußschuß des Komitats Was die Aufforderung gerichtet, einen Termin für die durch das Ableben Koloman Szell's nothwendig gewordene Wahl im Szentgotthárd Bezirke auszusprechen. Wie dem „Rel. Ort.“ aus Szombathely gemeldet wird, haben die maßgebenden Kreise des Komitats Was die Absicht, das Mandat dem ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Alexander Weflerle anzubieten. Sollte Weflerle das Mandat annehmen, dann wäre die einstimmige Wahl gesichert. Es ist jedoch wenig Aussicht dafür vorhanden, daß Weflerle das Mandat acceptiren wird, so daß es in Szentgotthárd zu einem heftigen Wahlkampf kommen dürfte. Wie verlautet, beabsichtigt die Volkspartei, unter allen Umständen einen Kandidaten zu nominiren, desgleichen die Nationale Arbeitspartei. Eine definitive Entscheidung bezüglich der Person des Kandidaten wurde noch nicht getroffen.

*** Auszeichnung des Kronprinzen Ruprecht.** Aus München wird telegraphirt: Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet, Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Ruprecht von Bayern den Orden Pour le mérite verliehen.

*** Kardinal Klaudius Vafary schwer krank.** Wie aus Balatonfüred gemeldet wird, liegt Kardinal Vafary in seiner dortigen Villa schwer krank danieder. Vor einigen Tagen besiel ihn ein starker Lungenkatarrh, der mit Fieber einhergeht. Angesichts des hohen Alters des Patienten — er steht im 84. Lebensjahre — muß sein Zustand als ein sehr bedenklicher bezeichnet werden.

*** Ein Abzeichen des Rothen Halbmondes für den König.** Die zur Unterstützung des Rothen Halbmondes konstituirte Landeskommission hat zu Gunsten der türkischen Verwundeten ein künstlich ausgeführtes Abzeichen in Verkehr gebracht. Ein Prachtexemplar dieser Abzeichen bot die Kommission dem König an. Se. Majestät nahm die Widmung an, wovon Ministerpräsident Graf Stephan Tisza den Präsidenten der Kommission Grafen Karl Rhuen-Héderváry in folgender Zuschrift verständigte: „Se. kais. und kön. ap. Majestät hat das ihm von der zur Unterstützung des Rothen Halbmondes konstituirten Landeskommission angebotene, die ungarisch-türkische Waffenbrüderschaft symbolisirende Abzeichen allergnädigt anzunehmen und der geehrten Kommission für das Anbieten seinen allerhöchsten Dank gnädigt auszudrücken geruht.“ Die Abzeichen werden zum Preise von 1 Krone von der Landeskommission zur Unterstützung des Rothen Halbmondes, Parlamentsgebäude, verkauft.

*** Personalnachrichten.** Aus Wien wird telegraphirt: Der Chef der bosnisch-herzegowinischen Landesregierung G. d. J. Stephan v. Sarfatic ist am 22. d. nach Budapest abgereist. — Erzherzog Franz Salvator hat dem Sanitätschef des Budapest Militätkommandos Oberstabsarzt Dr. Maximilian Herzog in Anerkennung seiner Verdienste das Offiziers-Ehrenzeichen vom Rothen Kreuz mit der Kriegsdcoration verliehen. — Der Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften Magnatenhausmitglied Professor Gustav Heinrich ist von seinem Sommerurlaub zurückgekehrt und hat die Leitung des Sekretariats wieder übernommen. — Der Ministerialsekretär und Oberinspektor des Schauspielwesens Dr. Julius Wlajic jun., Sohn des Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Geheimrath Dr. Julius Wlajic, verlobte sich mit Fräulein Elfi Szilárdy, Tochter des Gömörer Gutsbesizers Béla Szilárdy. — Aus Wien telegraphirt man: Se. Majestät hat heute in Schönbrunn den Minister Dr. Ritter v. Morawsky in seiner neuen Eigenschaft als Geheimer Rath beeidigt. — Geheimrath Gustav Kálmán hat sich mit seiner Familie zu mehrtägigem Aufenthalt nach Dresden begeben.

*** Feier des Königsgeburtstags in Látalomnicz.** Gelegentlich des Geburtstages Sr. Majestät veranstalteten die im Offizierserholungsheim Látalomnicz sich aufhaltenden franken und verwundeten Offiziere ein künstlerisches Konzert, an welchem das Publikum von Lomnicz, sowie der Bäder der Umgebung in großer Zahl erschien.

Die Mitwirkenden des Programms waren die Offiziere und ihre Angehörigen. Eröffnet wurde das Konzert durch einen Offiziers-Männerchor, welcher alte ungarische Weisen vortrug. Sodann entzückte die 14jährige Minus Kerekes das Publikum durch ihr künstlerisches Geigenpiel, nachdem Oberarzt Dr. Schwarz und Frau Oberarzt Dr. Bogdanovics Lieder von Schubert und Wolf, beziehungsweise von Böhm, Brahms und Hilbach gesungen hatten. Kadet Vermes spielte auf der Violine

d'Ambrosio's Chansonetta mit überraschender Virtuosität, während die Begleitung der Musik- und Gesangsnummern von Frau Dr. Fraenkl und Fr. Landgraf mit künstlerischer Routine besorgt wurde. Es folgte das stimmungsvolle Melodrama des Oberleutnants Görög und des Leutnants Pösch; zum Schluß trug wieder ein Offizierschörchor unter großem Beifall Studentenlieder vor. Das künstlerische Arrangement des Konzertes besorgte Hauptmann Andrea. Der Ertrag von 800 K. wurde vom Kommandanten des Erholungsheims, Obersten Egner, an das Kriegsfürsorgeamt eingesendet.

*** Zum Tode verurtheilte Hochverräther.** Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien vom 23. August: Nach mehrwöchiger Dauer ist beim k. k. Landwehrdivisionsgericht in Wien ein Prozeß, den der Oberleutnant-Auditor Dr. Peutelesch mit leitete, gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Dimitri Markow und Oberlandesgerichtsrath Dr. Vladimir Kurhlowicz, ferner die Advokaten Dr. Cyrill Czerniczakiewicz aus Przemysl, Dr. Johann v. Drohomileczi aus Plozow, sowie gegen den Grundbesitzer Thomas Diakow aus Werbiaz und den Schlossermeister Gabriel Mukiewicz aus Kamionka-Strumilowa, sämtliche der russisch-nationalen Partei angehörend, endlich gegen den Korrespondenten der „Nowoje Wremja“ Dimitri v. Jantschewezki beendet worden. Die Anklage, vom Oberleutnant-Auditor Dr. Wunderer vertreten, lautete auf Hochverrath und Verbrechen wider die Kriegsmacht des Staates. Sämtliche 7 Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang verurtheilt.

*** Deutsche Professoren an der Konstantinopler Universität.** Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ erfährt, ist eine größere Anzahl deutscher Gelehrter für die Lehrstühle der türkischen Universität Konstantinopel in Aussicht genommen. Vierzehn Herren, darunter Dr. Anshütz (Hamburg), Dr. Obst (Marburg), Dr. Penck (Leipzig) sind bereits berufen. Alle Fächer werden vertreten sein. Der Unterricht erfolgt in türkischer Sprache, wozu den Gelehrten ein Jahr Frist gewährt wird.

*** Das Kriegswahrzeichen in Mödling.** Aus Mödling wird telegraphirt: Gestern erfolgte durch Erzherzog Leopold Salvator, der mit Gemahlin und Töchtern hier eingetroffen war, die feierliche Enthüllung des „Kriegswahrzeichens“, eines in Holz geschnitzten Modells eines 30,5 Cm.-Mörfers, eines Geschenkes des Fräuleins v. Skoda. Auf die Begrüßungsansprache erwiderte der Erzherzog mit einer Rede, worin er die großartigen Leistungen der 30,5 Cm.-Mörser im Westen und Osten hervorhob und sagte, das Sinnbild des Mörfers möge nach siegreichem Kriegsende den kommenden Generationen eine glückliche Zeit des Friedens und der kulturellen Entwicklung unseres Vaterlandes verkünden. Nach dem Dejeuner besuchte die erzherzogliche Familie Freiherrn v. Skoda in seiner Villa in Goaden.

*** Spitalsbesuch der Erzherzogin Augusta.** Erzherzogin Augusta stattete gestern Nachmittag in Begleitung ihrer Pösdame Anna Majthényi und der Gräfin Alexander Teleki dem Augusta-Kolonbaleszentenheim auf der Stephaniestraße einen Besuch ab, wo sie von Frau Hugo Klein und vom Delegirten Béla Gufár und dessen Gemahlin empfangen wurde. Die hohe Frau, die anderthalb Stunden im Spital verweilte, zeichnete alle Soldaten durch Ansprachen aus, beschenkte sie und interessirte sich eingehend über ihren Gesundheitszustand. Beim Abschied äußerte sich die Erzherzogin in anerkennenden Worten über das Gesehene.

*** Ein russischer Militärballon aus Nowogeorgiewsk im deutschen Lager.** Aus Cholm meldet man der „N. Fr. Presse“: Vor den Truppen des Korps, dem ich zugetheilt bin, landete gestern ein russischer Militärballon. Die deutschen Infanteristen sprangen aus ihren Schützengräben und nahmen die Gefangenen, einen Artilleriehauptmann und einen Fliegerleutnant, gefangen. Der Ballon kam aus Nowogeorgiewsk und war mit drei anderen Ballons aufgefliegen. Einige Stunden vor dem Falle der Festung hatte der Festungskommandant angeordnet, daß die Ballons mit der letzten Post der Besatzungsmannschaft mit der letzten Post der Besatzungsmannschaft in das Innere Rußlands zu gelangen. Im Ballon fand man eine große Anzahl von Abschiedsbriefen der Besatzungsmannschaft, aus denen man ersah, daß sie schon vor zwei Tagen wußte, daß die Festung dem Ansturm der Verbündeten nicht standhalten könne. Beim genauen Durchsuchen des Ballons fand man auf dem Ballon selbst beim Ventil einen Infanteristen, der sich, halb ohnmächtig, am

Ballon anklammerte. Die russischen Offiziere, die von diesem Passagier nichts wußten, erzählten nunmehr, außer sich vor Wuth, sie hätten gleich beim Aufstieg bemerkt, der Ballon gehe nicht richtig hoch; sie hatten deshalb Alles, auch ihre Eßvorräthe, aus der Gondel geworfen. Der Ballon sei nun gestiegen, aber wieder gesunken. Vierzehn Stunden lang hätten sie so in der Luft gekämpft und seien schon sechs Kilometer von den russischen Stellungen entfernt gewesen, als der Ballon rapid zu fallen anfing und hinter der deutschen Linie den Boden erreichte. Der russische Soldat erzählte, er wäre bei der Ballonreparatur beschäftigt gewesen und habe auf diese Weise die umschlossene Festung verlassen wollen. Zuerst habe er sich im Netz sehr wohl gefühlt, dann sei er müde geworden und habe halb bemußlos die Ventilkappen gedrückt, was den Ballon zum Fallen brachte.

*** Das Standbild der nationalen Opferwilligkeit.** Die im Interesse des Standbildes der nationalen Opferwilligkeit eingeleitete Bewegung ist keine einfache Kriegsfürsorgeaktion; das Standbild soll späteren Geschlechtern die Selbstaufopferung, das Zusammenhalten und den Heldennuth der ungarischen Nation verkünden. Die hölzerne Reiterstatue symbolisirt die unerschrockene Kraft, die ruhmvolle Verteidigung der Kultur und Moral, während das Panzerkleid die opferfreudige Theilnahme der Nation am Heroismus beweist. Das Standbild ist bereits fertig und wird demnächst auf einem größeren Platze der Hauptstadt aufgestellt, damit Jedermann die seine Opferwilligkeit verkündende Metallplatte daran anbringen könne. Die Namen der Spender werden in die Platte eingravirt und auch in einem vom Maler Arpad Basch entworfenen prächtigen Album in Pergamenteinband verzeichnet. An der Bekundigung des schönen Gedankens können sich selbst die ärmsten Mitglieder der Gesellschaft beteiligen, da der Minimalpreis einer 1,5x2,5 Centimeter großen Platte 2 Kronen beträgt. Für Wohlhabendere stehen theurere Platten in verschiedenen Größen zur Verfügung. Der Preis einer Platte mit Wappen in 1,5x2,5 Centimeter-Größe beträgt für den Einzelnen 25 Kronen, für die Familie 50 Kronen. Eine Platte in 5x7,5 Centimeter-Größe kostet, mit oder ohne Wappen für den Einzelnen 100, für die Familie 200 Kronen. Dies sind nur die Minimalpreise der Platten; es steht Jedem frei, ein feineren materiellen Verhältnissen entsprechendes größeres patriotisches Opfer zu bringen. Für die Städte und Komitate wurden besondere Platten verfertigt. Die für die Städte bestimmten Platten sind 10x7,5 Centimeter und die der Komitate 15x20 Centimeter groß. Diese mit Wappen versehenen Platten werden an einem referirten Platze des Sokels untergebracht, ihr Minimalpreis beträgt 300 Kronen.

*** Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy in Wien.** Bürgermeister Bárczy, dessen Ankunft in Wien wir gemeldet haben, äußerte sich einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber über den Zweck seiner Wiener Reise in folgender Weise: „Am 2. September werden die ungarischen und kroatischen Municipien hier in Wien dem greisen König eine Huldigung darbringen. Die Municipien, mehr als 400 an Zahl, werden in ihrer Nationaltracht einen Festzug abhalten, der über den Ring nach Schönbrunn zum König führen wird. Mehr als 100 Bewirtene werden sich ebenfalls in ihren farbenreichen Nationalkostümen dem Zuge anschließen. Diese Huldigung, die einem tiefgefühlten Bedürfnis des ungarischen und kroatischen Volkes entspricht, hätte am Geburtstag des Königs vor sich gehen sollen, wurde jedoch aus verschiedenen Gründen auf den 2. September verschoben. Die Huldigung wird symptomatisch für die Gefühle und Liebe sein, die Ungarn seinem König entgegenbringen.“ Im weiteren Verlaufe des Gesprächs äußerte sich der Bürgermeister in interessanter Weise auch über verschiedene andere Fragen, soweit sie die ungarische Hauptstadt betreffen. Die Approvisionierung von Budapest funktioniert jetzt tadellos, die Versorgung der großen Stadt mit Gemüse und Obst ist zureichend und geht so vorzüglich vor sich, als wenn man im tiefsten Frieden leben würde. Budapest hat niemals Brotkorten, sondern nur Mehlkorten gehabt, und so wird es wahrscheinlich auch weiterhin bleiben. Lächelnd bemerkte der Bürgermeister: „Das Bedürfnis nach Brotkorten war bisher nicht vorhanden, da ja im Winter und Frühjahr das Brot so schlecht war, daß ohnedies kein Mensch Lust hatte, mehr davon zu genießen, als unbedingt nothwendig ist. Jetzt ist unser Brot wieder vortrefflich, aber wir sind mit Mehl reichlich genug versehen, um auch erhöhten Anforderungen seitens der Bevölkerung standhalten zu können.“

Ueber die Fleischfrage meinte Bárczy, daß die Fleischpreise allerdings eine abnorme Höhe auch in Budapest erreicht haben. Die Stadt allein sei nicht in der Lage, hiegegen Abhilfe zu treffen. Als bester Preisregulator werde aber auf die Dauer die Thatsache wirken, daß die städtische Bevölkerung sich den Fleischgenuß immer mehr abgewöhnt, ohne irgendwie darunter zu leiden. Der Gesundheitszustand in Budapest ist vortrefflich und es gibt heute schon Tausende von Familien in Budapest, die auf den Fleischgenuß vollständig verzichten, und zwar gerne und mit größtem Behagen. Als das billige ausländische Fleisch nach Budapest kam, blieb es vielfach unverkauft, weil eben die Bevölkerung sich immer mehr an vegetarische Lebensweise gewöhnte. Diese Thatsache ist von größter Bedeutung, da sie die weiteren Preissteigerungen automatisch beenden und auch in der Friedenszeit einen wichtigen Faktor bilden werde. „Die Bevölkerung einer Großstadt braucht gutes Brot, gutes Mehl, viel Gemüse, Butter und Früchte. Fleisch ist Luxusgabe geworden und kann schließlich entbehrt werden.“ Bárczy konstatarirte mit außerordentlicher Befriedigung, daß das Leben in Budapest seinen gewohnten Gang gehe und die ganze Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt mit ernster Zueversicht und vollem Vertrauen der Entwicklung der Dinge entgegenblicke. Ueber den Besuch des Erzherzogs Karl Franz Joseph in Budapest sagte der Bürgermeister, daß die Herzen der Ungarn dem jungen Erzherzog willig entgegengeflogen seien, und Jedermann, der mit ihm in Berührung kam, von dem frischen, ungekünstelten, lebenswürdigen Wesen des Erzherzogs entzückt war.

*** Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Das Offizierskorps des 30. Honved-Infanterie-Regiments theilt den Heldentod folgender Kameraden mit: des Hauptmanns Ladislaus Orbán, der Reserveleutnants Emerich Gál und Oskar Szirt, des Reservefähnrichs Alexander Kemény, der Reservekadeten Lorenz Báfarhelyi und Michael Urbán. — Der Oberleutnant des Inf.-Reg. Nr. 33 Ignaz Walmaritz, Inhaber des Militärverdienstkreuzes dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung, hat am 9. September v. J. in den Kämpfen bei Komarno den Heldentod erlitten. Er stand im 28. Lebensjahre.

*** Die dementirte Prämie auf d'Annunzio's Kopf.** Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegsprefekturen: Die italienische Tagespresse verzeichnete jüngst die sensationelle Behauptung, daß das österreichisch-ungarische Armeekorpskommando eine Prämie von 20.000 Kronen für die Gefangennahme Gabriele d'Annunzio's ausgesetzt habe. Auf den ersten Blick schon erweist sich diese Nachricht als eine lächerliche Entö. Es wäre doch zu absurd, für den Besitz der Person d'Annunzio's Staatsgelder, noch dazu in der Höhe eines Affektionspreises, auszugeben. Auch würde sich die Stiftung einer solchen Prämie schon deshalb als unnütz erweisen, weil — wie man hierzulande ganz genau weiß — Italiens Homer sich niemals in irgendeine Situation begeben wird, die für ihn eine Gefahr bedeuten könnte. Beweis die Feststellung des „Avanti“, daß sich d'Annunzio weder an der Front noch im Hauptquartier, sondern bis heute ausschließlich im „Hotel Royal Danieli“ in Venedig befindet.

*** Das Kronprinzenpaar von Montenegro in Frankreich.** Aus Paris telegraphirt man: „Le Temps“ meldet aus Cetinje: Erbprinz Danilo und Gemahlin sind nach Frankreich abgereist. Der Erbprinz, welcher erkrankt ist, muß eine Kur gebrauchen.

*** Französische Fabeln über den Botschafter Freiherrn v. Schön.** Aus Köln wird berichtet: Der Pariser Berichterstatter des „Amsterdamer Telegraaf“ hat unter der Ueberschrift „Eine Ohrfeige“ die Fabel aufgemäht, der deutsche Botschafter Freiherr v. Schön habe sich durch häufiges taktloses Auftreten in der Deffentlichkeit von Paris bemüht, sich einer Beleidigung auszusetzen, um so einen Kriegsvormund zu erlangen. Von unterrichteter Seite erklärt hiezu die „Kölnische Volkszeitung“, es handle sich hiebei um eine allbekannte boshafte Erfindung ohne thatsächliche Begründung. Präsident Poincaré habe sich nicht gecheut, sie sich in seiner Festrede vom 14. Juni anzugeneigen. Botschafter Freiherr v. Schön habe in den letzten Tagen seines Pariser Aufenthalts die Botschaft überhaupt nicht verlassen. Bei seiner letzten Ausfahrt am 3. August zur Notifizierung des Abbruchs der Beziehungen an den Ministerpräsidenten Viviani seien in der StraÙe vor der Botschaft zwei verdächtige Personen auf das Trittbrett des Wagens gesprungen, deren sich der Botschafter aber mit Hilfe von Polizisten entledigte. Viviani habe ihm hierüber

Entschuldigungen ausgesprochen. Selbstverständlich sei auch die Erzählung des „Telegraf“, der Botschafter wollte vor seiner Abreise im Bahnhofshotel am Quai d'Orsay speisen, wovon er nur durch den Einspruch Viviani's abgebracht wurde, eine ebenso dreiste Erfindung.

* **Graf Thomas Batthyány**, dienstthuender Kammerer des Erzherzogs Joseph, verständigt in einem Briefe aus russischer Gefangenschaft eine ihm nahestehende Persönlichkeit, daß er am Kopfe von zwei Granatsplintern, an Schultern und Knien aber von mehreren Kugeln verletzt wurde. Eine ähnliche Mittheilung ist auch von seinem ebenfalls verwundet in Gefangenschaft gerathenen Offiziersdiener eingetroffen.

* **Brüdeneinkurz in einer Schwimmschule.** Aus Krakau wird uns telegraphirt: Gestern, während des Wettschwimmens in der Militärschwimmschule im Krakaauer Parke, stürzte die Zuschauerbrücke ein, etwa 80 Zuschauer fielen ins Wasser, doch gelang es, alle, darunter drei mit leichten Verletzungen und einige besinnungslos, zu retten.

* **Prof. Paul Ehrlich.** Aus Frankfurt wird uns telegraphirt: Die Bestattung Prof. Paul Ehrlich's, die heute im israelitischen Friedhof stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der wissenschaftlichen Kreise. Zahlreiche Korporationen hatten Vertreter entsendet. An der Bahre hielten Studenten Todtenwache. Stadt und Universität ehrten Ehrlich durch Nachrufe und Lorbeerkränze. Am Grabe sprachen Prof. Behring aus Marburg, die Geheimräthe Landau und Wassermann aus Berlin und viele Andere.

* **Kriegsvorträge.** Das „Freie Lyceum“ veranstaltet im September im Saale der Orientalischen Handelsakademie, 8. Bezirk, Esterházygasse Nr. 3, einen Vortragszyklus, der den Zweck hat, das Interesse der Öffentlichkeit auf die Frage der Fürsorge für Kriegsinvaliden und für die Wittwen und Waisen der Kriegsgefallenen zu lenken. Die Vorträge beginnen am 2. September Nachmittags 6 Uhr mit der Eröffnungsrede des Staatssekretärs Grafen Kuno Kelebsberg, worauf Generalstabsarzt Professor Dr. Julius Dollinger über „Die Invalidität vom medizinischen Standpunkte“ (über die Verletzungen der Knochen, Muskeln und Sehnen und über die Prothesen) sprechen wird.

Am 9. September, Abends 6 Uhr, hält Oberstabsarzt erster Klasse Prof. Dr. Tibor Verebely einen Vortrag über: „Die Faktoren der Invalidität bei den Verletzungen des Ader-, Nerven- und Eingeweidesystems“. Sodann liest Schulinспекtor Julius Verecz über den „Unterricht und die Heranbildung der Invaliden zu einem bürgerlichen Beruf“. Für 16. September, Abends 6 Uhr, sind folgende Vorträge angefügt: Dr. Béla Katona: „Die soziale Fürsorge für Kriegsinvaliden und -wittwen“; Kurialrichter Dr. Wilhelm Gaár: „Die Rechtsverhältnisse der Invaliden, Waisen und Wittwen“. Am 23. September, Abends 6 Uhr, lesen: Universitäts-Privatdozent Dr. Rudolf Temesváry über „Mutter- und Säuglingschutz“ und Chefarzt Dr. Ernst Deutsch „Kinderschutz von medizinischem Gesichtspunkte“. Schließlich wird Tafelrichter Dr. Koloman Bakonyi am 30. September, Abends 6 Uhr, einen Vortrag über „Staatlichen und gesellschaftlichen Kinderschutz“ halten.

* **Verzweifelte Lage der evakuierten Bevölkerung in Rußland.** Die „Korr. Rundschau“ meldet aus Stockholm: Unter dem Vorstehe des Vizepräsidenten der Reichsduma S. D. Warun- Secret und im Beisein des Ministers des Innern Fürsten N. B. Schtscherbatow fand in Petersburg im Laurischen Palais eine Berathung über die verzweifelte Lage der so massenhaft und gewaltsam evakuierten Bevölkerung aus den vom Kriege bedrohten Ortshäusern statt. Dumaabgeordneter G. Swienicki aus Wilna schilderte die traurige Lage der Flüchtlinge, die geradezu verzweifelt sei. Dumaabgeordneter J. Harujewicz verwies darauf, daß die Evakuierungen plan- und kopflos vor sich gehen, wodurch Tausende und Abertausende Existenzen zugrunde gerichtet werden. Aufsehen erregte in dieser Berathung eine Rede des bekannten extremrechten Dumaabgeordneten W. Purisch- Lemitsch, der sich die ganze Zeit hindurch auf dem Kriegsschauplatz aufhielt und die Verhältnisse genau kennt. Er verwies ebenfalls darauf, daß bei den Evakuierungen vollständige Kopflofigkeit herrsche. Die Behörden kümmerten sich wenig um die Bevölkerung, und es kämen Fälle vor, in denen Gouverneure, die obligate Verordnungen über Evakuierungen erließen, beim Erscheinen eines feindlichen Aeroplanes schleunigst die Flucht ergriffen, ohne daß sie für das Schicksal der Bevölkerung geringste Sorge getragen hätten. Graf Wladimir Bo-

brinski, der selbst zur Evakuierung eines Theiles der galizischen Bevölkerung durch seine heizerische Thätigkeit beitrug, war gezwungen, in der Berathung ein äußerst düsteres Bild über die Leiden der ge- flüchteten Galizianer zu bieten. Er theilte unter Anderem mit, daß im Wolhynner Gouvernement in einem Walde ein Lager für 30,000 galizische Flüchtlinge von den russischen Behörden errichtet wurde, die aber ihre Schützlinge vollständig im Stiche ließen. Die Flüchtlinge seien ohne Obdach und ohne Nahrung. Noch trauriger sei die Lage der intelligenten galizischen (russophilen) Flüchtlinge, die in Kiew und einigen anderen südrussischen Städten sich befänden, keine Beschäftigung hätten und Hunger leiden.

* **Ossowiec und Tylozin.** Ossowiec (Gonioms), welche Festung heute, nachdem sie von den Russen geräumt worden war, von den deutschen Truppen eingenommen wurde, ist eine Stadt im russischen Gouvernement Grodno, links an der Bobr, mit Befestigungen. Die Stadt zählt ungefähr 4000 Einwohner, zumeist Juden, die Transithandel treiben. Der Ort liegt an der Eisenbahn Brest-Grajowo. Die Festung kam 1795 an Preußen, 1807 an Rußland. — Tylozin, welche Stadt gleichfalls sich seit heute im Besitz der Deutschen befindet, liegt im russisch-polnischen Gouvernement Lomza, Kreis Mofowl, am Narew, mit reichem Handel, lebhaftem Grenzverkehr. Einwohnerzahl circa 4000.

* **Die Reise einer Mutter.** Aus Kolożsbár wird telegraphirt: Im hiesigen Rothen Kreuz-Spital befindet sich seit einiger Zeit ein deutscher Grenadier Namens Gustav Hacker in Pflege. Vor einigen Tagen richtete Hacker an seine in Berlin lebende Mutter ein Schreiben, auf das jedoch keine Antwort anlangte. Dieser Tage traf nun unerwartet die Mutter des Soldaten hier zum Besuche ihres Sohnes ein, und Augenzeugen berichten, daß das Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn ein so erschütterndes war, daß alle Umherstehenden weinten. Hacker befindet sich übrigens bereits auf dem Wege der Besserung und ist bereits außer Gefahr. Frau Hacker erzählte, daß sie auch ihren anderen Sohn, der in Flandern schwer verwundet in französische Kriegsgefangenschaft gerathen sei, in Paris besucht habe. Die Erlaubniß zur Reise nach der französischen Hauptstadt habe die amerikanische Botschaft in Berlin erwirkt. Die resolute Frau weilte eine volle Woche in dem Pariser Spital, in dem ihr Sohn gepflegt wird. Sie erzählt, daß man sie mit ausgesuchter Höflichkeit behandelte und ihr sogar ein separates Zimmer zur Verfügung gestellt habe.

* **Der Sammelwagen kommt!** Die Liebesgabenabtheilung des Rothen Kreuzes wird am Mittwoch, 25. d., einen Sammeltag in Göböllö veranstalten. Diese Fahrt des Sammelwagens erfolgt auf besonderen Wunsch der dortigen patriotischen Bevölkerung und wird voraussichtlich einen reichen Ertrag ergeben. In Göböllö wurde auch ein Magazin errichtet, wo Liebesgaben unmittelbar übergeben werden können.

* **Wer trägt die Schuld an dem Weltkrieg?** Die „Nordd. Allg. Zeitung“ veröffentlicht weitere Dokumente aus belgischen Archiven, bemerkt dazu einleitend, daß auch nach Saldan's Berliner Besuch der englische Kurs derselbe blieb, und führt weiter aus: Die belgischen Gelehrten stellten diese Thatsachen fest und ahnten ihre Folgen voraus. In der Vorstellung, daß seit der Ernennung Poincaré's zum Ministerpräsidenten der steigende Chauvinismus Frankreichs und die Tendenz der Politik Grey's eine Gefahr für den Frieden bedeute, sind sie alle eines Sinnes. Baron Greindl äußerte sich anläßlich der Einmüthigkeit, mit der der Reichstag die Vorlagen betreffend die Vermehrung von Heer und Flotte bewilligte, die durch die Kriegsdrohungen Englands im Sommer 1911 hervorgerufen worden waren, folgendermaßen: „In der Eröffnungsrede bemühte sich der Reichstanzler, darzutun, daß dem Vorgehen der Regierung weder aggressive Gedanken, noch Provokation nach irgendeiner Seite zu Grunde liegen. Alle Redner folgten dem Beispiele Bethmann's. Sir Edward Goschen erklärte in einem Gespräch dem Baron Beyens gegenüber, der im Frühjahr an Stelle Greindl's getreten war, daß die Frage einer Beschränkung der deutschen Kriegsschlachtflotte unlösbar sei. Der Gesandte bemerkte aber treffend: Goschen übergang andere, vielleicht tiefer liegende Ursachen für die Abneigung des englischen Volkes gegen das deutsche mit Stillschweigen, nämlich die Nebenbuhlerschaft auf dem Gebiete der Industrie und des Handels. Mit wohlverstandlichem Neide sehe England, wie ein europäisches Volk im Kampfe auf dem Weltmarkt jedes Jahr an Boden

gewinnt und also auch in dieser Hinsicht die Vormachtstellung bedroht, die sich England gesichert hatte. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ geht dann auf den Balkankrieg und die Botschafterkonferenzen in London ein und bemerkt dazu: In dieser kritischen Zeit hebt der belgische Gesandte Baron Beyens die Friedfertigkeit Deutschlands hervor. Bezüglich der Wahl Poincaré's zum Präsidenten der Republik citirt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ Baron Guillaume, der sagt: „In erster Linie muß man darin eine Kundgebung jenes alten französischen Chauvinismus erblicken, der lange Jahre hindurch ganz zurückgetreten war, aber seit den Zwischenfällen von Agadir wieder an Kraft gewonnen hatte. Poincaré ist Lothringer und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, daran zu erinnern; er war Mitarbeiter und Anstifter der militärischen Politik Millerand's.“ Daß es sich bei der Agitation für die dreijährige Dienstzeit nicht um eine Antwort auf das deutsche Wehrgesetz, sondern um eine längst vorbereitete Maßregel handelte, spricht der Gesandte direkt aus. Als in Paris die Berathung des Militärgesetzes im Juni 1913 vom Ministerium Briand auf die Tagesordnung gesetzt wurde, berichtete Baron Guillaume: „Die Lasten des neuen Gesetzes werden für die Bevölkerung so schwer, die Ausgaben, die es mit sich bringt, so ungeheuer sein, daß das Land bald protestiren wird, und Frankreich wird sich dann vor die Frage gestellt sehen: Entweder dem zu entsagen, was es nicht wird ertragen können, oder in kürzester Zeit Krieg zu führen. Für Jene, die das Volk in diese Lage brachten, wird es eine schwere Verantwortung sein.“

* **Postverkehr nach dem Küstenlande.** Mit den Postämtern Kofstanevica und Valle ist der private Rekommandations-, Geldbrief- und Paketverkehr wieder zugelassen. Die für den Geldbrief-, Postanweisungs- und Postsparsassenverkehr mit dem Postamt Rovigno bestehende Beschränkung auf 300 Kronen wurde aufgehoben. Höchstgewicht der Pakete 5 Kg., Werthangabe bis 100 Kronen. Schriftliche Mittheilungen in Geldbriefen, Paketen, auf Begleitadressen und Postanweisungen verboten.

* **Budapester Sommer-Rennen.** Für den morgigen (Dienstag) achten Renntag wurde folgendes Programm ausgegeben:

1. Maidenrennen der Dreijährigen. (3000 Kronen, 1100 Meter.) 11 Unterschriften.
2. Handicap. (3000 Kronen, 1600 Meter.) 15 Unterschriften.
3. Tribünen-Preis. (10,000 Kronen, 2500 Meter.) 11 Unterschriften.
4. Verkaufrennen der Zweijährigen. (2000 Kronen, 1000 Meter.) 9 Unterschriften.
5. Handicap der Zweijährigen. (3000 Kronen, 1000 Meter.) 9 Unterschriften.
6. Verkauf-Handicap der zweijährigen. (2000 Kronen, 1000 Meter.) 7 Unterschriften.
7. Wiesenpreis. (4000 Kronen, 900 Meter.) 10 Unterschriften.

* **Von den Theatern.** Im Lustspieltheater gelangt morgen die Operette „Zsuzsi kisasszony“ zur Wiederholung. Das Stück hat auch bei der jüngsten Aufführung ein ausverkauftes Haus erzielt.

* **Bestrafte Lebensmittelvertheurer.** Die Polizei hat neuerdings die folgenden Kaufleute wegen Uebertretung des Statuts über den Wucher mit Lebensmitteln bestraft: die Händlerin Frau Anton Orbán wegen Mehrforderung für Brot zu 40 K., den Lajosmizseer Milchmeier Stephan Bujdosó zu 40 K., den Spezereihändler Stephan Kovács wegen schlechten Wagens zu 30 K., den Agenten Samuel Berkobics wegen zu hoher Mehlpreise zu zwei Tagen Arrest und 200 K. Geldstrafe, den Bahnrestaureur Rudolf Morvah, der durchreisenden Soldaten das Brot zu theuer verkaufte, zu 200 K., den Kohlenhändler Alexander Balla wegen zu hoher Kohlenpreise zu 100 K. Geldstrafe.

* **Die hohen isr. Feiertage.** Die Sitzplätze in den Bethäusern des Knabenwaisenhanfes der Pester Gemeinde (6. Bezirk, Munkácsy-gasse 5-7, und 7. Bezirk, Stadtwaldchenallee 27) werden für die Hauptfeiertage vom 1. September an von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags vermietet. An den beiden ersten Tagen können jedoch nur die Besitzer der vorjährigen Sitze die neuen Plätze mieten.

* **Konzerte auf dem Augusta-Schiff.** Das vorzügliche Konzertprogramm, das in der verfloffenen Woche auf dem Augusta-Schiff aufgeführt wurde, unterhielt das Publikum auf das Beste. Diese Vorstellungen, an denen namhafte Musiker, Sänger und Regitatoren mitwirkten, bilden ein angenehmes Amusement für das Publikum. Das herrschende kühlere Wetter hatte keinen Einfluß auf die Frequenz des Augusta-Schiffes, da auf diesem gegen Wetterunbilden vollkommen geschützte, bequeme Lokalitäten zur Verfügung stehen. Die Konzerte werden jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag auf den um dreiviertel 10 Uhr abgehenden Augusta-Schiffen veranstaltet. Sowohl an diesen als auch anderen Tagen

spielt ein erstklassiges Quartett auf dem Verdeck. Karten können bei der Schiffstation und im Gebäude Marie Valeriegasse 11 gelöst werden. — Am Sonntag, 29. d., Vormittag ward auf dem Augusta-Schiff ein mit Spazierfahrt und Zauberproduktionen verbundenes Kinderkonzert veranstaltet werden. Das Schiff fährt Vormittags halb 11 Uhr vom Landungssteg auf dem Eüböszplatz ab und kehrt Nachmittags 1 Uhr zurück. Karten per Person 1 Krone. Vorverkauf auf der Station des Augusta-Schiffes oder bei der Direktion der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft, 5. Bezirk, Marie Valeriegasse 11.

* **Berurtheilter Fabrikant.** Der Szentlörinczer Fabrikant Paul Lipták wurde von der Polizei wegen Nichtanmeldung seiner Metallvorräthe zu 500 K. Geldstrafe verurtheilt.

* **Der Landesverband der Ungarländischen Diurnisten** hielt gestern unter Theilnahme von 35 Provinzdelegirten und einer großen Anzahl hauptstädtischer Ausschußmitglieder seine Jahresgeneralversammlung. Nach Vornahme der Neuwahlen befaßten sich Präsident Johann Holló und Sekretär Ludwig Frisch mit Standesangelegenheiten der Diurnisten. Es wurde beschloffen, mit Rücksicht auf die zu organisirenden Manipulantenstellen den Titel der Vereinigung auf „Landesverband der in öffentlichen Aemtern wirkenden Manipulanten und Diurnisten“ umzuändern. Die Generalversammlung nahm mehrere Anträge betreffend die Errichtung von Wohlfahrtsinstitutionen für Manipulanten und Diurnisten an. Schließlich wurde beschloffen, zum Wiederaufbau einer oberungarischen Ortschaft eine Spendenammlung einzuleiten.

* **Der telegraphische Verkehr mit Rußland.** Laut Mittheilung der schwedischen Postdirektion können nach Rußland aufgegeben oder von dort stammende Depeschen nur dann befördert werden, wenn sie in russischer, englischer oder französischer Sprache verfaßt sind. Telegramme in deutscher Sprache können nicht einmal transito befördert werden. Eine Ausnahme bilden nur jene Depeschen, die der Verein vom Rothen Kreuz mit in Rußland internirten österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen wechselt.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Im Nationalpark findet am 28. d. unter Leitung des Grafen Madár Zichy zu Gunsten der Labekätten des Rothen Kreuzes ein Gartenfest statt, dessen Programm die Künstler der Budapester Cabarets, Varietés und des Circus bestreiten. Entrée 50 Heller. — Der Frauenverein des VIII. und IX. Bezirks veranstaltet Donnerstag, 26. d., von 3 Uhr Nachmittags ab ein Wohltätigkeitsfest im „National-Park“, dessen Erträgniß dem Fonds der Kriegswitwen und Waisen gewidmet wird. An dem Feste, das von Jolán Gyöngyi arrangirt wird, nimmt eine Anzahl von Künstlern theil. Bei dem Feste wird auch ein Siegeszug von Kindern aufmarschiren. Mädchen, die an diesem Zuge theilnehmen wollen, erhalten im Parke ein Abzeichen des Rothen Kreuzes, Knaben eine Kriegsausrüstung.

* **Die Cholera.** In Ungarn erkrankten in der Zeit vom 2. bis 8. d. 565 Personen an Cholera. In 313 Fällen hatte die Seuche einen tödtlichen Verlauf.

* **Merkwürdigkeiten der Londoner City.** Die Londoner City, die jetzt den in ihrer Geschichte seit unendlicher Zeit unerhörten Vorgang eines feindlichen Angriffes erlebt hat, ist, man darf wohl sagen, das wunderbarste Stadtgebilde der Welt.

Ein kleiner, sehr kleiner Theil der Riesenstadt, der doch in gewisser Weise die ganze Stadt ist und beherrscht, ein Fleckchen Erde, das doch die Welt umspannt; eine Riesenpinne, die aus allen Theilen der bewohnten Erde Blut saugt. Und dabei mischen sich in der Londoner City in ganz wunderbarer Weise Aeltestes und Modernstes, Poesie und Nüchternheit, Weisheit und Narrheit. An Sonderbarem ist die City überreich. So ist sie zum Beispiel noch von den Zeiten König Eduard's II. her Behnsträger der englischen Krone, und zwar bestehen ihre Behen in dem Landgute Salop in Shropshire und in einem großen Grundstück im Strand, das heute natürlich längst völlig bebaut ist. Dafür hat die City im November jedes Jahres an den jeweiligen König von England ihre Pacht zu entrichten. Das geschieht im Justizpalaste in einer merkwürdigen Feierlichkeit, die unter großem, altfränkischem Pomp stattfindet. Die Rente für Salop besteht in — zwei kleinen Scheiten Holz, die der Schatzmeister der City dem Richter vorlegt, um sie dann mit einer kleinen Gade zu spalten. Außerdem zählt er ihm noch aus einem seidenen Sade 25 Sufeisen und 61 Sufnägel vor, die der Richter sorgsam nachzählt. Alsdann fragt der Vertreter der City, ob Se. Majestät wegen der Gade weitere Befehle erteilt habe. Der Richter antwortet: „Ich nehme sie und halte sie zur Verfügung Sr. Majestät.“ Damit endet die Förmlichkeit und die City ist in ihren Behen für ein weiteres Jahr bestättigt. City-Wunderlichkeiten anderer Art verräth ihr Stadthaus. Darin findet sich zum Beispiel alljährlich ein Posten von 800 W., der unter die vier städtischen Bierprüfer zu entrichten

ist. Wer diese sind und was sie thun, das weiß kein Mensch in oder außerhalb der City. Aber im Mittelalter gab es einmal solche Männer, die die Aufgabe hatten, zur Kontrolle der Biererzeugung die Wirthshäuser zu besuchen und dort das Bier zu schmecken. Obendrein bekamen sie dafür noch die besagte Summe ausbezahlt — und so läuft der Posten nun schon manch liebes Jahrhundert im Haushalt der City weiter. Soll man ihn etwa abschaffen? O, von derlei mag die City nichts hören! Erst vor wenigen Jahren hat sie den Antrag abgelehnt, daß die Lieferung des „Amtstuches“ (livery cloth) als „unnöthig, unwürdig und dabei kostspielig“ (wie die pietätlosen Antragsteller sich ausdrücken magten) abgeschafft würde. Dies „Lieferungstuch“ ist gleichfalls ein Ueberbleibsel des Mittelalters der City. Damals gestand die Krone der City von London im Gegensatz zu den englischen Feudalherren das Recht zu, ihre Beamten in eigenes Tuch zu kleiden, und so wird denn bis zum heutigen Tage das Lieferungstuch immer noch an eine ganze Reihe von Persönlichkeiten für Jahr ausgefolgt, obwohl die damit Beglückten damit gar nichts anzufangen wissen. Ein paar tausend Mark gehen jährlich bei dieser Tuchlieferung drauf.

* **Einschreibungen in die Stenographieschule.** Am 25. August wird der 13. Jahrgang der von Dr. Gyarmati im Jahre 1903 gegründeten Ersten Gabelsberger'schen Landes-Hochschule eröffnet, deren wohlbekannte Benennung weit und breit nachgeahmt wird. Die Schule, welche von Parlamentsstenographen geleitet wird und Stenographie, Maschinensreiben, Handels- und Banklehre umfaßt, befindet sich ausschließlich 6. Bezirk, Segebüs Säandorgasse 7.

* **Fóvárosi Orfeum.** Die Eröffnung dieses allgemein beliebten Rauchtheaters findet Mittwoch, den 1. September, Abend 8 Uhr statt. Direktor Waldmann hat während der Ferien die zur Verfügung stehenden allerersten Variété-Attraktionen engagirt und wird schon das Eröffnungsprogramm sensationell sein. Karten sind vom 30. d. an ohne Vormerkgeld erhältlich.

* **Lebensmüde.** Die 19jährige Olga Supkai stürzte sich heute Früh vom zweiten Stockwerke des Hauses Bendelgasse 20 in den Hofraum, wo sie mit zerschmetterten Gliedern bewußtlos liegen blieb. Sie wurde in Spitalspflege gegeben werden. — Der Beamte Ludwig Sándor gtaei sich gestern in seiner Wohnung, Damjanichgasse 28, eine Kugel in die Schläfe und starb nach wenigen Augenblicken. Die Leiche wurde in das gerichtliche Institut gebracht. — Die 25jährige Schauspielerin Gisella Korossy hat sich heute in ihrer Wohnung, Rabaygasse 25, vergiftet. Sie wurde schwerverletzt in das Bajor'sche Sanatorium gebracht. — Der Handlungsgehilfe Alexander Fekete kaufte in der Hantbillergasse 64 befindlichen Eisenhandlung einen Revolver. Er lud noch im Geschäftstokal die Waffe und jagte sich dort eine Kugel in die Brust. Er blieb auf der Stelle todt.

* **Polizeinachtichten.** Am 17. d. ist die 17jährige Tochter des Steuermannes Anton Sukai von einem Schleppschiff in die Donau gestürzt und ertrunken. Der verzweifelte Vater sorgte seither fortwährend nach dem Kinde und heute gelang es ihm, den Leichnam aus dem Wasser zu fischen. Die Leiche wurde in das gerichtliche Institut gebracht. — Die Magd Anna Sajgó entwendete im November des verfloffenen Jahres bei ihrem Dienstgeber, einem Budapester Advokaten, Schmutz im Werthe von einigen tausend Kronen und ergriff die Flucht. Sie hielt sich seither unter falschem Namen in der Provinz auf, bis sie gestern von der Nagybáradar Polizei agnoszirt und in Haft genommen wurde.

Offener Sprechsaal. *)

A Bulyovszky-utcai leánynevelő-intézet
és internátus az ország egyetlen továbbképző-intézete uri családok részére, a főváros legszebb részében az Andrássy-utl (Városliget) villánygyedben fekszik; az intézet saját ezen célra épített villában van, a melyet gyönyörű park övez. Felvételnél az intézetbe bentlakó és félbentlakó (bejáró) növendékek korlátolt számában; különös súlyt helyez idegen nyelvek tökéletes elsajátítására, zene, rajz, festészet, továbbképző tanulmányokra, sportokra. Elemi, polgári, felsőbb leányiskolát, gimnáziumot, kereskedelmi végző leányokat a lejegyzésben tanerők készítik elő a nyilvános vizsgákra; öt hónapra át kertiszabásban tanítás. Zene, zene-és kézműves iskolák részére előnyös feltételek. Bentlakó angol, francia, német nyelvok; kiváló testi ápolás. Növendékek a nyári hónapokra július-augusztusra nyaralásra felvételek. Prospektust kívánatra küld.

dr. Förstner Gyuláné igazgató
Telefon 171-93. Budapest, VI., Bulyovszky-u. 10

Zu vermieten
grosse Eck-Geschäftslokalitäten,
äußerst frequenter Posten,
mit grosser Gassenfront.
fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, vier in der Gyár-utca, Centrum der Elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, im Hause Podmaniczkygasse 21. Auch hiezu nothwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

Staatliche Kontrolle der Hülsenfrüchte.

Unter diesem Titel erschien am 27. Juli in Ihrem gesch. Blatte ein Aufsatz von mir, in welchem ich mit Bezug auf die österreichische Verordnung hinsichtlich der staatlichen Kontrolle der Hülsenfrüchte meiner Befürchtung Ausdruck gab, daß namentlich auch bei uns Verfügungen getroffen werden, welche, mangels Zuziehung der Fachkreise vor der Entscheidung, den Anforderungen des Landes kaum entsprechen würden.

Vorerst erschien am 28. Juli bloß eine Verordnung, wodurch Bohnen mit 40 K., Linfen und Erbsen mit 50 K. maximirt wurden und nachdem sich diese Maximalpreise auch auf die vorhandenen Bestände erstreckten, wurden die Besitzer von Waaren, welche sowohl im Detail- als im Engros-Handel sich mit diesen Artikeln beschäftigten, enorm geschädigt, da diese Firmen diese Artikel um 250—300 Prozent theurer einkaufsten, und es entstand hiedurch die Anomalie, daß man beispielsweise Bohnen in Deutschland zu 140 K., in Oesterreich zu 90 K., bei uns gefeklich mit 40 K. notirte; ich sage gefeklich, weil die Eigner vorerst sich nicht dazu entschließen, die theuer eingekaufte Waare um ein Drittel des Einkaufspreises herzugeben.

Man bekam vorläufig keine Bohnen und Linfen, doch sobald die neue große Ernte fällig sein wird, werden auch diese Leidensgenossen diese theuren Waaren sogar unter dem Maximalpreise hergeben müssen. Wir können diese Unschuldigen bedauern, doch handelt es sich dabei nur um Kaufleute und Steuerzahler, aber um keine Verletzung des Landesinteresses.

Man könnte die Sache wohl praktischer und milder regeln, doch die Hauptsache war, Lebensmittel durch staatlichen Eingriff billiger zu machen, da wir noch immer trotz unserer halbwegs befriedigenden Ernte eine Theuerung haben, wie solche einzig in der Welt dasteht. Die Verbilligung der Hülsenfrüchte wäre daher erreicht und wenn nur noch die Kontrolle und Strafe für Ueberschreitung der Maximalpreise strenger geübt würde, so wäre die Operation, welche nur für die Betroffenen ziemlich schmerzhaft war, eigentlich gelungen.

Es ist jedoch noch eine andere Frage da, die eine dringende Erledigung heischt. Was soll mit dem großen Ueberschuß der heurigen Bohnenernte geschehen, welche zufolge des Ausfuhrverbots nach Dedung des Inlandsbedarfes verbleibt? Die Antwort auf diese Frage ist nicht leicht und wenn man auch die Exportfrage ohne Anhörung der Fachleute mit nicht gut durchdachten Verordnungen erledigt, dürften nicht nur die Interessen der Kaufleute, sondern auch das Landesinteresse sehr geschädigt werden. Der Raum ist ja hier zu enge, um alles Nöthige und Wissenserwerthe anzuführen und zu erörtern, und will ich nur die kompetenten Kreise darauf aufmerksam machen, daß unser starker Export in Bohnen nach dem Auslande nur dem Umfande zu verdanken ist, daß die Exporteure erst durch sachgemäße Behandlung, Manipulation, Sortirung der Waaren während Jahrzehnten den Anforderungen des internationalen Handels voll entsprechen konnten und durch die sorgfältigste Ausführung der Ordres sogar den lokalen Eigenheiten der Konsumenten im Auslande Rechnung tragend, die Konkurrenz anderer Provenienzen aus dem Felde schlugen, so daß die ungarischen Bohnen viel theurer bezahlt und anderen Provenienzen trotzdem vorgezogen wurden.

Es würde daher für die ungarische Bohnenproduktion eine große Gefahr bedeuten, wenn man den Export derselben nicht in moderner Weise, wie bisher und in den gesuchten Qualitäten und verschiedenen Sorten bewerkstelligen ließe, denn wir haben stets mit der Konkurrenz anderer Staaten zu rechnen, und wenn einmal der Exporthandel diskreditirt wird, dann können viele Jahre vergehen, bis man das Vertrauen und das Absatzgebiet wieder zurückerobert.

Der Export in diesem Produkt, von welchem wir seit vielen Jahren bei normalen Ernten 6000 bis 8000 Waggons ausführen, ist dem Lande stets von großem Nutzen gewesen und darf nicht unersessenen Händen anvertraut werden, sonst wird nicht nur die sogenannte Exportbranche, sondern das Land selbst geschädigt, und der Modus, wie dies heuer gemacht werden soll, damit kein Mißgriff geschieht, muß und kann gefunden werden, wenn man rechtzeitig die betreffende Branche zu Rathe zieht, ehe die Verordnungen erfliehen und ehe es zu spät ist, nach-

dem die neutralen Balkanstaaten ebenfalls enorme Quantitäten Bohnen exportieren müssen.

Jakob Grünbaum.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Zeitweilige Außerkraftsetzung von Zöllen in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Die morgige „Wiener Zeitung“ verlaubbart eine Ministerialverordnung betreffend die zeitweilige Außerkraftsetzung der Zölle für mehrere Artikel, darunter Mehl, Mahlprodukte, wenn sie für den Verkauf adjustirt oder als Nahrungsmittel angekündigt oder mit Gebrauchsanweisungen versehen sind, vegetabilische Eiweißstoffe in zu Genusszwecken reinem Zustande, Rollenpapier für Papiergarnfabriken zur Erzeugung von Papiergarn, textillofen und dergleichen Garnen auf Erlaubnißschein unter den im Verordnungswege vorgezeichneten Bedingungen und Kontrollen.

Regelung des Handels mit Pferden in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Ministerialverordnung betreffend den Handel mit Pferden. In der letzten Zeit sind namentlich in den von den kriegsrischen Ereignissen in erster Linie berührten Gebieten Mißbräuche im Pferdehandel zutage getreten, durch welche sowohl die Interessen der Landeskultur, als auch militärische Interessen gefährdet erscheinen. Um solchen Unzuförmlichkeiten wirksam zu begegnen, ist eine strenge Reglementirung des Verkehrs mit Pferden geboten. Diese erfolgt durch eine morgen im Reichsgesetzblatte zur Verkaufbarung gelangende Ministerialverordnung. Die neue Verordnung bietet den politischen Behörden insbesondere die Möglichkeit, den Pferdeeinkauf im Umherziehen von Haus zu Haus in einzelnen Gebieten zu verbieten und anzuordnen, daß der gewerbmäßige Verkauf von Pferden nur in einzelnen festen Betriebsstätten erfolgen darf. Desgleichen werden die bezeichneten Behörden ermächtigt, die Berechtigung zur Ausstellung von Viehpässen für Pferde im Bedarfsfalle zu beschränken. Pferdehändler haben sich bei Ausübung ihres Geschäftes durch ihre Gewerbeberechtigung, Einkäufer durch besondere Legitimationen auszuweisen, die nur vollkommen verlässlichen Personen ausgestellt werden dürfen.

Der Außenhandel Frankreichs.

Aus Paris wird telegraphirt: Der amtlichen Statistik zufolge betrug die Einfuhr in Frankreich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 4,264,391,000 Francs, die Ausfuhr 1,696,285,000 Francs. Der Ausfall gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres betrug für die Einfuhr 719,755,000, für die Ausfuhr 2,154,668,000 Francs. Im Juli 1915 wies die Einfuhr gegenüber der im Juli 1914 einen Mehrbetrag von 139,527,000 Francs auf, dagegen blieb die Ausfuhr um 228,913,000 Francs hinter der des Juli 1914 zurück.

Die Einnahmen und Ausgaben Rußlands.

Aus Stockholm wird gemeldet: In den ersten drei Monaten I. J. betrug das Budget Rußlands: Ordentliche Einnahmen 548.6 Millionen Rubel, um 285.1 Millionen Rubel weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Außerordentliche Einnahmen wiesen 0.558 Millionen Rubel auf. Die Ausgaben betragen: Ordentliche 559.9 Millionen Rubel, außerordentliche 16.3 Millionen Rubel.

Ein norwegisches Ausfuhrverbot.

Aus Christiania wird gemeldet: Die norwegische Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für Steintohlenther.

Die Finanzsorgen der Entente.

Aus Paris wird telegraphirt: Finanzminister Ribot ist gestern Abends nach Paris zurückgekehrt. Er hatte in Boulogne sur Mer eine Unterredung mit dem englischen Schatzkanzler Mac Kennan. Beide Minister erörterten die die Verbündeten interessirenden Finanzfragen und einigten sich über die Mittel zu einem übereinstimmenden Handeln in der Frage des Wechselkurses in den Vereinigten Staaten. Die nächste Zusammenkunft, an der, laut einer Meldung der „Agence Havas“, auch der russische Minister theilnehmen soll, wird in London stattfinden.

Einbringung der Ernte in Südtirol.

Aus Innsbruck telegraphirt man uns: In der Frage der Einbringung der Ernte in den evakuirten Gebieten Südtirols hat der Tiroler Landesauschutz Schritte unternommen, die Rückkehr der Einwohner zu den Erntearbeiten ist aber ausgeschlossen. Dagegen wurden umfassende Vorkehrungen getroffen, um die Ernteeinbringung anderweitig sicherzustellen. Die Ernte wurde ausschließlich unter Mitwirkung von Soldaten besorgt. Zur Verrichtung der landwirtschaftlichen Arbeiten außerhalb des Operationsraumes wurden russische Kriegsgefangene und polnische Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Die Weizenernte in Riva, Arco und anderen südtirolischen Orten ist mit Hilfe der russischen Gefangenen bereits vollkommen eingebracht.

Ein griechisches Anleihegesuch.

Aus Lugoano telegraphirt man uns: Nach Meldung der „Tribuna“ aus Athen hat Venizelos beim Vierverband um eine Anleihe angefragt.

Die italienische Anleihe.

Aus Frankfurt telegraphirt man uns: Die „Frankf. Ztg.“ erfährt zuverlässig aus Genf, daß die Finanzverhandlungen Italiens in London auf einen todten Punkt angelangt seien. Das italienische Schatzamt, das in den Zahlungen stark rückständig ist, erwäge in Folge dessen die Ausgabe einer Zwangsanleihe.

Budapest, 23. August.

(Von der Budapester Börse. Der Effektenverkehr nahm heute einen recht stillen Verlauf. Zu Beginn schwächte sich die Tendenz wesentlich ab, zeigte jedoch im weiteren Verlauf auf Wiener Nachrichten eine Erholung. Es erfolgten nur vereinzelte Schüsse in Ungarischer Bank, Straßenbahn und Rimamurányer.

(Die New Yorker Börse.) Aus New York wird gemeldet: Die Fondsbörse stand vorgestern ganz unter dem Eindruck der Meldungen über die Torpedierung des Dampfers „Arabic“. Es herrschte eine feberhaft erregte Stimmung, die sich namentlich in fast ununterbrochenen Liquidationen in Industriewerten äußerte, während die sonstigen Werte eher vernachlässigt wurden. Gelegentliche Ansätze zu einer Erholung drangen nicht durch. Nach heftigen Schwankungen schloß die Börse in unregelmäßiger Haltung. Aktienumsatz 989,000 Stück.

(Der Ankauf von feuchtem und mangelhaftem Getreide.) Die Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft gibt bekannt, daß sie von der Regierung die Betrauung erhalten hat, auch feuchtes und mangelhaftes Getreide anzukaufen, vorausgesetzt, daß dieses Getreide mahlfähig ist oder mahlfähig gemacht werden kann. Die Gesellschaft hat dementsprechend ihren Kommissionären die erforderlichen Aufträge erteilt. Bezüglich der Preise erstreckt sich diese Weisung dahin, daß die Kommissionäre gemeinsam mit den Landwirthen den Preis des feuchten und mangelhaften Getreides in der Weise feststellen, daß der Preis entsprechend der Werthverminderung des Getreides geringer sei als der Maximalpreis. Das Qualitätsrisiko während des Transportes per Bahn oder Schiff trägt ausschließlich der Kommissionär, der als Gegenwerth für dieses Risiko auf Grund einer mit dem Landwirth zu treffenden Vereinbarung einer billigen Entschädigung seitens des Landwirthes theilhaftig werden kann. Wenn eine solche Vereinbarung mit dem Kommissionär nicht zustande kommen könnte, dann hat der Landwirth das Recht, sich — bei gleichzeitiger Einsendung des Musters — an die Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft zu wenden. Diese wird in solchen Fällen unter Inanspruchnahme von hiezu berufenen Fachorganen die Werthverminderung feststellen und, falls dies notwendig, die Waare selbst übernehmen. In diesem Falle muß jedoch der verkaufende Landwirth das Qualitätsrisiko bis zur inländischen Bestimmungsstation (Eisenbahn oder Schiff) übernehmen.

(Der Krieg und die französischen Eisenbahnen.) Nächst der Nordbahn, die vorläufig das Moratorium bis Ende Oktober in Anspruch nehmen muß und für dieses Jahr keinerlei Dividende theilen darf, ist die Ostbahn am meisten vom Kriege betroffen. Ihr reiches Industriegebiet zwischen Mosel und Maas ist von deutschen Truppen besetzt. So gingen die Betriebseinnahmen von 116,341,117 auf 51,422,861 Francs und die gesammten Einnahmen von 305,194,417 auf 228,642,428 Francs zurück. Nach Eingang des Staatszuschusses entsteht noch ein Ausfall von 62,585,015 Francs gegenüber einem Gewinn

von 7,308,414 Francs im Vorjahre. Die Südbahn, die vom Kriege weniger beeinflusst wird, hat dennoch große Verluste zu verzeichnen. Die Betriebseinnahmen gingen von 66,800,578 auf 49,873,202 Francs, die gesammten Einnahmen von 157,615,107 auf 135,491,527 Francs zurück.

(Ausfuhrverbot für Kleingeld aus Frankreich.) Aus Paris wird telegraphirt: Der „Temps“ meldet: Der Finanzminister hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Ausfuhr und Wiederausfuhr von Kupfer-, Silber- und Nickelgeld verboten ist.

(Rußlands Goldproduktion.) Nach den Mittheilungen der russischen Fachzeitschrift Gold und Platina wurden in den staatlichen Goldschmelzereien im Jahre 1914 2626 Pud Gold ausgeschmolzen gegen 2435 Pud im Jahre 1913; die Mehrproduktion des Jahres 1914 beträgt demnach 191 Pud oder 7.9 Prozent (1 Pud — oder 40 russische Pfund — ist gleich 16.375 Kilogramm).

(Russische Staatsbank.) Aus Petersburg wird telegraphirt: Staatsbankausweis in Millionen Rubeln vom 21. August:

Aktiva: Bestand an Gold 1583.0, Gold im Ausland 90.7, Silber- und Scheidemünzen 40.9, Wechsel 381.8, kurzfristige Schatzscheine 2286.5, Vorschüsse, sichergestellt durch Werthpapiere 508.3, Vorschüsse, sichergestellt durch Waaren 50.3, Vorschüsse bei Anstalten des kleinen Kredits 98.3, Vorschüsse an Landwirthe 23.3, Vorschüsse an Industrielle 10.1, Guthaben von den Filialen der Bank 291.7. Passiva: Betrag der umlaufenden Noten 4221.4, Bankkapital 55.0, Einlagen 27.9, laufende Rechnung des Staatsschatzes 216.4, laufende Rechnung der Privaten 798.9.

(Ausfuhrgenehmigungen und Preistreiberi in Italien.) „Gazetta del Popolo“ schreibt: Bei Kriegsausbruch hat die italienische Regierung ein Ausfuhrverbot auf Lebensmittel erlassen, aber nach einander haben sich die Interessenten hinter ihre Abgeordneten gesteckt und Ausnahmen für Reis, Erbsen, Käse usw. gefordert und vom Ministerium nach einigem Sträuben bewilligt erhalten. Jetzt ist das Obst an der Reihe: wir haben es in Unmengen, so wird argumentirt, warum es nicht für gutes Geld an unsere Freunde (Deutschland und Oesterreich-Ungarn sollen natürlich ausgenommen sein) verkaufen? Die Wirkung ist bereits da: die Spekulation treibt die Preise. Pfirsiche und Birnen, noch vor wenigen Tagen ein billiges Volksnahrungsmittel, sind im Begriff, eine Luxusspeise zu werden. Die Obstausfuhr Italiens betrug 1912: 18 Millionen Lire und stieg 1913 auf 52 Millionen (gute Apfel- und Birnenernte), sank 1914 wieder auf 25 Millionen, ungerichtet die Apfelsinen- und Citronenausfuhr, die 60 Millionen, die Trauben- und Olivenausfuhr, die 30—50 Millionen jährlich beträgt. Zwei Drittel dieser Ausfuhr gingen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Das Ministerium wird also gerechnet haben, daß jetzt bei freier Ausfuhr nur nach den übrigen Ländern immer noch reichlich genug für den Landesverbrauch zurückbleiben wird. Aber gerade für das frische Obst, Äpfel, Birnen, Pfirsiche und Pflaumen trifft das nicht zu, und die Vertheuerung ist bei diesem rechten Volksnahrungsmittel besonders empfindlich.

(Vom Getreidemarkt.) Die Thätigkeit an der Getreidebörse beschränkt sich blos auf die Austragung der täglich erfolgenden Qualitätsbemängelungen. Geschäftlicher Verkehr besteht keiner. Die Samstag Nachmittag erschienene amtliche Mais- und Kartoffelschätzung übte angenehmen Eindruck, umsomehr, als das Wetter auch trockener und heiter wurde, so daß die Hoffnung besteht, daß diese Schätzung auch ein ungeschmälertes Ergebnis liefern wird.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy.

Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

BESTES Schutzmittel gegen epidemische Krankheiten ist der

Krondorfer

Sauerbrunn.

Er wirkt erfrischend, erquickend und heilend.



Absolut bestes Mundwasser

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Unterricht

Gyorsírás
(magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, IX. Ferenc-körút 39. Telefon József 38-86. **Allásközevités** díjtalan. 70157

Pévárosi tanítónő, ki a tanítás terén nagy gyakorlatlalt és kiváló módszerrel rendelkezik, uri családok gyermekeinek tanítását jutányosan vállalná. Szíves megkeresést „Tanítónő“ címre kér IV. Váci-utca 81. II. 14. alá. 48719

Stenographieunterricht. In der „Stenografie“ Landes-Gabelberger-Stenographie- und Maschinenschreibschule beginnen Anfangs September ungarische, deutsche Stenographie, Maschinenschreib- und Orthographiekurse. Die Zöglinge werden von der Direktion in guten Stellungen untergebracht. Einschreibungen täglich ausschließlich **Mittwoch** 20. Telefon 104-25. 70615

Deutsche Konversation, sowie Unterricht in Grammatik erteilt deutsches Fräulein. Zuschriften unter „S. N. 691“ an die Exp. 70691

Tanítókat nyelv- és zeneismerettel, vagy anélkül, nevelőket, német, francia, magyar bonneokat, ovónőket ajánl és elhelyez **Kalmár Regina, Rákóczi-utca 6.** Telefon. 41639

Intelligens német kisasszonyt egy gyermek mellé **délutánra** keresek. Damjanich-utca 38. III. 4. 70755

Pariserin gibt Stunden. Vilmos császár-ut 37. I. 3. 70739

Deutsche Bonne zu 4jährigem Mädchen gesucht für die Provinz. Briefe sind unter „Kindergärtnerin 745“ an die Exp. zu richten. 70745

Német kisasszony kerestetik, izr. házhoz 2, 4, 6 éves gyermekek mellé, ki a varráshoz is ért. Leveleket fizetési igények megjelölésével kéretnek Schwarz József, Nagylucs, Pozsony-megye, u. p. Egyház-Gelle.

Deutsches Fräulein zu größeren Kindern, das im Haushalte mit-hilft, wird aufgenommen. III., Lajos-utca 70, Ber-man. 70752

Deutsches junges Kinderfräulein wird gesucht. Wesselányi-utca 18, I. 12. 46958

Ber unterrichtet einen Knaben der 5. Klasse Gymnasium oder Real in Privat? An-träge mit Honorar an die Exp. unter „Wirkliche Lehrkraft 751“. 70751

Kifogástalan németet beszélő intelligens kisasszonyt keresek azonnalra, esetleg szeptember 1-ére délután 2-8-ig 11 éves leánykám és 8 éves fiam mellé. Jelentkezni lehet naponta délelőtt 9-10-ig Veres Pálné-utca 10. özv. Solyomné. 19606

Tanítónőt, izr., középiskolát, keresek fa-lura 11 éves leányka mellé, ki a középiskola II-ik osztályát otthon végzi. Fran-czia nyelv és zongoraoktatás megkívánatik. Bemutatkozás naponta 12-3 óráig Budapest, V., Ujpesti rakpart 5, földszint 1. 46959

Französische Bonne wird zu 6jährigem Mädchen sofort aufgenommen. Margit-körút 7, I. 5. 70742

Fräulein, isr. Konfession, der deut-schen, slavischen und ungarischen Sprache mächtig, mit mindestens 4 Bürgerkl. zu 3 Kindern von 6-9 J. behufs Korrepetition ge-sucht, das aber zugleich auch im Geschäftes verwendbar ist. D. Dohan, Pozsony-nádas. 49744

Deutsches Fräulein mit guten Zeug-nissen wird gesucht zu 2 größeren Kindern. Danja-nich-utca 44, I., Szerda-holyi. 45369

Diplomirte Lehrerin mit und ohne Sprachen- und Musikkennt-nissen sucht dringend, deutsche Erzieherinnen mit hoher Bildung empfiehlt **Jolán Sugár, Koronaher-czeg-utca 10.** Telefon. 41634

Parlamentsstenographen leiten die Erste Gabelberger'sche Landes-Geschule (Hegedüs Sándor-utca 7). Stenographie, Maschin-schreiben, Handelslehre, sichere Stellenvermittlung. Eröffnung 25. August. 70727

Ein katholisches Fräulein sucht Stelle als Kinderfräulein zu 1 oder 2 Kindern im Pester Komitat. Gehalt 30 K. per Monat u. die Reisespesen. Anfragen sind zu richten an Eleonore Junger, Reuttschein, Rosen-gasse 5, Währen. 70738

Intelligentes deutsches Fräulein sucht Vormittagsstellung. Wertige Anträge unter „Deutsches Fräulein 746“ an die Exp. 70746

Diplomirte Lehrerin, Israelitin, eventuell Lehrer, wird von einigen besseren Familien für 8-10 Kin-der, darunter drei Bir-gergeschülerinnen, gesucht. Be-zugstreue unbedingt. Of-ferierte nebst Zeugniskopien bitte an Teschner Sándor, Wellus, Komitat Trencsén, Bahnstation. 49738

Suche Lehrer oder Lehrerin zu 10-11 Kindern. Gehalt 1000 K. mit Quartier. Of-ferierte an Armin Stern, Duha, Arva-megye. 70730

Gyorsírás, gépirási nyári szaktan-folyamok „**Bolvárosi**“ Gyorsíró Szakiskolában, Museum-körút 23/25, I. emelet. Telephon 145-15. 70765

Dienst u. Arbeit

Deutsches Stubenmädchen, jung, ar-beitfam und geschickt, wird für den 1. September aufge-nommen. Lohn 32 Kronen. Csáky-utca 12, I. St. 7. 70704

Stoppelönd ajánlkozik házakhoz min-dennemű javításra. Király-utca 7. sz., I. em. 16. ajtó. 48723

Deutsches Stubenmädchen das etwas näher kann, mit guten Zeugnissen, wird ge-sucht. Bajza-utca 34-c, Biró. 70726

Tüchtigtes Mädchen, das gut kocht, wird gesucht. Borzuffellen: V., Falk Miksa-utca 3, VI. 1. 10-12. 46955

Kauf u. Verkauf

Rekulturrpapier. Zeitungsmakulaturpapier ist um 16 Kronen per Me-tergänger, bei größerer Ab-nahme 4 14 Kronen und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp.

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verfaßgettel kaufe in vol-lem Werth, Juwelen ver-kaufe ich allerbilligt. Schmelzer Benő, Juwelier, Károly-körút 28. Telefon 139-43. 70077

Jäßer, neue und gebraucht in je-der Größe kaufe, verkaufe. Klein Arnold, Budapest, Rombach-utca 8. 70650

Gebrauchte Sätze für diverse Zwecke preiswerth abgegeben. Samu Bell, Buda-pest, Dregy-ut 42. 19580

Katonai prizmás látszóvek, ismétlő pisztolyok, kardok, stb. hadfelszerelések legolcsób-ban Sternbergnél, Dob-utca 24. 70760

Slaxenger és más kitűnő gyártmányu racketek olcsóbban mint bárhol Sternbergnél, Dob-utca 30. 70766

Raffen, feuersichere Bücherchränke, erstrangig ausgeführt, lie-fert billigt Stroh u. Komp. Budapest, Alkotmánygasse Nr. 19. 48681

Kis hordókat veszünk 25-80 li-terig 1000 darabot. Mező-gazdasági Vállalat, Üllői-ut 55. 41638

Musik

Zongorát keresek vagy pianinót megvételre. Petöfi-u. 13, fodrász. 70607

Zongorák 200, 300, 400, 500, 1000, 2000 koronáig vásárol-hatók, bérlehető, cserél-hető; javításokat, hangol-ásokat elvállalok. Szere-csen-utca 33, Kernács. 70608

Maschinen

Klebedreschmaschinen, einfach und kombinirt, in-gelegenster Konstruktion und Ausführung, offerirt **Szűcs Edén, Budapest, VI., Nagymező-utca 66.** 44322

Möbel

Möbelverkauf einrückenshalber. Möbel-lager Teréz-körút 40. 70412

Műasztalos hadbavonulása miatt finom hálók, ebédlok, uriszobák sürgösen eladók. Semmel-weis-utca 4. 19542

Möbelhaus der Firma **Sándor Ignác** Döbrentsegasse 18/20 (im eigen-nen Hause), liefert erstklassige **Möbel** billigt. Riesen-Auswahl. 43964

Stahlrahmatragen mit Holzrahmen 9, mit Eisenrahmen 13, Eisenbett mit Matragen 20, Eisenbett mit Messingverzierung und Drahteinfaß 35 Kronen. Eisenmetall-Möbel liefert billigt Prohászka's Fabrik, Groß Zichy Jenő-utca 46. Szilale Népszínház-utca 39. 70768

Herrschafsmöbel kaufe, verkaufe Schlafzim-mer, Speisezimmer, Herren-zimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Küchenmöbel Lax, Almásy-tér 17. Tele-phon 11-55. 44316

Möbelkredit neuen Systems, Möbel bester Ausführung erhalt-lich Balázs és Társa, Vilmos császár-ut 43 (Eige-nes Haus). Kreditanprü-ge Kaffeepreise, bei 6 Prozent Zinsen von verbleibender Schuld. 70753

Habe schöne Herrschaftseinric-tungen gekauft und ver-kaufe dieselben zu jedem Preis. „Régi Butorszalom“, Ferencziék-tér 3. 70754

Alle Messingmöbel, auch in schlechtem Zustande, Betten, Nachtkästchen, Wasch-tische, Toiletten kaufe zu höchsten Preisen. Kertész-utca 38, I. 3. Telefon 90-30. 70756

Begen Einrückung verkaufe alle am Lager befindliche neue-gebrauchte und antike Mö-bel zu jedem Preise. Modera és régibutor-torrás, Buda-pest, VII., Dohány-utca 20. 70757

Teppidye

Teppiche, Vorhänge, Papias, Bett-und Tischdecken, Eisen-und Messingmöbel billigste Ein-kaufsaquelle. Urmeubelen in größter Auswahl. **Neu-mann M. és Társa, Körüti-szönyegáruház, Erzsébet-körút 16.** 70081

Verferteteppidye, vom Verfaßamt ausgelöst u. von Zitationen, Pracht-stücke, bei Sternberg, Dob-utca 24. 70761

Geschäfte

Spezerei geschäft, gutgehendes, wird wegen Einrückens sofort verkauft. Näheres aus Ge-fälligkeit Vörösmarty-u. 40. I. Stock, Klein. 19604

Auf Grundlage vorzüglicher Fachbildung und reicher Erfahrung empfiehlt sich für gewissenhafte und gründliche Fehlung von Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten aller Art der vortheilhaft bekannte **Spezialarzt Dr. FÜREDI** gew. Komitats-Bezirksarzt, Spitals- und Bez.-Rassen-Chirurg, Ritter des Medjdie-Ordens u. Ordiniert. **Budapest, Rákóczi-ut 32, I. Stock, von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.** Briefl. gewissenhafte Rathschläge. — Ehrlich 006 Impfung. Honorar mässig.

Pensionat Maybaum. Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedi-gene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande **Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.** Tramway 41. **Telephon 5764/VII.**

Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt. Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nervenkrankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“-Injektionen ohne jede Gefahr, in der **Ordinations-Anstalt des Spezialisten Dr. KAJDACSY** GEW. SPITALSARZT **Budapest, VIII., József-körút 2/J, II. Stock.** Ordination von 10-4 und von 7-8 Uhr Abends. Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente sammt Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch zugesandt.

GELD DARLEHEN auf Lose, auf Papiere, welche an der Börse notirt sind und auf Kriegsanleihe geben wir jeden Betrag, Versetze oder auf Raten gekaufte, noch nicht abgezahlte Lose lösen wir aus und beilehen dieselben. Die Nummern der Lose bestätigen wir. Das Darlehen kann in Raten getilgt werden. Sofortige Erledigung. **Beifeld Bankház,** Budapest, Károly-körút 1/J. Bestcht 41 Jahre.

22jähr. Mann sucht ehrl. Bekant-schaft mit jungem, fehem Mädchen. Unter „Einfam 184“ an die Exp. 10184

DAMENBART und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amer-ikanischen Methode ärztlich empfohlen, radikal beseitigt werden. Nr. 567571 Weltpatent. Prämirt goldene Medaille Paris. Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwen-dung und Unschädlichkeit wird garantirt, sonst Geld zurück. Preis Kr. 7.50 gegen Nachnahme. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten **HIVARYON & Co., NEWYORK. Alleinige Versandstelle: ANTON GROBE, Budapest, VII/J, József-utca 23.**

Pfandleihanstalt in großer Jübung. Provinz-stadt sucht per 1. Septem-ber a. c. tüchtigen Fach-mann der Juwelenbranche. Der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Diejen-igen bevorzugt, welche be-reits in Pfandleihanstalt thätig gewesen. Gehalt bis K. 2400 pro anno. Ausfüh-liche Offerte unter „P. 500“ an die Exp. erbeten. 49712

Tischler- u. Tapezierer MÖBELWAARENHAUS Varga Mihály és Társai **jetzt: Bpest, IV., Váci-utca 16, I.** empfiehlt sein reichhaltiges Lager u. zw. **Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Mädchenzimmer, Salons,** sowie in einzelnen Möbelstücken in der einfachsten, wie auch in der feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen. **Jetzt: IV., Váci-utca 16, I. St.**

„Antispora-Vita“ (gesetzlich geschützt und patentirt) ist nach den eingehenden Untersuchungen **vaterländischer und ausländischer Fachautoritäten das vollkommenste und wirksamste Getreidebeizmittel.** „ANTISPORA-VITA“ tödtet alle Sporen und Schimmelpilze und ist anlässlich des Herbstanbaues für Landwirthe **unentbehrlich.** **Preis per Kilo 1 Krone 40 Heller.** Ausführliche Prospekte u. Gebrauchsanwei-sung versenden die Generalverschießer **SCHWARZ & TAUBER, Grosshändler, Nagykanizsa.**

ARANYOSI-féle FELSŐ KER. ISKOLA TELEFONSZ. 138-95. **Az iskola** bizonyítványai államér-vényesek és egyéves ön-kénteségi szolgálatra jogosítanak. Párhu-zamos osztályok. Jelenkezéseket a szünet folyamán is elfogad az iskola. **Budapest, V. ker., Csanády-utca 19. sz. (Saját házában.)**

FÉNYES DEZSŐ TANÁR INTERNÁTUSA TELEFONSZ. 76-44. **Az internátus** 1876-ik óta áll fenn; fal-vasz középiskolai tanulók. Polgári ellátás. Szigorú felügyelet. Rendzseres korrepetíció. Részletes prospektust küld az igazgatóéig

49x3 360
147
13

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inverantenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titeltwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgyi, Margit-körút 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Várház-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Muzzeum-körút 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipót-körút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűrdő-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körút 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Terezkörút 1a. — Geschwister Breuer, Trafik, Terezkörút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rác, Trafik, Terezkörút 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Terezkörút 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-körút 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körút 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupest.

Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Arpad-ut 10. — L. Radnai, Arpad-ut 80, sowie in allen bestakreditirten Annoncen-Bureaux.

Offene Stellen

Kommis, der 3 Landessprachen mächtig und unter 30 Jahren, wird bei W. Fuchs, Eperjes, per 1. September aufgenommen. 48702

Für ein besseres Schuhgeschäft wird eine sehr tüchtige Verkäuferin per sofort gesucht. Offerte an László Béla, Ersekujvár. 49736

Borbevásárlókat ó és idej termékre, vidékieket, keresünk. Mezőgazdasági Forgalmi Vállalat, Üllői-ut 55. 41617

Szallagmanipuláns szakmerettel ajánlközzön. Ajánlatok „Szallag” jellegre Tenzer hirdetőjébe, Szervita-tér, intézőndök. 45359

Fügöny és valódi perzsaszőnyegszakmában jártas, megbízható kezelő és eladó felvétetik. Ajánlatok „Jártas” jellegre Tenzer hirdetőjébe, Szervita-tér, intézőndök. 45358

Ein junger Kommiss, 16-18 Jahre alt, wird in meinem Spezereig. sofort aufgenommen, der drei Landessprachen mächtig ist. Offerte u. Gehaltsanprüche zu richten an A. Hirsfeld, Alfölkubin. Samstag und Feiertag ist das Geschäft gesperrt. 49725

Fiatal, megfelelő gyakorlatl rendelkező könyvelő azonnali belépéssel alkalmazást talál a Hungaria Kendergyár Rt.-nél. Ujverbaszon. Ajánlatok a fizetési igények megjelölésével Ujverbaszra intézőndök. 49742

Szakmaboli kereskedőség felvétetik. Búchler és Rausnitz, egyenruházati cég, Nádor-utca 19. 46957

Auslehting für meine Gemischtwaarenhandlung wird für Anfang September aufgenommen. Anfragen sind an Arnold Stein in Bichodna (Eiptó) zu richten. 49739

Kommis der Manufakturwaaren, so auch Spezereiwarenbranche der 3 Landessprachen mächtig, wird per 1. ev. 15. September gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen sind zu richten an Jakob Saab, Eiptó-Ris-Foruba. 49743

Ein größeres Industriestablisement in Oberungarn sucht zum sofortigen Eintritt einen Bureaubeamten, der stenographieren und maschinieren kann. Bevorzugt wird, der außer der deutschen und ungarischen, auch der slavischen Sprache mächtig ist. Gehaltsanprüche bei freier Wohnung, Beleuchtung und Heizung sind in Offerte anzugeben unter Chiffre „E. U.“ an Sikrags Anknüpfungsbureau, Vilmos császár-ut 33. 44619

Strazzista, gyors számoló, magyar-német gyorsíró, több évi gyakorlatl azonnali belépésre kerestetik. Ajánlatok „Nagykereskedés” jellegre Mosse hirdetőjébe kéretnek. 41636

Egy prima vista hegedűs felvétetik a Tündér-mozgóban. Szondy-utca 11. 70749

Stellen-Gesuche

Stellung sucht intell. Herr. Tücht. Korrespondent, flotter Redner, auch guter Packer. Gefl. Zuschriften unt. „Nur deutsch“ an die Exp. 48711

Brennereileiter für landwirtschaftliche Brennereien sucht Posten. Budapest, Tiba Kálmánplaz 23. II. 65. 70747

Tüchtiges nettes Stubenmädchen wird sofort aufgenommen. Hold-utca 29, I. 6. 70741

Hauptstädtischer Beamter, kinderlos, sucht Hausmeisterstelle. Unter „Beamter“ an Wölfe, Andrássystráze 2. 41640

Bureaufräulein mit guter Praxis, perfekte Maschinenschreiberin, der deutschen und ungarischen Stenographie, sowie beider Sprachen in Wort und Schrift vollkommen, orthographiefest mächtig, übersezt von einer Sprache in die andere, sucht per 1. September Posten. Gef. Zuschriften unter „Anfangsgehalt 160 Kronen“ an die Expedition erbeten. 15420

Suche Lehrlingsstelle in größerer Schlosserei- und Maschinenwerkstätte für 13jährigen Burschen. Adresse: B. Sterk, Dugofelo bei Agram. 70784

Organisation größerer Betriebe, Administration, Revision Bücheranlage, Bilanzaufstellung übernimmt für die Abendstunden erster Fachmann. Gefl. Zuschriften in Doppelcouvert unter „Treuhand 961“ an die Expedition. 15961

Beamtin, beherrscht die drei Landessprachen vollkommen korrekt, deutsch-ungarische Stenographin und Maschinenschreiberin, sucht per sofort Stelle in angenehmem Bureau. Gef. Anträge unter „Freiwig und gewissenhaft 200“ an die Expedition. 15200

Wohnungen

Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außerdem geräumiges, schönes Geschäftszimmer, für jeden Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48686

Suche Wohnung, 3 Zimmer und Nebenräume in der Gegend Vilmos császár-ut für 1. November. Adresse: Eduard Krauß, 5. Bezirk, Vilmos császár-ut 34. Telefon 23-31 oder 26-10 von 8 bis 10 oder 3 bis 4 Uhr. 70214

Wohnungen, Familienhäuser, Villen, auch für Fabriks- und Gewerbe-zwecke geeignete Objekte jeder Größe und Lage, vermittelt billigt Huszár A., Budapest, V., Zrínyi-utca 1, Gresham-Palais. Telefon 81-08. 48666

Suchen Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Tabaktrafik oder Gizella-tér 6. 44319

Preiswürdige 3- und 2zimmerige moderne Wohnungen, Nebenräume in Thököly-ut. 46948

Krisztina-térnél előkelő ötszobás lakások központi melegvízfűtéssel és melegvízszolgáltatással kiadó. I., Naphegy-utca 19. 45365

Józsefvárosban modern, ujonnan festett 2-3 szobás utca lakások fűrdőszobával, 3 percznyire a villamostól, jutányosan kiadó. Szigony-utca 20. 45366

Möblierte Zimmer

Möbliertes reines Zimmer sucht Dame mit einem Kinde sofort in der Nähe des Stadtmädchens mit Küche, ev. Heizungbenützung. Zuschriften mit Preisangabe unter „E. D. 9393“ an Tenzer, Szervita-tér. 45370

Utozai szoba, elegáns berendezett, pedáns tisztá, modern kényelemmel, uriember vagy két iskolás gyermek részére kiadó. Lipót-körút 1, IV. em. 6, lift. 48724

Mietlung u. Vermietlung

Spezereigenschaftslokal mit Einrichtung, Treppen- und Kafeurgeschäftslokal, modern eingerichtet, frequenter Posten. Ilka-utca 36, neben Thököly-ut. 46947

Photographisches Atelier, auch als Buchdruckerei, Csengery-utca 22 per November zu vermieten. 19595

Geschäftslokal sammt Wohnung, vorzügl. Keller und Nebenlokalitäten ist in Csaca sofort zu verpachten. Näheres bei Jof. Brichla, Karáknó. 70068

Olosón kiadók sarokházban üzlet és utcai pinze. Szondy-utca 68. 43537

Realitäten

Magányház kerttel uri helyen, Budapest-Erzsébetfalva, ára 12,000, átvehető 6000 koronával, vagy telekre cserélném. Csáki, Ferenczkörút 39. 19588

Rózsadombon modern, gyönyörű 10 szobás villa eladó. Bövebbet Németh építésznel, I. Naphegy-utca 19. 45364

Kaufe Familienhäuser, 3-5zimmerige, in Ofen. Näheres von 2-4 Uhr Margarethenring, Café Statistik. Telefon. Ujváry. 19608

Diverse

Alte Münzen, Silberhaler, Goldmünzen, ausgegrabene Alterthümer kauft im Alterthumsverthe Alfred Schmideg, Budapest, II., Lövház-utca 3. 70572

Poloskairtást jótállással, padlóbeerezést, lakástakarítást, Pax vállalattal végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telefon 61-06. 70718

Erstklassiger Herrenstich im Kultustempel für die drei hohen Feiertage zu vermieten. Adresse Vilmos császár-ut 8, III. 10. 70725

Welche gute Familie würde einen 16jährigen Knaben behufs Erlernung der deutschen Sprache ins Haus nehmen? Soós István, Ucsöd, Békés m. 70731

Bekleidung

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Károly-körút 13, I. Stock kein Gassenlokal. 47778

Perzsakabát egész bőrből, földig érő, breitschwanz, szilpézma és színházi belépek, remek skungsgarnitürák minden áron eladó. Szerencsen-utca 33, I. 30. 46945

Ich komme ins Haus abgelegte Herrenkleider kaufen. Wein, Klauzál-utca 33. 46956

Obst

Preiselbeeren, frisch gesammelte, 5 Kg. 5 Kronen, Preiselbeerenkompot 5 Kg.-Krug 8 K. Heibelbeeren, getrocknet, 1 Kg. 6 Kr. franko per Nachnahme. Zöllner Gyula, Szepesremete. 70290

Preiselbeeren, gemahlte, Postkistchen 5 K. Nachnahme, franko. Wagner Szepesremete. 70735

Schöne Strudeläpfel liefert ein Postkistchen franko 3 K. 60 S. Michael Heinginger jr., Obsteport, Nagybörös. 49737

Lebensmittel

Paradeis 25 Kilo 5 Kronen, 50 Kilo 9, 100 Kilo 16 Kronen liefert bei 50% Anzahlung Obsteport, Szabadka. 70732

Bor eladó 470, 200 és 330 hektó 3 helyiségen. Mezőgazdasági Vállalat, Üllői-ut 55. 41637

Geld

Verkaufzettel kauft von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahlhöheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselényi-utca 6. 70566

Geldüberweisungen für an unsere in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen besorgt coulante Effektenbank Rotter, Budapest, Honvéd-utca. 70668

Verkaufzettel, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kauft zu bedeutend höheren Preisen als jeder. Singer Jakob, Juwelengeschäft, Egetem-utca 11 Telefon 124-21. 47780

Penzelöbleggel heraktározok száraz tisztá raktárimba butort, zongorát, kerékpárt, varrógépet és más ingóságokat. Braun Gáspár, Kertész-u. 33. Telefon 49-76. 70082

Zálogcédelákat, brillánsokat, aranyat 2 koronáért grammonkint, ezüst és régiségeket veszek a legmagasabb áran. Krammer, Wesselényi-utca 1. Telefon 164-25. 41635

Kost, Quartier

Bei intelligenter isr. Familie finden 1-2 Knaben aus besserem Hause Aufnahme mit ganzer Verpflegung bei mäßigen Preisen. Nachhilfe in allen Schularbeiten. Hübsch, VII., Klauzál-utca 32, III. 29. 48721

Für 1. Oktober gesucht für älteren Herrn ein reines Cassen-zimmer mit ganzer Verpflegung bei besserer israelitischer Familie. Zuschriften unter „Beständig 736“ an die Expedition eheftens zu richten. 70736

Idősebb beteges urinó keres levegős helyen tágas butorozott szobát ellátással, ápolással intelligens embereknél lites házban, lehetőleg Kmetty-utca közelében. Kmetty-utca 17, I. 1. 19607

Pannonia Pensió, IV., Váci-utca 78. Elegáns butorozott szobák, kivánságra elsőrangú ellátással, fűrdőszobahasználattal. Lift. 41638

Luster

Bronzeluster für Gas u. Elektrisch, Licht, anerkannt solides Fabrikat. Neueste Fabrikpreise. Stern, Merkel u. Komp., Budapest, VII., Kazinczy-utca 42. Telefon 26-95. 41504

Luster in erstklassiger Ausführung zu Fabrikpreisen liefert „Elektra“-Lusterfabrik, Nagy Andor, Budapest, Dob-utca 40. Telefon 82-12. 70764

Gesundheitspflege

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichnetem, diplomirtem, intelligentem Hebammen mit langjähriger Klinikpraxis. Aulich Elis, VII., Baross-tér 12, I. Stock 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 70493

Szülésznő több évi klinikai gyakorlatl lebetegedőket elfogad. Podmaniczky-utca 27, I. 7., a nyugatnál. Nagy Istvánné. 19398

Lebetegedőket fogadok lakásomon. Ferenczkörút 13, II. 11. Özv. Bakonyiné. 19563

Damen finden Aufnahme zur Geburt bei aufmerkamer Pflege bei intelligenter, geprüfter Hebamme. Feiner, Rákóczistráze 68, I. 19549

Masseuse und Manicure empfiehlt sich. Hajós-utca 28, I. 8. 70750

Damen besseren Standes finden Aufnahme zur Geburt. Adm. Stern, dipl. Hebamme, Terezkörút 29, II. 15. 70754

Univerzitát diplomirte, intelligente Hebamme mit 20jähriger Praxis an der Klinik, empfängt in ihrer bequemen Wohnung zu mäßigen Preisen. Bethlen-utca 8. Keleti pályaudvarnál. 69960

Kosmetik

Manikürnő fogad hölgyeket 8-ig. Józsefkörút 25, lépcsőház 12. 19609

Konkurse

Konkurs. Die gefertigte Gemeindebevorstung acceptirt für die hohen Feiertage einen guten Musik-Vorbeter u. Korsh. Solche, die auch שוה ורוב ארנן sind und einverstanen sind, den Posten für ein ganzes Jahr anzutreten, werden bevorzugt. Gefl. Offerte sammt Beleg, eventuell vorläufiges Ergehen sind anzugeben an den Gemeindebevorstand Bácskerekesztur. 49740

Konkurs. In der hiesigen Filialgemeinde ist die Stelle eines guten Vorbeters, Schicht-Ebodek Bekore eheftens zu besetzen mit einem Jahresgehalt von eintaufend (1000) Kronen, Wohnung und Hausgarten. Reflektanten auf diese Stelle wollen an Unterfertigten ihre Gesuche einfinden. Mit Angabe Alters, Familienstandes und von drei anerkannten Rabbinern versehenen Rabolas. Religionsunterricht ist obligatorisch und kann dafür auf ein Nebeneinkommen rechnen. Nur dem Acceptirten werden die Ueberleistungshofsten vergütet. Nagvad (Komárom m.), 10. August 1915. Dineter Maráus, Vorsteher. 70733

Korrespondenz

Polbi Kalman, Blado befinden sich sehr gut, sind gesund. 70740

Rally. Eintheilung erhalten. Reife Samstag Lemberg, wo Näheres erfahre. Ohne, daß sich unsere Wünsche erfüllen. Jofit aus Sarajevo eben eingelangt, viel Eingemachtes und Küchenutensilien mitgebracht. Wird Wohnung vollständig geordnet vorfinden. Briefe vom 13. und 16. erhalten. Grüße, Ruffe. Ludwig. 70753

Tábori. Péntekit is megkaptam. Egyelőre ujból ne írj. Szeretlek. 70744

Heirathsanträge

Negyvenöt éves izraelita vagyok üzlettel, vagyonnal rendelkezek, hozzám illő nő hozomány-nal keresek. „Családi otthon 787” jellegre adok. 40782

Gerichtshalle.

Budapest, 23. August. (Auslosung von Geschwornen. Unter Vorsitz des kön. Tafelrichters Dr. Ludwig Mikovich fand heute beim Budapester Strafgerichtshof die Auslosung der Geschwornen für den Cyklus vom 13. bis 22. September statt.

Ausgelost wurden als ordentliche Geschworne: Emerich Györfy, Sigmund Grünfeld, Anton Balassa, Martin Vélés, Dr. Béla Burján, Moriz Lénárd, Leo Bloch, Johann Klobaska, Johann Vochs, Eduard Gatten, Paul Wilsinger, Géza Bárd, Anton Balázs, Alexander Berényi, Andreas Földos, Karl M. Faragó, Max Grünwald, Emil Friedmann, Julius Bér, Joseph Weisinger, Eugen Györi, Karl Lesch, Nikolaus Kaptriner, Dr. Alexander Köbér, Alois Keller, Richard Gulden, Dr. Armin Freund, Stephan Simai, Julius Aggházy, Adolf Subovics. — Ersatzgeschworne: Joseph Giesler, Friedrich Schlichter, Eduard Herczeg, Robert Fleischl, Béla Färber, Alexander Bárdos, Karl Acél, Ignaz Ernyei, Joseph Béla, Bernhard Friedländer.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotierungen der Budapester Eierbörse.) Theißthalwaare, original 178 K. bis 180 K.; Korowaare (7/4 bis 7/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 192 K. bis 198 K. 64 S. — Tendenz: fest. — Witterung: mild.

Wien, 23. August. (Produktenbörse.) Kleine Mengen von Mais wurden zum Abschluß gebracht. Maismehl war vergeblich angeboten. Etwas Reis konnte zum Umsatz gebracht werden. Sonst war es geschäftlich still. — Wetter veränderlich.

London, 21. August. (Fondsbörse.) Silber 227/8, Privatdiskont 47/8.

London, 21. August. (Dele.) Rüböl prompt — Sh. — P., per drei Monate — Sh., Baumwollöl prompt — Sh. Leinöl prompt 25 Sh. 9 P., per drei Monate 25 5/8 Sh., Terpentin prompt 34 Sh. 3 P., per drei Monate 35 Sh.

Glasgow, 20. August. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 64 Sh. 2 P., auf einen Monat 64 Sh. 6 P.

Liverpool, 20. August. (Fettwaaren.) Schmalz prompt 41 Sh., Baumwollöl prompt 35 Sh., per drei Monate 36 Sh., Palmöl 28 Sh. 15 P.

Liverpool, 21. August. (Baumwolle.) Umsatz 4000, Import 11,560 Ballen, hievon Amerikaner 3400, loco 5.42, per August-September 5.29, per Oktober-November 5.39, per Januar-Februar 5.52, per März-April 5.60, Ägypter per November 7.98, per Januar 8.19. Amerikaner und Brasilianer 6 Punkte niedriger.

Newyork, 21. August. Hafer loco 48 1/2, Roggen loco 110.—

Newyork, 21. August. Klee Prima C. 15.—, Sekunda C. 14.50.

Newyork, 21. August. Mehl, First Patent, Minneapolis C. 6.45, Mehl First Clear C. 5.40. Verschiffungen nach westlichen Städten 82.—, Ankünfte von atlantischen Häfen 35.—, Export nach atlantischen Häfen 26.—

Newyork, 21. August. Zucker per August 3.60, per September 3.20, Zucker Granulated 5.80.

Newyork, 21. August. Blei 4.45.

Newyork, 21. August. Kupfer (Elektrolytic) 16 3/4 bis 17 1/2, Eisen (Northern Nr. 2) —, Zink nominell.

Newyork, 21. August. Schmalz Wilcox 9.10, Roche and Brothers 9.10, Neutrallard 10 1/4, Neutrallard (Chic.) 9 7/8, Dele (Medium) 9 1/2, (Choice) 11.—

Pittsburg, 21. August. Bessmer Stahl 23.—

Newyork, 21. August. (Baumwollöl.) Prompt 5.26, loco 5.25.

Newyork, 21. August. (Schmalz.) Western Steam loco 8.45.

Newyork, 21. August. (Baumwolle.) Loco 9.20, per August 8.93, per Oktober 9.19.

Chicago, 21. August. Roggen loco C. 106.—

Chicago, 21. August. Klee, Toledo loco C. 9.10, per Oktober C. 9.47.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 20. August Abends 6 Uhr bis 22. August Abends 6 Uhr in Buda-

pest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angetommen, Verwendet, Eisenbahn, Schiffe, Transp., Totale. Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenmehl, Roggenmehl, Totale.

Hotel Newyork Wien. II., Sperlasse (nächst Taborstr.) Pracht-Neubau. Modernes Familienhotel. Kalt- u. Warmwasserleitung in jedem Zimmer. Centralheizung. Bäder, Lift etc. Zimmer inkl. Beheizung und Beleuchtung von K 3.60 aufw.

Viehmärkte.

Budapest, 23. August. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 1344 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1167 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 2511 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 2170 Stück Schweine, 10 Stück Frischlinge — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 332 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent: Fetttschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 3 K. 90 S. bis 4 K. — S., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 3 K. 80 S. bis 3 K. 90 S., Ausschuss von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogramm schwere von 4 K. 10 S. bis 4 K. 20 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 4 K. 30 S. bis 4 K. 40 S., leichte bis 220 Kilogramm von 4 K. 50 S. bis 4 K. 60 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S. Fleischtschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 2 K. 80 S. bis — K. — S., Spanferkel — K. — S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel von — K. — S. bis — K. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war lebhaft, die Preise haben sich erhöht.

Köbánya, 23. August. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstehendlerhalle in Köbánya. Vorrath am 20. August blieben 40,215 Stück. Am 21.—22. August wurden aufgetrieben 681, abgetrieben 937 Stück, demnach verblieb am 23. August ein Stand von 39,959 Stück. Wir notiren: Masttschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von — K. — S. bis — K. — S., — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., — K. — S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 23. August. Der heutige Auftrieb belief sich auf 388 ungarische, 2746 deutsche, zusammen 3134 Stück Vieh (766 Ochsen, 826 Stiere, 1542 Kühe), worunter sich 648 Stück Weindvieh befanden. Außer Markt 717 Stück. Der Auftrieb war um circa 900 Stück reguläre Waare schwächer als in der Vorwoche. Die direkten Bezüge haben um 340 Stück zugenommen. Mit Rücksicht auf den reduzierten Auftrieb verkehrte der Markt in fester Haltung bei steigenden Preisen. Primaochsen sind um 6 K., Mittel- und mindere Ochsen um 10 bis 15 K. gestiegen. Gute Kühe waren ebenfalls um 10 bis 15 K. per 100 Kilo theurer als in der Vorwoche. Auf dem Stiermarkte haben sich bei ruhigem Verkehr die vorwöchigen Preise behauptet.

Weindvieh war theurer als in der Vorwoche. Für Konservenzweide sind circa 800 Stück angekauft worden. Es notirten: Deutsche Prima K. 302 bis K. 312, extrem K. 316 bis K. 330, Sekunda K. 285 bis K. 300, Tertia K. 230 bis K. 260, mindere Mast- und Bauernochsen K. 230 bis K. 250, Stiere K. 200 bis K. 240, extrem K. 250, Kühe K. 210 bis K. 260, Weindvieh K. 140 bis K. 180, Alles per 100 Kilo Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Witterungsbericht der I. u. meteorologischen Anstalt

vom 23. August 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel-Europa war das Wetter veränderlich, eher kühl. Stärkere Niederschläge melden besonders die skandinavischen Stationen. Auf der Adria herrscht starke Bora. In Ungarn blieb das Wetter veränderlich und kühl. Stärkere Regen waren in Transdanubien und in Kroatien (Csáktornya 34 Mm., Agram 18 Mm.). Niederschläge zumeist unter 5 Mm. waren in den Komitaten Bars, Hont und Zólyom. Das Maximum der Temperatur von + 26 Gr. C. war in Bercecs, das Minimum von + 4 Gr. C. in Látzfűred. — Prognose: Es ist überwiegend trockenes, später wärmeres Wetter vorausichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum + 20 Gr. C., das Minimum hingegen + 14 Gr. C.

Wasserstand.

23. August.

Table with columns: Ort, Centimeter, and water level data for various locations.

Erklärung der Zeichen:

- unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbekannt.

LECIFERRIN bewährt sich in allen Fällen, wo dem Schwächezustand aufzuhelfen ist, um den Körper widerstandsfähig zu machen. Ein Arzt schreibt:

Die Wirkung des Leciferrins ist so augenscheinlich und seine Verordnung so dankbar, dass ich einen guten Zweck verfolgen, es in breiten Kreisen bekannt zu machen. Preis Kr. 4 die Flasche; Leciferrin in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, Kr. 4, bequem als Feldpostbrief zu versenden. In Apotheken: Hauptdepot Apotheke Jos. v. Török, Budapest, Königsgasse 12.

Hindenburg's Berufung.

— Ein Erinnerungstag. —

Gestern, am 22. August, ist ein Jahr verflossen, seit an einem Samstag Nachmittag in seiner Wohnung in Hannover ein alterer Militär ein Telegramm erhielt, das ihm damals ebenso eine Erlösung bedeutete, wie die weltgeschichtlichen Folgen dem deutschen Volk seitdem als eine Erlösung aus fürchterlicher Gefahr ewig in dankbarem Gedächtnis stehen werden.

Und der alte Herr sah und wartete. Er fühlte in sich die Kraft und die Fähigkeit, dort gegen die drohende Gefahr etwas ausrichten zu können. Wer kannte besser das Gelände als er? Wie oft hatte er in Ostpreußen mit seinen Offizieren Übungen abgehalten, und an der Kriegsakademie hatte er über die Masurischen Seen Vorträge gehalten. Seine Brust dehnte sich, und sein mächtiger Körper reckte sich empor.

So wartete der General Bonaparte 1796 in Paris auf das Oberkommando in Italien, so Bismarck 1862 in Südfrankreich auf die Berufung nach Berlin.

Da kam Nachmittags 3 Uhr das Telegramm des Kaisers, das dem General Paul v. Hindenburg mitteilte, er sei zu einem „wichtigen Oberbefehl“ auszuweisen: morgen (Sonntag) solle er abreisen. Eine halbe Stunde später eine zweite Depesche: General v. Ludendorff, der ihm zum Generalstabschef bestimmt sei, würde ihn bereits in der Nacht zum Sonntag zwischen drei und vier Uhr mit einem Sonderzug in Hannover abholen. Abends halb acht kam die dritte Nachricht: er sei zum Führer einer Armee im Osten ernannt worden.

mäßig schwacher Truppenmacht sich zwischen die beiden russischen Heere zu drängen, das südliche zu umzingeln und zu schlagen, auf die Gefahr hin, von dem nördlichen im Rücken angefallen zu werden.

Ludendorff hatte bei dem Sturm auf Tannenberg sich ganz besonders ausgezeichnet. Der Kaiser selbst hatte ihm im Hauptquartier neben den Pour le Mérite umgehängt, hatte ihn zum Stabschef Hindenburg's auszuwählen. Die Blücher und Scharnowski sich ergänzend, standen Hindenburg und Ludendorff von nun an zusammen. Die dreitägige Schlacht bei Tannenberg war der erste herrliche Erfolg. Am 29. August erfuhr das deutsche Volk, daß ein neuer Feldherr ihm erstanden, und ein Jahr lang weiß es nun, was ihm Hindenburg bedeutet.

Sühnehochzeit.

Oberabbaber Dr. M. Güdemann aus Wien schreibt der „Frankfurter Zeitung“ mit Bezug auf ein unter obigem Titel erschienenen Feuilleton: Weder dem Talmud, noch den älteren Dejuristen ist diese „Sühnehochzeit“ bekannt, sie ist vielmehr eine ursprünglich gegen den Willen besonnener Rabbiner eingeführte, längst obsoleete und sogar den ältesten Leuten kaum noch erkennliche Veranstaltung, die in Galizien und Polen hie und da wieder auftauchen mag. Wenn auch die Verheiratung armer Brautleute von der jüdischen Religion als eine „Gutthat“ empfohlen wird, so scheint mir doch ihre Veranstaltung als Sühne oder Beschwörung einer Seuche auf eine Vorstellung zurückzuführen, die mit der Religion zunächst nichts zu thun hat und deren Spuren ich hier aufzudecken versuchen möchte.

Auch bei den Juden war es Sitte, wie der Talmud berichtet, die Lehrverträge mit einem guten Spas zu beginnen. Auch das mittelhochdeutsche Lesebuch „Schimpf (d. h. Scherz) und Ernst“, vermutlich das Werk eines getauften Juden, enthält einen derartigen Spas, den bereits der Talmud erwähnt. Was übrigens den Verzweilungstäumel betrifft, wie er gelegentlich der Pest in Florenz stattfand, so kann man sich keine bessere Schilderung eines solchen Täumels denken, als die schon bei dem Propheten Jesaja (22, 12) vorkommende: „Und

siehe da, Wonne und Freude, Rinderwürgen und Schafschlachten, Fleischessen und Weintrinken. Essen und trinken laßt uns, denn morgen sterben wir.“ Ich bin nun auf Grund der geschilderten Thatfachen der Meinung, daß die in Rede stehende Hochzeitsfeier zunächst und hauptsächlich als Gelegenheit zur Entfaltung von Freude und Lebenslust in einer von der Seuche heimgeführten und niedergebrückten Umgebung ihre aufheiternde Wirkung üben sollte. Denn auch in dem Feuilleton erschallt nach der Rückkehr vom Friedhof in das Hochzeitshaus der allgemeine Ruf „Das Nachtmahl!“ — „Jetzt wird gegessen!“ Das war ursprünglich die Hauptsache und vielleicht ein sehr wirksames Antidotum gegen das Seuchengift.

Später hat man dann der ursprünglich als Lustbarkeit zu wirken bestimmt gewesenen Hochzeit den religiösen Stempel der „Sühne“ aufgedrückt und, um sie wirksamer zu gestalten, die Nachtzeit, den Friedhof und die Toten zur Beteiligung herangezogen, was allerdings stark in das Gebiet des Aberglaubens hinübergreift. Man darf sich aber nicht darüber wundern, daß ich den seltsamen Vorgang in einer kleinen jüdischen Gemeinde Galiziens mit der Pest in Florenz in Zusammenhang bringe. Der Aberglaube des Mittelalters ist international und interkonfessional. Das will sagen, daß die Juden dieser Zeit die Superstitionen ihrer Umgebung angenommen haben, und wer die Quelle für die in den jüdischen Schriften des Mittelalters vorkommenden abergläubischen Meinungen aufsucht, wird sie nicht im Talmud, wohl aber in des tirolischen Dichters Hans Bintlkers „Blumen der Jugend“ und in ähnlichen christlichen Schriften finden. Zum Schluß möchte ich nur noch bemerken, daß ein „Ringwechsel“ bei der so interessant geschilderten „Sühnehochzeit“ gewiß nicht stattgefunden hat. Bei einer jüdischen Hochzeit steckt der Bräutigam der Braut einen Ring an den Finger. Ein zweiter Ring kommt nicht in Verwendung.

Allerlei.

(Die Odyssee der französischen Frauen.) Amerikanische Zeitungen bringen folgendes Stimmungsbild aus Paris, aus dem mit Sicherheit hervorgeht, welches Martyrium die französischen Frauen durch das gänzliche Fehlen der Verlustlisten durchmachen. Es ist nicht allein auf dem Schlachtfelde, wo man die Tragik dieses Krieges sieht. Hier in Paris und in ganz Frankreich, in den Wohnungen der vernichteten Soldaten fühlt man erst ganz die wahre Tiefe des unendlichen Leides. Ohne Verlustlisten seitens der französischen Regierung gelassen, machen die französischen Frauen alle Qualen der Ungewißheit durch, so daß sie der rauhen Wirklichkeit kraftlos gegenüberstehen. Viele von ihnen sterben an gebrochenem Herzen, aber dieses Sterben wird nicht in den Zeitungen erwähnt, die nur immer von Ruhm, von gewonnenen Schlachten oder von der Infamie der Deutschen berichten, wodurch sich aber die Frauen nicht irreführen lassen. Wenn man wissen will, was der Krieg für Frankreich bedeutet, muß man nur in die Kirche gehen. Notre Dame de Victoire ist erfüllt von dem Lichte von Tausenden von Kerzen, und in allen Kirchen von Paris findet man eine nie gesehene Lichtfülle, die von den Kerzen herkommt, die alle von unglücklichen Frauen gespendet wurden, die um Gewißheit über das Schicksal ihrer im Felde befindlichen Lieben flehen. Die Frauen der Gefangenen sind

20]

Die Gattin des Botschafters.

Roman aus dem Ungarischen des Ladislaus Lakatos.

An seine Eltern dachte er und an seine geliebte, edle und hochherzige Schwester Maria Konstantinowna, die ferne, an den Ufern der griechischen Meere, jetzt sicherlich für die ins Feld ziehenden Krieger betet. Wie schön, wie edel, wie wunderbar heilig war doch seine Schwester Maria Konstantinowna. „Doch liebte ich sie am meisten im Leben, sie stand mir am nächsten, und wie böse ist der Tod, daß er mich ihr raubt, daß er sie so schwer niederdrückt.“ Auch an Johann Konstantinowitsch dachte er, an seinen armen Bruder, an den Herzog von Radomir, der ihnen Allen vorangegangen war. Und nun überkam ihn ein wohlthuendes Gefühl. Er wird dem jüngeren Bruder folgen und wird ihm nicht mehr die Zahl der Jahre schulden, um die er mehr gelebt, als er. Oder doch nicht? Tausend Jahre des Todes wiegen nicht ein einziges des Lebens auf, und er wird daher immer und ewig sein Schuldner sein. „Den Herzog von Drenburg, Paul Arsenowitsch, hat man gestern bestattet. O, sonderbarer, o, heiliger Greis! Also hat er doch sein Wort eingelöst und es hat sich erfüllt, was er in der Zukunft gelesen. Er war gestorben, und nach seinem Tode geriethen die Völker in einen Krieg. Seine Tochter, Anna Paw-

lowna, lebt noch in Rom, und Levin Konstantinowitsch hatte Anna Pawlowna oft Leid zugefügt. Was wird aus Anna Pawlowna, aus ihrem schönen Kummer werden . . . und wie oft war er den Frauen gegenüber schlecht gewesen . . . o, wie ungerecht war er oft . . .

Die große schwarze Marmoruhr schlug die zwölfte Stunde. Die Thür geht auf. Weihrauchduft strömt in das Zimmer. Hinter zwei Diakonen schreitet der Bischof von Felizawet. Sie treten ins Zimmer und der heilige Kirchenfürst kniet vor dem goldenen Ikonostas in der Nische nieder. Er schlägt das Kreuz und sprengt geweihtes Wasser auf die Stirn des Herzogs. Der Herzog von Kurland hatte den Bischof hieher gebeten, und der heilige Beichtvater des Kaiserhauses neigt sich über Levin Konstantinowitsch wie über einen Todten und betet für ihn zu Gott . . .

21.

Große, schwere Eisenbahnzüge brachten viele Soldaten an die Grenzen und das Volk demolierte in trunkenem Zorne und unerfättlicher Wuth das Palais der deutschen Botschaft, das von dem berühmten Behrens erbaut worden war. Die Telegraphendrähte erglühten von den vielen geheimen Worten, die sie bei Tag und bei Nacht von Hauptstadt zu Hauptstadt trugen und die Wirthshausbesitzer schenkten Fahnen den Studenten, die als freiwillige Legionäre in den großen Krieg zogen.

Slawische Soldaten legten das Evangelium in ihre Patronentaschen; der deutsche Botschafter französischer Abstammung, der forsche und elastische Sprosse der Hugenotten, Graf Fontanes (der Mann glich einer vornehm hiesigen Giche), summtete vor seiner Abreise die „Wacht am Rhein“ auf dem Bahnhofe, und als er in der fremden, feindlichen Hauptstadt die Worte der Nationalhymne sprach, hatte er unwillkürlich Habachtstellung angenommen; ein sehr hoher ungarischer Herr — der Botschafter der Donauländer — streute, sich aus dem Fenster seines Palais neigend, heimathliche Geldmünzen unter die schimpfenden Leute, und im offenen Wagen, in der schmucken ungarischen Gala, verließ der Graf die Stadt. Julie weinte viel in diesen Tagen.

Und auch der verlebte Duft des Sommers verstand. Auch über dem großen Strome, der die Stadt in zwei Theile theilte, und in der sich einst das Blut des heiligen Boleslaw ergoß, auch über dem großen Strome sang die Liebe nicht mehr und in den schweren Nächten, die nun kamen, floß das Wasser murrend und traurig dahin. Die Auen waren erfüllt von den Tönen schmutziger Gefänge und Vieder, die Gassen litten unter der Gluth und der Sommer war plötzlich krank gemorden und sich in diesem Reiche, für das nur der Winter paßt.

Solkiew, der Marineminister, der seine blaue Uniform trug, hatte bei den Bischöfen bewirkt, daß seine Ehe plötzlich gelöst werde, und Herzog Michael

durchaus nicht tröstlos, und selbst die Frauen, die wissen, daß ihr Mann oder Sohn oder Bruder gefallen ist, finden sich in ihren Schmerz. Nur nicht die Unglücklichen, die gar keine Nachricht erhalten haben. Diese fürchterliche Ungewißheit treibt sie jetzt zu Hunderttausenden auf die Suche. Viele von ihnen findet man hinter der Front, wo sie voller Verzweiflung etwas über den Vermissten zu erfahren suchen. Eine seltsame Frucht dieser Angst ist es auch, daß viele Französinen an deutsche Frauen schreiben, nur um sich Gewißheit über das Schicksal eines Angehörigen zu verschaffen. Der Haß der Männer hindert die Frauen Frankreichs nicht, ihre verzweifelten Anfragen an die Frauen und Mütter ihrer Feinde zu richten. „Wo ist mein Mann, wo ist mein Sohn, wo ist mein Bruder?“ Das sind immer wieder die Fragen dieser unglücklichen Frauen, die sogar in ihrer Angst ihre sonst so sorgsam gehaltene Kleidung vernachlässigen. Nur suchen, suchen, und immer wieder suchen und Briefe an Jeden schreiben, der nur irgendwie helfen könnte, das ist jetzt ihre Beschäftigung. In der Geschichte der Welt sind solche Mengen von suchenden Frauen noch nicht verzeichnet. Frankreich hat jetzt einmahl Millionen Männer, die nicht mehr in der Kampflinie stehen und man weiß in Frankreich noch nicht einmal, wer im Januar in der Schlacht von Soissons gefallen, verwundet oder gefangen ist. Nach dem Besuche des Kriegsministeriums, wo die unglücklichen Frauen umsonst anfragen, beginnt ihr Rundgang nach allen Spitalern. Dort sehen sie immer wieder die ausgelegte Witte durch, schreiten voller Angst durch alle Krankensäle und suchen unausgesetzt, ob sie nicht eine Spur des geliebten Vermissten finden. Dann werden wieder an alle Kameraden Briefe geschrieben und erst nach vielen, vielen Monaten, wenn der geschwächte Körper nicht mehr die Kraft hat, Trost und Muth zu finden, kommt die Gewißheit. Dazu kommt, daß viele von ihnen von rüchichtslosen Wahrsagerinnen, die die Situation für sich ausbeuten, ausgenützt und ihres ganzen Besitzes beraubt werden. Viele von diesen unglücklichen Frauen sind vor Angst und Kummer krank oder geistesgestört geworden. Wenn dieser Krieg einmal zu Ende sein wird, wird man die seltsamsten und rührendsten Geschichten der Odyssee dieser Frauen zu hören bekommen. Aber das Ende dieses Krieges wird auch das Ende der Hoffnungen vieler Tausender von französischen Frauen sein.

(Die Seele Londons.) In der „Daily Mail“ vom 16. August finden sich tiefinnige Betrachtungen eines Sonderberichterstatters, der London nach längerer Abwesenheit wieder besuchte. Wir geben den letzten Abschnitt des ziemlich langen Aufsatzes in der Uebersetzung wieder. „Ich finde“, so heißt es dort, „daß Londons Seele sich verändert hat. Man spürt eine etwas ernstere, wenn auch noch nicht mönchische Stimmung. Langsam werden die Londoner weniger äußerlich demonstrativ und zugleich patriotischer. Sie denken mehr und sprechen weniger, obgleich der Londoner stets der größte Schwärmer auf Erden bleiben wird. Ich bin nicht sicher, ob nicht der Mangel an Begeisterung, mit dem man die Soldaten abfahren und wiederkehren läßt, doch etwas Gutes hat. Vor einem Jahr betrachtete der Londoner einen zur Front abfahrenden Soldaten genau wie einen berühmten Possenkünstler, wie einen, dem man Beifall schuldete und den man mit freundlicher Vertraulichkeit behandelte. Heute sind zu viele Leute mit Soldaten verwandt, die kämpfen, in den Kampf ziehen oder aber den Kampf bereits zu Ende kämpften. Man betrachtet den Soldaten fast so, als gehöre er mit zur Familie, und Verwandten gegenüber zeigt man nicht gerne seine Gefühle. Auch finde ich, daß man jegliches Gerede von einer Niederlage äußerst unangenehm empfindet. Das aber ist die angenehmste Veränderung in dem veränderten London: Man hört wenig oder nirgends mehr die Prahlereien

vom vorigen Jahr, wenig oder keine auf Unwissenheit beruhende Verachtung des Gegners, und was noch mehr ist, man hört kaum mehr die Worte wiederholen: Wir thaten mehr, als wir versprochen. Endlich sieht London ein, was alle Welt schon weiß, daß dieses unser Krieg ist. In Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden spricht man nicht von einem Krieg zwischen den Mittelmächten und den Verbündeten, sondern von dem Kriege zwischen England und Deutschland. Man erwartet nicht von uns, daß wir unser Versprechen Frankreich gegenüber halten werden, sondern daß wir unsere Schuldigkeit uns selber gegenüber thun werden. Es ist ein gesunderes, ernsteres und stärkeres London, das Einen heute begrüßt. Es ist der Geist des alten London, das Heere hervorbrachte und Königen trotzte, der wieder erwacht. Nun braucht dieser Geist nur noch zu wachsen, glühende Vaterlandsliebe muß an Stelle der schmutzigen Circuskünste treten, Rekrutierungsagenten dürfen nicht länger in Gassen und Gossen gehen und Männer beschwören, zum Kriegsfest zu eilen; London muß wieder das Volk führen wie in der Vergangenheit, und aus dem nationalen Dienst muß die nationale Befreiung entstehen. Der gute Wille ist da. Was wir noch brauchen, das ist Opfermuth, denn nur durch Opfer wird das Reich sicher auf seiner glorreichen Grundlage bestehen bleiben.“ — Und ehe alle die frommen Wünsche sich erfüllen werden, ist der Krieg zu Ende!

(Ein Geschenk Ostpreußens an Hindenburg.) Der Provinzialausschuß der Provinz Ostpreußen hat beschlossen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zur Erinnerung an die Erstürmung der Festung Rowno als äußeres Zeichen der Dankbarkeit der Provinz eine in Bronze hergestellte Elchgruppe zu überreichen, die eine Nachbildung des dem Kronprinzenpaar als Hochzeitsgabe gestifteten Tafelaufsatzes ist. Auf die Mittheilung dieses Beschlusses hat Hindenburg mit einer Depesche geantwortet, deren Wortlaut folgender ist: „Euer Hochwohlgeboren und dem Provinzialausschuß danke ich herzlich für den anlässlich des Falles von Rowno übersandten Glückwunsch. Die mir in Aussicht gestellte Gabe wird mir eine werthvolle Erinnerung sein an die schweren Zeiten, die mich innigst mit der Provinz Ostpreußen verbunden haben. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.“ An den Generalobersten v. Eichhorn, Führer der Armeen, deren Truppen Rowno stürmten, wurde gleichfalls ein Glückwunschtelegramm gerichtet, auf das ebenfalls eine telegraphische Dankagung eingegangen ist.

(Schimmel — Chamäleon.) Major D. Guttner, Stabsapotheker bei der Militärkommission in der Türkei, wurde die Aufgabe gestellt, ein Mittel zu finden, das Schimmelpferde eine Färbung gibt, die sich dem Gelände anpaßt. Nun ist in der Türkei die Auswahl an geeigneten Chemikalien natürlich beschränkt, und so löste Guttner die Aufgabe durch Anwendung des bekannten Kaliumpermanganats, das auch manchmal die Bezeichnung chemisches Chamäleon führt. Wenige Gramm in Wasser gelöst genügen, die Anwendung ist einfach, man braucht nur Bürste und Schwamm zu verwenden, und alsbald ist der weiße Schimmel zunächst violett. Diese für ein Pferd ungewöhnliche Färbung geht dann in braungrün über, da eben das Kaliumpermanganat sich unter dem Einfluß der Schweißprodukte in braunes Manganhyperoxyd, gewöhnlich Braunstein genannt, verwandelt. Das Mittel ist billig, die braungrüne Farbe paßt sich der braungrünen Uniform der türkischen Reiterei an, und es ist vor Allem unschädlich. Das letztere kann man nicht von allen zu ähnlichem Zweck empfohlenen Mitteln behaupten. So hat nach Berichten in der Zeitschrift für Veterinärkunde der für denselben Zweck empfohlene Faubstoff „Primal veterinär“ den

Tod der Thiere herbeigeführt. Andererseits haben sich auch Theerfarbstoffe hier bewährt, so werden Baumwollblau und Vesubin als geeignet genannt.

(Ein neuer Vorschlag zur Jahreseinteilung.) Oft sind Vorschläge zur Aenderung der Einteilung des Jahres aufgetaucht. So wurde ein Vorschlag gemacht, das Jahr in 13 Monate zu je 28 Tagen einzuteilen. Das Jahr würde dann außerdem noch einen Tag enthalten, der als Neujahrstag gelten könnte. Da aber die Zahl 13 nicht durch vier dividirt werden kann, so ginge man der Vierteljahreseinteilung verlustig. Jetzt hat ein Engländer, Dr. A. Philip, Mitglied der Royal Society in Edinburgh, einen Vorschlag gemacht, der auch der schwedischen Wissenschaftlichen Akademie vorgelegt worden ist. Der erste Monat jedes Vierteljahres soll 31 Tage umfassen, die übrigen 30 Tage, wodurch jedes Vierteljahr aus 91 Tagen oder 13 Wochen besteht, insgesammt sind hierdurch 364 Tage vertheilt. Es bleibt noch übrig die Neujahrnacht und der Schalthag; dieser soll als besonderer Tag zwischen Juni und Juli eingereiht werden. Der Kalender würde bei dieser Einteilung für jedes Vierteljahr derselbe bleiben.

(Belle Alliance,) welches in der Geschichte so berühmt geworden ist — so lesen wir in der „Voss. Ztg.“ vor hundert Jahren — eigentlich ein Wirthshaus an der Chaussee von Brüssel nach Namur, an den Grenzen der Gemeinden Plancenoit und Braine la Leud. Dieses Haus ward vor ungefähr 57 Jahren von einem gewissen Dave erbaut, der ein junges, hübsches Mädchen Namens Barbe heirathete. Als Dave gestorben war, heirathete seine schöne Witwe einen zweiten Mann, der den ersten nicht lange überlebte. Sie verheirathete sich endlich an einen schönen Stallknecht Namens Debauche, und nunmehr bekam dies Wirthshaus, welches sonst Tri-Motteau hieß, wegen der beiden schönen Personen den Namen Belle Alliance (Schöner Bund).

(Das männerlose Pariser Konservatorium.) Die diesjährigen Pariser Konservatoriums-Preise (darunter der vielgestrebte berühmte „prix de Rome“) sind dieses Jahr ausschließlich für Frauen ausgeschrieben. Der französische Unterstaatssekretär der schönen Künste hat beschlossen, die wenigen, anscheinend in schlechtester Körperverfassung befindlichen männlichen Studenten von der Bewerbung um Staatspreise auszuschließen, damit diese nicht einen Vortheil vor ihren in der Front kämpfenden Kameraden hätten.

(Der englische Kriegstotalistator.) Es werden in London noch immer Kriegswetten gelegt. Aber während vor einem Jahre Lloyd noch 500:1 legte, daß die Deutschen nie nach Petersburg gelangen würden, lautet heute die Wette 5:1.

Die Uhr von Breclaere

Von Alfred Richard Meyer.

Der Kirchturm von Breclaere ist ein pittoreskes Fragment. Eine Granate hat das Zifferblatt hoch von dem Uhrwerk getrennt. Jetzt liegt es weit links und verbogen im blumigen Wiesengrund und thut keinem fragenden Auge die Zeit mehr kund. In Breclaere gibt es überhaupt keine Stunde mehr. Vor Opern donnern die deutschen Geschütze schwer. Vor Opern gleicht jede Nacht jedem Tag, jeder Tag jeder Nacht. Vor Opern geht keine Uhr. Vor Opern geht nur die Schlacht.

Alexandrowitsch, der Rothbärtige, war auf S. M. Schiff „Schwimmende Hölle“ (das Admiralschiff) übersiedelt und hatte sich zum Oberbefehlshaber der gesammten Wasserstreitkräfte gemacht. Landsknecht, der junge Baron aus dem deutschen Gouvernement, hatte die Reservelieutenantsuniform angelegt und berauschte sich in unserer lieben Konditorei, im blauen Salon, schon am hellen Tage, braute dort seine Getränke, die er so meisterhaft zu mischen verstand, Boris-Melitow, der ewige Tabernikus, betreute die in den Krieg ziehenden kaiserlichen Herzoge wie ein Kavallerist und bezahlter, aber sehr pflichtbewusster Vater, Litinow quälte den ganzen Tag die heilige Synode, sie möge volkstümliche und patriotische Pamphlete schreiben lassen, mit denen die Nihilisten und Polen bekehrt werden könnten, und unsere nicht einmal der Erwähnung würdige Catherine strickte aus Wolle warme Kappen für die Soldaten, damit sie nicht frieren, wenn der Winter kommt.

Unser alter General Bobolsti aber setzte sich eines Nachmittags in einen Wagen und ließ sich nach der Großen Petergasse fahren. Der General war ein ehrenhafter Mann. Am kommenden Tage sollte er auf den Kriegsschauplatz reisen — zum ersten Male in den Krieg ziehen nach vielen Jahrzehnten unthätigen Friedens — und sein weißer Bart zitterte in dem Winde, während er in dem Wagen dahinfuhr. Bei dem Oberkommandanten der gesammten Landstreitkräfte, bei dem Herzog Crivan (dem geschätz-

testen Marschall des Reiches), war er schon gestern gewesen und war so erregt, wie ein belobter Student, als er erfuhr, daß er zum Kommandanten des Nowgoroder (XIX.) Armeekorps ausersehen sei. Bierzig Jahre lang hatte er im Frieden gelebt und war schließlich Intendant der kaiserlichen Gärten geworden. Der alte Soldat begrüßte wie ein unerwartetes Geschenk den jungen Krieg. Er war in der alten französischen Militärakademie in St. Cyr erzogen worden, hatte auf den Schulbänken der einstmaligen Kadeten Ludwig's XIV. gesessen und weihte den in Frankreich verlebten Jahren seiner Jugend einen Altar in seiner Erinnerung und in seinem Herzen. Nun kann er gemeinsam mit Frankreich in den Krieg ziehen, auf einmal waren alle seine Träume erfüllt worden, er war glücklich und doch von bangen Zweifeln erfüllt. Endlich war das große Geschenk seines Lebens gekommen, aber sein Blut pulsrte nicht mehr wie einst, er war schon über sechzig Jahre alt. Sein Wagen hielt vor dem Hause Nr. 4 der Großen Petergasse, in welchem Gorodow, der berühmte Notar, wohnte. Und als er in das Thor des Hauses trat, machte er so zögernd-furchtsame Schritte, wie ein dreizehnjähriges Mädchen, wenn es zum Angebeteten geht, der natürlich Kavallerieoffizier ist.

Der Meister der Rechtswissenschaften — Gorodow, der Notar — trug eine Perrücke von der Farbe des Ausbruchweines. Salzbackwerk und Branntwein bot er seinem Gaste an und setzte ihn in einen verschof-

senen und verschliffenen Lederfauteuil, den der reiche Mann deshalb in seinem Bureau hielt, damit ihn seine Klienten für einen sparsamen und vertrauenswürdigen Menschen halten, weil die Zimmer seiner Wohnung, die ängstlich vor profanen Augen behüteten inneren Zimmer, vornehm und mit einer Pracht ausgestattet waren, wie die einer hochgeborenen und lebenslustigen großen Dame. Auf den Armen seines Rockes trug er schwarze Armelehühner. Debot legte er seine Hand in die des Generals:

— Das Vaterland... Der Krieg... Ich begrüße Sie. Czjellenz... Ich weiß, das Nowgoroder Armeekorps... Jeder spricht davon... Ich begrüße Sie. Czjellenz mit Hochachtung... Solange wir solche Führer haben, befürchte ich nichts für mein Vaterland... Ich begrüße Sie, Czjellenz.

Sie stießen an und das Glas des Notars berührte das des Generals, wie die bittende Hand des Bettlers die des schenkenden Herrn.

— Mein Testament will ich machen, Herr Notar. Deshalb bin ich gekommen.

— Ach ja... Alle Herren jetzt... Und mich beehren sie... Auch Sie, Czjellenz der Herzog von Crivan... Auch die übrigen Herren Generale... Alle beehren mich armen Menschen... Ich bin schon förmlich in Verlegenheit, und wissen Sie, die gesetzlichen Gebühren... Kaum wage ich sie anzunehmen... Ich glaube, ich werde sie dem Rothen Kreuz widmen... (Fortsetzung folgt.)

Vigszínház.
Zsuzsi kisasszony.
 Operett 3 felvonásban. Irta Martos Ferenc és Bródy Miksa. Zenéjét szerzte Kálmán Imre. Falsóti Csontos Vendrey Gyámleánya Kardos Szerafin Haraszthy Péterfi Sziklay Dinnye, riportor Sarkadi Polgármester Balassa Polgármesterné Czeglédiné
 Kezdeté 8 órákor.

Király Színház.
Uj augusztusi tarka est.
A kapitány ur.
 Bohózat 1 felv. Irta Courtelin, fordította: Benedek Marcell. A rendőrkapitány Vágó Floche Rátkai Brilloc Szabolcs Egy ur Vándory Lagrenalle Márkus Garrigon Sajó Puzéz Kelen Flochené Nagy Teréz
 Kezdeté 8 órákor.

Ki csöngetett?
 Bohózat 1 felv. Irta Gábor Andor.
 Serak Huszár Serakné Gerő Ida Teréz Nagy Teréz Berta Abay Jöreményi Szepessy M. Jöreményiné Kovács M.
Cszlódta Őben . . .
 Vigjáték 1 felv., Irta: Roosen Fr., fordította: Vágó Géza.
 Bátor Bethlen Z. Molnár Gróf Haugsdorf Látvány Ryzynsky Olga Báthory G. Pinczár Sárosi
 Kezdeté 8 órákor.

Budapesti Színház
Málosi mozgósít.
 Énekes és táncos pesti tréfa 3 felvonásban. Irta: Vágó G. és Tábori E. Zenéjét Virányi J. Csendes Dániel Krémer Róza, a felesége Kúthy Gizl, a leánya Szigethy Málosi, cseléd Nagy Pety, boy Vágó Donna Elvira Toronyl Strausz, bankár Sáfrány Elvira, a felesége Lányi Ibolyka, a leánya Perényi Gergely, a fia Szendrő Ödöni Rátonyi Magda Fehér
 Kezdeté 8 órákor.

Repertoire des Lustspieltheaters. Mittwoch, 25. August, „Kabare a Vigszínházban“. Donnerstag, 26. August, „Van-e babája“. Freitag, 27. August, „Zsuzsi kisasszony“. Samstag, 28. August, „Tanítóné“. Sonntag, 29. August, Nachm. „Kabare a Vigszínházban“, Abends „Zsuzsi kisasszony“.

Repertoire des Hauptstädtischen Theaters. Mittwoch, 25. August, „Gül Baba“. Donnerstag, 26. August, „Kornevillet harangok“. Freitag, 27. und Samstag, 28. August, „Bóthók uram szerencsése“, Sonntag, 29. August, Nachm. „Kávéházy Konrad“, Abends „Bóthók uram szerencsése“.

Repertoire des Königtheaters. Mittwoch, 25. August, bis inkl. Samstag, 28. August, „Uj augusztusi tarka est“. Sonntag, 29. August, Nachm. „Nagy tarka est“, Abends „Uj augusztusi tarka est“.

Repertoire des Budapest Theaters. Mittwoch, 25. August, bis inkl. Sonntag, 29. August, Nachm. und Abends „Málosi mozgósít“.

Uránia Színház.
 Nagyszövetségesünk Németország.
 Kezdeté fél 8 órákor.

Föv. Nyári Színház.
János vitéz.
 Daljáték 3 felvonásban. Irta: Bakonyi K. Zenéjét szerzte: Kacsóh Pongrácz János.
 Kezdeté 8 órákor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.
 Jeden Abends 8 Uhr bei ermäßigten Preisen das hervorragende August-Eröffnungs-Programm.
 Ilse und Kurt Bois in ihrem Filmsketch „Die beiden Durchgänger“. Tony u. Chico, Die 3 Arras, Balzar, Maria Herzog, Reina van Postema, Fanella. Ausserdem: Hermine K. Solti, Eugen Virágh, Szöke Szakáll, Iona Szász, Johann Papp mit neuen Schleglern von Zerkovitz u. Weiner.
 Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertage Nachmittags 3 1/4 Uhr Familienvorstellung bei sehr billigen Preisen mit vollständigem Abendprogramm.

Vilmos császár mozgó
 vormals
„THE ROYAL VIO“
 Stadtweidchen.
 Gezeichnet.
 Nordisk-Drama, 3 Akte, mit Else Fröhlich in der Hauptrolle.
Der Apotheker heirathet.
 Lustspiel, 2 Akte.
Die Flammen des Marsh.
 Drama, 3 Akte.
Die neuesten KRIEGSBERICHTE.

OLYMPIA.
Erzsébet-körut 26.
Die mysteriöse Glasbahre.
 Eine Kriminalgeschichte in 5 Theilen.
Die drei Cousins.
 Nrig. Lustspiel in 2 Akten.
Neueste Kriegsbilder
 Vorstellungen von 6 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen von 4 Uhr bis nach Mitternacht.

FOLIES CAPRICE
Sommer-Etablissement
 Arenastrasse 84. Telefon 14-22.
Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.
 Mit Alexander Rott in den Hauptrollen.
 Halb 10 Uhr! Heute Halb 10 Uhr!
„Schwarz ur gyermekei“.
 Bohózat 1 felv. Irta: Kardos Andor. Rendező: Rott Sándor.
„Er kriecht nicht herunter“.
 Schwank in 1 Akt von Josef Armin. Regie: Alexander Rotts Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Sommerlokal. Vormittag von 9-1 u. Nachm. von 8-6 Uhr. Ferner Hirsch Grossraff, Andrássystrasse 19, Sopronyi Grossraff, Rákóczi-ut 8/B u. bei Brauer növérek Traffik, Theresienring 54.
 Nach der Vorstellung elektrischer Bahnverkehr von der Endstation Arenastrasse nach allen Richtungen.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM
 Jeden Abend 8 Uhr bei ermäßigten Preisen das hervorragende August Eröffnungs-Programm.
 Ilse u. Kurt Bois in ihrem Filmsketch „Die beiden Durchgänger“. Tony u. Chico, die 3 Arras, Balzar, Maria Herzog, Reina van Postema Fanella, Ausserdem: Hermine K. Solti, Eugen Virágh, Szöke Szakáll, Iona Szász, Johann Papp mit neuen Schleglern von Zerkovitz und Weiner.
 Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertage Nachmittags 3 1/4 Uhr Familienvorstellung bei sehr billigen Preisen mit vollständigem Abendprogramm.

NATIONAL ROYAL-BIERKABARET
 Artistischer Leiter: Szöke Szakáll.
 Jeden Abend Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante Augustprogramm. **Lauter Neuheiten! Alles Schlager! Neue Scherze! Neue Couplets!**
Zwei neue Possen von Szöke Szakáll.
 „Der Zonenfiseur“ und „Der Schühkönig“. Auftreten von: Ilse und Kurt Bois, Szöke Szakáll, Tony & Chico, Maria Herzog, Giza Viola, Karl Árnay, Iona Szász, Wilhelm Szirmai, Eugen Déval etc. etc. **Entrée 1 Krone.** Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

CASINO MULATÓ
 Nyári helyisége: Budapest, Hermina-ut 65 sz a Nemzeti Park mellett.
 Telefon 116-84. Igazgató: Keleti Hermann.
 Ma és mindennap közkívánatra újra
 Operett Operett!

CSÓK VÁSÁR.
 Mulatságos operett. Irta: Bródy István, zenéjét szerzte: Leitner Pál.
 És a pompás variété-musor.
 Kezdeté 10 órákor.

10.000 Kilo Thee
 zur Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn für kurze Zeit freigegeben. Auf umgehende Anfragen erfolgt bemusterte Offerte.
 Onno Behrends, Theeimporteur, Norden (Ostfriesland).
GYERMEK-PENSIÓ INTERNÁTUS
 Budapest, VI., Izabella-utca 71. sz.
 Elvállal iskolába járó gyermekeket teljes ellátásra, tanításra, kitűnő tanerők. **Kereskedelmi szakismeretek tanítása url leányok részére:** magyar-német gyorsírásból, gépirásból, levelezésből. **Zongora tanítás.** Előjegyzéseket már elogad és prospektust legjobb referenciákkal kívánatra küld **Deil Arthurné, tanítóné.**

Zähne
 und Gebisse von 8 Kronen aufwärts; auch ohne Gassen, sogenannte Brücken, der idealste Gaumenersatz unter Garantie. Gold- und Platin-Kronen. Cement-, Silber-, Platin-, Gold- und Emailplomben von 8 Kronen aufwärts.
POLGÁR KÁROLY
 Absolvent der Wiener Universität; Dr. Med.-Diplom der Würzburger Universität.
 Budapest, VII., Rákóczi-ut 20.

Weinfässer zu verkaufen
 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 Hekto, von jedem mehrere 100 Hekto, auch 15-40 Hekto Lagerfässer.
MEZŐGAZDASÁGI FORGALMI VÁLLALAT,
 Budapest, Üllői-ut 55. Telefon: József 36-67.

Ohne Arzt keine Brillen
 Kein Gassenlokal — Halbsteok, täglich von 9-7 Uhr nur im
OCULARIUM
 Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 15
kostenlos
 Untersuchung der Augen und Berechnung passender Augengläser. Täglich von 9 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends unter Leitung des Augenarztes Herrn Dr. Loránd.
 Brillen und Zwicker von K 3.— an. Telefon 86-28.

Staatl. subv.
Bürgerschule
VERBÓ (Nyitra m.)
 Schulbeginn am 1. September, vorzügliche Internate, verlässliche Familienheime, **Kost, Quartier, Wäsche, monatlich von 60 Kronen aufwärts,** intensiver Religionsunterricht, liebevolle individuelle Erziehung, gepaart mit strenger militärischer Disziplin. **Jeder Schüler muss lernen — modernste Methode.** — Schüler der V. oder VI. Elementarschulklasse kommen in II., resp. III. Bürgerklasse. Ebenso Gymnasial- oder Realschüler, die aus Französisch oder Latein und noch 2 Gegenständen durchgefallen, kommen in eine entsprechend höhere Bürgerschulklasse. Für Kinder besonders gesunde Gegend, reine Gebirgsluft.
 Die Schüler stehen unter fortwährender Aufsicht. — Behördlich belobtes Institut.
REICH, főrabbi,
 polg. isk. gondnok.

Petroleum
 einige Waggons und Zisternen prompt abzugeben. Zuschriften unter „Preisangabe 69“ an die Annoncen-Expedition Eduard Braun, Wien, I., Strobelgasse 2.

Hühneraugen, Warzen, Schwielen, Hautverhärtungen an Hand und Füssen verschwinden in 24 Stunden nach „Cannabin“ 1 Flasche K. 1.—, mit Postaposen Gebrauch von „Cannabin“ K. 1.40, 3 Fl. franko K. 3.—. Ueberall erhältlich oder Bestelladresse: **Dr. Flesch E., Apotheke, Győr.**

Dr. Málnai Mihályné
 felsőbb leány tan- és nevelő-intézet Budapest, VI., Bajza-u. 20 (saját házában) Andrássy-utl villanegyed. 21-ik iskolai év.
 I. Nyilvános elemi leány- és nuskola.
 II. Felsőbb leányiskola, általános és kereskedelmi irányu továbbképző tanfolyam, előkészítés leánygimnásiumi vizsgálatra.
 III. Internátus bennlakó és félig bennlakó tanulók számára.
 Bővebb felvilágosítást nyújt és prospektust küld **az igazgatóság.**

RÁCZ-féle nyilv. jogu magán elemi iskola
 fiuk és leányok részére
 VI., Vilmos császár-ut 31, I. em. (Ulrich-palota.)
 Tanítás kezdete szeptember 14-én. Modern egyéni nevelés. Tágas tantermek. Beiratkozás naponta.
Félinternátus.

Gegründet 1888 Gegründet 1888
Hygienische Waaren u. Artikel zur Krankenpflege.
 Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen, Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigst zu haben bei
Molnár Vilmos,
 k. k. priv. Bandagist
 Budapest, IV., Károly-körut 28.
 Preisourante unter Couvert gratis.

Berliner Garten
 vormals: JARDIN DE PARIS.
 Erzsébet királyné-ut 1. Telefon 36-15.
Martin Rátkai
 in der Operette Mendelssohn's Hochzeitreise.
Annie Calice
 in dem Sketch: Der Einbrecher.
Paul Morgan
 in der Posse: Der Strohwitwer.
 Ferike Szalontai, Nastja, Magyar Lajos, Sebesi Tessa, 43-50, Bluette von Korchmáros.
 In Tabarin phänomenales Variétéprogramm. Ernst de Lorenzo, Angell, Artmann, Romstruppe, Rautner, Tessa Sebesi.

NEMZETI PARK.
 Zu Gunsten des in den Budapest Bahnhöfen wirkenden
„Rothen Kreuz“
 findet Samstag, den 28. d., ein
Parkfest
 statt, bei welchem sämtliche Budapest Artisten mitwirken werden.
 Eintrittsgebühr 50 Heller.

Heinrich Weisz,
 Nagysalló, Komitat Bars,
 liefert gegen Nachnahme unten angeführte erstklassige Schuhe in jeder Grösse, u. zw.:
 1 Paar moderne hohe amerikanische Schuhe 14 Kronen, bessere Qualität 17 K., beste Qualität 20 K., 1 Paar Chevreaux- oder Box-Damenhalbschuhe 12 K., bessere Qualität 15 K., 1 Paar feinste Sammt-Damenschuhe 11 K., 1 Paar Arbeiter-Strapasschuhe (Bakancsen 14 K., bessere Qualität 16 K.), 1 Paar Zugschuhe 16 K., bessere Qualität 18 K., beste Qualität 21 K., Gummisohlen 60 Heller per Paar, 6 Dosen Schuhcreme 1 Krone.
 Preisourante sind derzeit nicht zu haben.